

Durchblick-Filme –
Das DVD-Label des BJJ

www.durchblick-filme.de

BUNDES
VERBAND

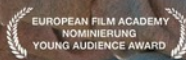
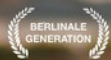


JUGEND
UND FILM e.V.

Bundesverband Jugend und Film e.V.

Ostbahnhofstr. 15
60314 Frankfurt am Main
Tel. 069-631 27 23
E-Mail: mail@BJF.info
www.BJF.info

MARCEL HOFFMANN
FRIEDA-ANNA LEHMANN
INKA FRIEDRICH



KOPFnBER

REGIE BERND SAHLING

MARCEL HOFFMANN FRIEDA-ANNA LEHMANN INKA FRIEDRICH CLAUDIUS VON STOLZMANN GZEHENBILD DIK WALDECK KOSTÜMBILD MARION SALZMANN MASKE KATRIN LEHMAN TON JÖRG TREIL
HERSTELLUNGSLEITUNG ALEXANDER RIS KAMERA ANNE MISSELWITZ PRODUKTIONSGELEITUNG HANS-CHRISTIAN HESS SCHNITT JÖRG HAUSCHILD MUSIK RALF R. OLLERTZ REGIE BERND SAHLING BUCH BERND SAHLING
ANJA TUCKERMANN PRODUZENTEN JÖRG RÖTHE / NEUE MEDIOPOLIS FILMPRODUKTION GMBH ANTONIO EXACOSTOS & FRANZ KRAUS / ARRI FILM & TV SERVICES GMBH DAVID P. STEEL / STEELECHT GMBH

NML

ARRI
FILM & TV

steelecht
cinematic storytelling

mdm
Medien-
Produktion

DEUTSCHER
FILMFÖRDERFONDS

KURATORIUM
JUNGER DEUTSCHER
FILM

Städtische Filmförderung
Frankfurt am Main

Städtische Filmförderung
Frankfurt am Main

Akademie für Kindermedien
Frankfurt am Main

ARRI
WORLD SALES

Logo of the German Film and Television Academy (Deutscher Film- und Fernsehakademieverband).

Kopfüber

Regie: Bernd Sahling, Deutschland 2013, 90 Min.

Der zehnjährige Sascha wohnt mit seiner Mutter und den älteren Geschwistern Dani und Mandy in einer Siedlung am Rande der Stadt. Egal, was Sascha anfängt, es gibt Ärger. Denn Sascha klaut und lügt, wird schnell wütend und hält sich an keine Abmachung. Dabei möchte er das gar nicht. Und er hat auch viele Stärken: Keiner kann so gut Fahrräder reparieren wie er. Mit seiner Freundin Elli erkundet er die Gegend und hilft ihr, Geräusche aufzunehmen. Daraus komponiert Elli dann Geräuschemusik für ihre Geschichten. Sascha ist auch hilfsbereit und unterstützt Elli, die oft allein zurechtkommen muss. Als Sascha in die Förderschule versetzt wird, und er auch noch Probleme mit der Polizei bekommt, sucht die Mutter Hilfe beim Jugendamt. Sascha bekommt einen Erziehungsberater, Frank Berger. Frank schaltet Ärzte ein, und Saschas Verhalten hat nun einen Namen: ADHS. Er soll Medikamente dagegen einnehmen. Alles scheint gut zu werden. Sascha hat gute Noten und macht keinen Ärger mehr. Doch er ist plötzlich so ruhig und folgsam. Elli ist traurig, denn Saschas Lachen ist verschwunden.

Fächerzuordnung: Deutsch, Fächerverbund „Mensch, Natur und Kultur“, „Heimat und Sachunterricht“, Religion/Ethik, Lebenskunde/Gemeinschaftskunde, Musik, Kunst.

Eignung: Primarstufe ab 3. Klasse, Sekundarstufe I, Lehrerfortbildung, Multiplikatorenfortbildung.

Stichworte: Freundschaft, Familie, Konflikte, Außenseiter, ADHS, Inklusion, soziale Hilfen für Kinder und Jugendliche, Filmanalyse.

Hinweis:

Zu einigen Arbeitsblättern, die in diesem Filmbegleitheft enthaltenen sind, benötigen Sie eine Bildergalerie mit Standfotos aus dem Film. Diese finden Sie online unter

www.durchblick-filme.de/kopfueber

oder auch im ROM-Teil der „Durchblick“-DVD von „Kopfüber“, die im Frühjahr 2014 erscheint. Kontakt: www.BJF.info

Der Inhalt des Films in 14 Kapiteln

Kapitel 1: Im Supermarkt – 4:23 Min.

Sascha geht mit seiner Mutter einkaufen. Er liest vom Einkaufszettel vor: „Spaghetti“ und dann nicht flüssig und nur den Anfang des Wortes: „Eis...“. Er geht weg und will den Eistee holen, denn er steht nicht am gewohnten Ort. Doch schon fällt ihm etwas anderes ein. Der Eistee ist vergessen: die Zeitschriften! Die Mutter ruft und fragt: „Wo ist der Eistee?“ Sascha rennt und holt ihn. An der Kasse fragt die Kassiererin: Und das Feuerzeug? Sascha schwört, er habe keins genommen. Er wird vom Supermarktdetektiv befragt und untersucht. Die Mutter drängelt: Ich muss zur Arbeit. Sie finden kein Feuerzeug und die Kassiererin muss sich bei Sascha entschuldigen.

Kapitel 2: Dicke Luft zu Hause – 5:07 Min.

Zu Hause bei Sascha ist dicke Luft. Mama hat das rote Feuerzeug entdeckt, das Sascha doch gestohlen und in Mamas Tasche versteckt hatte. Beim Treppensteigen ist es rausgefallen. „Erst stehlen, dann lügen, dann noch die Leute angiften“ schimpft sie. In der Wohnung schimpft Mama weiter: „Das hat nicht mal Dani geschafft!“ Damit meint sie Saschas Bruder Daniel. Doch Dani ist zuhause. Er hat schon wieder die Lehre abgebrochen. Mama ist jetzt auch wütend auf Dani und sagt: „Wenn du schon wieder die Lehre abbrichst, dann musst du ausziehen“. Mit Mandy, der Schwester von Sascha, schimpft sie, weil sie die Bude vollqualmt. Mama ruft das Jugendamt an. Zu Sascha sagt sie: „Wir brauchen Hilfe“. Das Jugendamt soll ihr einen Erziehungshelfer für Sascha vermitteln, wie damals bei Dani. Als sie zur Arbeit muss, bekommt Sascha Hausarrest. Er sagt „Alles klar“. Doch das Feuerzeug tauscht er bei Mandy gegen zwei Zigaretten ein. Und als seine Freundin Elli ihn abholt, ist er sofort draußen.

Kapitel 3: Saschas und Ellis Welt – 5:11 Min.

Elli nimmt Geräusche auf. Zuerst den Lärm, wenn man mit Stöcken am Geländer die Treppen hinunterrennt. Dann das Surren der Reifen, wenn sie beide mit den Fahrrädern über die Felder fahren. Bei der Kurve fährt Sascha geradeaus weiter ins Feld. Seine Bremsen sind kaputt. Hinter den Hochhäusern ihres Wohnblocks beginnen die Felder und Wiesen. Dann ist erster Schultag. Sascha darf nicht mehr mit Elli in die Klasse. Er muss in die „Beklopptenschule“, so nennt Sascha die Förderschule. Er ist von der alten Schule geflogen, weil er zu viel Unsinn macht. In der neuen Klasse fühlt sich Sascha nicht wohl. Die anderen Jungen machen sich über ihn lustig, weil er nicht lesen kann. Nach der Schule ist Sascha froh, wieder mit Elli rauszufahren. Er will zum Tunnel. Elli will zum See, baden gehen. Doch sie lenkt ein.

Kapitel 4: Im Schacht – 4:36 Min.

Der Tunnel ist Teil einer Baustelle mitten im Grünen. Dort soll eine Autobahn entstehen. Die Kinder steigen in den Tunnel, um Geräusche zu finden und Gegenstände, mit denen man spannende Geräusche machen kann. Elli nimmt alles auf. Sascha läuft über eine Plastikunterlage, schlägt auf eine Folie, scharrt mit der Schaufel, lässt eine Rolle in eine andere Rolle fallen. Dann steigt er auf einen Sims und tanzt. Plötzlich hören sie ein fremdes Geräusch. Es klingt wie ein Wimmern aus der Tiefe. Die Kinder kauern sich an die Öffnung eines Schachts. Das Geräusch wird lauter, als ob jemand schreit oder weint, in hohen Tönen. Das machen die Maschinendrachen, ganz tief unten im Schacht, meint Sascha. Als sie gehen wollen, verschwindet Sascha noch schnell in der Bauhütte. Er klaut kleine Fläschchen, obwohl Elli protestiert.

Kapitel 5: Saschas Alltag – 4:03 Min.

Zuhause im Hof trifft Sascha auf Dani und dessen Freund. Danis Freund kauft ihm die Schnapsfläschchen ab. Sascha will mit dem Geld Zigaretten aus dem Automaten kaufen. Doch ein Polizist erwischt ihn und bringt ihn zu seiner Mama in den Kindergarten. Saschas Mutter wird sehr traurig und nachdenklich. Doch am Abend ist die Stimmung wieder gut. Elli kommt auch, denn sie ist allein zu Hause. Alle sitzen vor dem Fernseher und lachen. Später, als Sascha ins Bett geht, blinkt er mit seiner Taschenlampe grüne Lichtzeichen zu Elli, die wieder in ihre Wohnung im Haus gegenüber zurückgekehrt ist. Sie blinkt zurück, mit rot.

Kapitel 6: Wer braucht einen Bodyguard? – 5:00 Min.

Sascha lernt auf dem Jugendamt seinen Erziehungshelfer kennen. Er heißt Frank Berger und soll der Mutter mit Sascha helfen, damit sie nicht wieder krank wird. Sascha ist alles andere als begeistert und zeigt das deutlich. Dann zählt die Frau vom Jugendamt noch all seine Sünden auf: die Brille eines Klassenkameraden zerschlagen, das Klassenbuch angezündet, geklaut, einen Zigarettenautomaten beschädigt. Da widerspricht Sascha, denn der war schon kaputt. Er wird wütend und geht aus dem Zimmer. Zuhause bei Elli ist er wieder fröhlich. Er hilft seiner Freundin bei der Hausarbeit. Sie ist oft allein, denn ihr Vater ist ständig beruflich unterwegs und ihre Mutter vor einiger Zeit gestorben. Sie muss aufpassen, denn das Jugendamt darf nicht erfahren, dass sie so oft alleine ist. Elli sagt, sie hätte auch gerne jemanden, der sich um sie kümmert. Die beiden denken sich aus, was der neue „Bodyguard“ alles für sie machen könnte: die Bremsen reparieren, spülen, kochen, abwaschen und die Hausaufgaben.

Kapitel 7: Ärger mit Frank – 8:00 Min.

Sascha trifft sich mit Frank in der Eisdiele. Er ist misstrauisch und will wissen, wie viel „Kohle“ Frank dafür bekommt, dass er auf ihn aufpasst. Frank lässt sich nicht provozieren. Er möchte, dass Sascha seine Probleme erkennt, vor allem, dass er nicht lesen und nicht schreiben kann. Sascha sieht das anders. Das braucht er alles nicht für seine Fahrradwerkstatt. Doch Frank fragt weiter: Wer schreibt dann die Rechnungen und Steuererklärungen. Sascha wird wütend und rennt weg. Er geht zum Sperrmüll, um Sachen für seine Fahrradwerkstatt zu suchen. Da sieht er ein Fahrrad und nimmt es mit. Doch am nächsten Tag in der Schule ist der Bodyguard wieder da. Die Lehrerin stellt ihn auch noch vor der ganzen Klasse als seinen „Erziehungsbegleiter“ vor. Die anderen Kinder ziehen ihn auf und Sascha schämt sich. Am Abend kommt Frank Berger nochmals bei Sascha vorbei. Doch der lässt ihn im Regen stehen.

Kapitel 8: Kannst ja besser rechnen als lesen – 6:58 Min.

Frank hat Sascha eine Postkarte geschrieben. Er lädt ihn zum Paddeln ein. Sascha hat erst keine Lust aufs Paddeln. Er verliert schnell an allem die Lust. Frank ist genervt und sagt: „Es macht auch Spaß, sich anzustrengen. Kannst du mal was länger als zwei Minuten machen?“ Sascha fällt ein: „Ja, rauchen, das dauert fünf Minuten.“ Er versucht, Frank auszutricksen. Zuerst nimmt er heimlich Geld aus Franks Hosentasche und tut dann so, als ob er es gefunden hätte. Dann feilscht er mit ihm um den Finderlohn. Sie einigen sich auf 25%, aber nur, wenn Sascha auch ausrechnen kann, wie viel er bekommt. Für Sascha ist das kein Problem. „Kannst ja besser rechnen als lesen“, meint Frank anerkennend. Sascha freut sich.

Kapitel 9: Das Fahrrad – 6:30 Min.

Elli und Sascha sind wieder am Tunnel. Jetzt gehen sie an das untere Ende des Luftschachts. Die Geräusche der „klagenden“ Maschine sind jetzt laut zu hören. Doch dann kommt der Baustellenleiter und schimpft. Und der Ärger geht weiter. In der Schule rastet Sascha plötzlich aus, wirft alle Sachen aus den Regalen und kickt den Ball durch die Glastür. Als er nach Hause kommt, wartet bereits eine Vorladung zur Polizei wegen des Fahrrades, das er vom Sperrmüll mitgenommen hat. Sascha streitet alles ab und nimmt aber dann Frank in seine Fahrradwerkstatt mit. Der staunt, was Sascha alles selbst machen kann. Doch dann sieht er das Fahrrad, das Sascha bereits auseinandergenommen hat. „Na ja, aber zwei Räder, Pedale, Rahmen, der Lenker, das ist immer noch ein Fahrrad, ne?“ meint er. Sascha ist enttäuscht und schreit ihn an: „Auf welcher Seite stehst du eigentlich, du Arschloch“.

Kapitel 10: Geräuschemusik und Fahrradbremsen – 5:32 Min.

Sascha ist bei Elli und schneidet ihre Haare. Stolz spielt sie ihm auf dem Computer ihre Geräuschemusik vor, die sie aus den Aufnahmen zusammengeschnitten hat. Sascha findet die Musik toll. Elli ist aber auch etwas eifersüchtig. Sie hat gesehen, dass Frank Saschas Fahrradwerkstatt sehen durfte und sie nicht. Mit Frank versteht sich Sascha immer besser. Er bekommt von ihm sogar fünf Euro geliehen, um sich Fahrradbremsen zu kaufen. Dafür möchte Frank mit Sascha zum Arzt gehen. Er denkt, dass Saschas Lese- und Schreibschwäche auch gesundheitliche Gründe haben könnte.

Kapitel 11: Buchstabensuppe im Kopf heißt ADHS – 7:40 Min.

Elli hat ihre eigene Methode, Sascha das Lesen beizubringen, und zwar kopfüber auf dem Bett liegend. So fließt mehr Blut ins Gehirn. Die ersten Wörter kann Sascha gut lesen, doch dann bricht er ab. Er hat plötzlich „Buchstabensuppe“ im Kopf. Mit dem Ärger zuhause und in der Schule hat sich Sascha schon abgefunden. Doch dann stellt sich bei der Ärztin heraus: Seine Krankheit ist schuld an seinen Problemen. Ihr Name ist ADHS. Sascha freut sich, als die Ärztin sagt, er sei sogar sehr intelligent und könnte aufs Gymnasium gehen. Jetzt muss er eine Therapie machen, zur Nachhilfe gehen und Tabletten schlucken. Er bekommt auch eine Uhr geschenkt, damit er die Tabletten immer pünktlich einnimmt.

Kapitel 12: Die Tabletten – 9:24 Min.

Seit Sascha die Tabletten nimmt, scheint für ihn alles besser zu werden. Er ist aufmerksam in der Schule. Er raucht nicht mehr und bringt den Müll runter. Vor allem kann er lesen, sogar sehr schwierige Texte, wie die Gebrauchsanweisung für die neuen Bremsen. Doch jetzt, wo sein Fahrrad endlich richtig geht, hat er plötzlich keine Lust mehr, damit zu fahren. Er lässt Elli stehen, wenn sie mit ihm etwas unternehmen will. Er hat keine Zeit mehr, denn er muss zur Therapie, zur Nachhilfe und zum Arzt wegen der Pillen. Am Abend ist er müde und will nur noch schlafen. Als Elli ihm ihre neue CD „Der Tunnel“ vorspielt, schläft er einfach ein. Nur das Piepsen der Uhr macht ihn wieder wach. Elli ist besorgt und sagt: „Weißt du, dass du nicht mehr lachen kannst?“ Sascha sagt darauf „Lachen brauch ich nicht“. Es sind die Pillen, die Saschas Verhalten auch negativ verändern. Elli will es genau wissen und liest die Nebenwirkungen vor: Appetitlosigkeit, Schlafstörungen, Übelkeit. Elli ist wütend, dass sich Sascha nicht mehr für sie interessiert.

Kapitel 13: Die Versetzung – 6:15 Min.

Die Erwachsenen sind stolz auf Sascha. Die Jugendamtsmitarbeiterin sagt, dass seit zwei Monaten alles gut mit Sascha ist. Es gab keinen Ärger mehr mit der Polizei und er hat nur gute Noten in der Schule. Sascha hat ein tolles Zeugnis und wird in die 6. Klasse versetzt. Dafür darf ihn Frank nicht mehr betreuen. Das Jugendamt setzt ihn in einer anderen Familie ein, obwohl Saschas Mutter froh wäre, noch Unterstützung zu haben. Frank verabschiedet sich von Sascha mit einem gemeinsamen Paddelausflug. Zum Abschied hat er ihm eine Taschenlampe fürs Fahrrad mitgebracht. Er sagt auch, dass er über der Eisdiele wohnt, wenn's mal ganz schlimm wird. Sascha ist traurig darüber. Er schenkt ihm seinen Laserpointer und sagt auch „Wenn's mal so richtig schlimm kommt.“

Kapitel 14: Hallo hallo hallo – 8:00 Min.

Dann ist Sascha allein. Alle sind plötzlich weg. Er fühlt sich bedrückt und als die Uhr wieder piepst, wirft er die Pillen weg. Auch Elli macht ihm die Tür nicht auf. Da fährt er mit dem Fahrrad zu Frank. Der sitzt aber bereits mit einem anderen Jungen in der Eisdiele. Da wird Sascha wieder wütend und wirft die Taschenlampe durchs Fenster. Zuhause fällt ihm die Tunnelmusik von Elli ein, die hat er noch auf CD. Er klaut ein Aufnahmegerät, um darauf auch ein Gedicht für Elli aufzunehmen. Doch er wird geschnappt. Die Polizisten bringen ihn zu Frank, denn Sascha hatte ihnen gesagt, er sei sein Vater. Bei Frank entdeckt er das Bild von Paul, Franks Sohn, der in Köln bei seiner Mutter lebt. Er erzählt Frank, dass er die Pillen nicht mehr nehmen möchte, weil er mit ihnen nicht mehr lachen kann. Frank ist nicht böse, sondern leiht ihm sogar sein Aufnahmegerät. Jetzt kann Sascha das Freundschaftsgedicht für Elli aufnehmen: „Hallo Elli, hier ist dein Freund Sascha“.

Methodische Vorschläge zum Einsatz der DVD „Kopfüber“

Elemente der Filmgestaltung: Filmgespräch – Schlüsselszenen

Die Methoden sollen dazu anregen, die Eindrücke, die der Film erweckt hat, die Gefühle, Assoziationen und Gedanken, zu artikulieren und miteinander in Verbindung zu bringen. Die Kinder erhalten mittels der dialogischen Zugänge die Möglichkeit, das filmische Geschehen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und zu verstehen. Die hier vorgeschlagenen Schritte verbinden die Filmgeschichte mit der Lebenswirklichkeit der Kinder – dies geschieht vor allem über die Auseinandersetzung mit den Filmfiguren.

Einstimmung: Der plakative Titel „Kopfüber“ regt zu Assoziationen an. Vor der Filmvorführung überlegen die Kinder, was sie wohl aufgrund des Filmtitels erwarten könnte. Entweder erfolgt die Sammlung der Ideen durch ein Blitzlicht, oder alle schreiben ihre Ideen auf ein Plakat.

Filmgespräch: Zum Einstieg empfiehlt sich die Auseinandersetzung mit ausgewählten Schlüsselszenen des Films, mit denen die einzelnen Figuren vorgestellt werden können. Die Teilnehmer/innen sollten sich zuerst überlegen, welche Figur sie interessant fanden. Dann wählen sie eine Szene aus dem Film aus und beschreiben den Charakter und das Verhalten der Figur. Wichtig ist, dass die Kinder/Jugendlichen argumentieren und ihre Wahl begründen: „Wie verhält sich die Figur in der Szene? Wie verhält sie sich gegenüber anderen? Warum finde ich die Figur interessant?“

Eine andere, kreativere Variante wäre die Gestaltung eines eigenen Filmplakates, auch zu einem anderen möglichen Titel. So könnte man die von den Filmautoren früher verwendeten Titel „Das verschluckte Lachen“ oder „Das verlorene Lachen“ heranziehen. Die Kinder können aber auch aufgefordert werden, einen eigenen Titel zu finden.

Als Anregung für das gemeinsame Gespräch könnte man auch einzelne Filmkritiken, die Kinder nach ihrem Filmbesuch bei der Berlinale verfasst haben, vorlesen, oder im Stile dieser, eigene Filmkritiken verfassen lassen: Mögliche Fragen wären: Was hat dir gefallen? Was hat dir nicht gefallen? Meine Lieblingsszene war...; dem Filmemacher würde ich gerne sagen, dass....

Elemente der Filmgestaltung: Hierzu werden verschiedene Arbeitsanregungen angeboten, die sich auf die einzelne Gestaltungselemente beziehen (s. „Filmanalyse“ und „AB Im Supermarkt“, „AB Geräuschemusik“). Das Arbeitsblatt „Im Supermarkt“ regt zur Analyse der ersten Sequenz an, in der Sascha und seine Probleme vorgestellt werden. Das Arbeitsblatt „Geräuschemusik“ beschäftigt sich mit den unterschiedlichen musikalischen Motiven des Films. Die Kinder arbeiten in Gruppen, die jeweils eine der filmischen Gestaltungselemente untersuchen.

Die Filmanalyse kann aber auch als Weiterführung des Filmgesprächs über die dort bereits vorgestellten Schlüsselszenen erfolgen. Dazu erhalten die Gruppen eine Einführung in die grundlegenden Gestaltungselemente (s. „Filmanalyse“). In den einzelnen Gruppen wird die getroffene Auswahl an Schlüsselszenen nacheinander vorgestellt und die Szenen werden in die zeitliche Abfolge des Films gebracht. Dann werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede des zu untersuchenden Gestaltungselementes (Kamera, Musik, Schnitt) besprochen.

Thema: Saschas Welt sind zwei Welten, und was passiert mit Elli?

Der Grundkonflikt des Films besteht darin, dass Sascha an den Anforderungen aus der Erwachsenenwelt scheitert, sich in der Kinderwelt mit Elli aber akzeptiert fühlt. Eine ausführlichere Darstellung des Themas finden Sie in der Rubrik „Thema Kinderwelt“. und Arbeitsvorschläge dazu bei „AB Fotostory Sascha und die Erwachsenen“ wie auch bei „AB Das Buch zum Film“. Anja Tuckermann hat Kapitel aus ihrem Buch „Kopfüber. Kopfunter“, das nach

der Vorlage des Drehbuchs entstanden ist, für dieses Begleitmaterial zum Film zur Verfügung gestellt. Das Buch erzählt die Geschichte aus Sicht von Elli und veranschaulicht die Kinderwelt von Sascha und Elli, insbesondere auch die Fantasiewelt der beiden, die sie bei ihren gemeinsamen Ausflügen erkunden. In den von Elli erfundenen Geschichten mit der Geräuschemusik verarbeitet sie ihre Probleme mit der Erwachsenenwelt.

Saschas Problem hat einen Namen: ADHS

Die Aufmerksamkeitsstörung ADHS war, als der Filmemacher Bernd Sahling die Idee zu seinem Film hatte, noch nicht so bekannt wie heute. So hatte die lange Produktionszeit des Film zumindest ein „Gutes“, dass das Thema sowohl in der schulischen als auch in der außerschulischen Bildungsarbeit ständig an Brisanz gewinnt. Hierzu bietet die DVD neben Informationen zum Thema und Überlegungen, wie inklusive Strategien betroffenen Kindern helfen könnten, auch konkrete Arbeitsvorschläge für Kinder („AB Merkmale von ADHS“, „AB Ein Erfahrungsbericht“ und Pädagogen („AB die Lehrerin und der Erziehungsberater“).

Projekte zur Inklusions-Thematik

Da der Film aus verschiedenen Perspektiven die Problematik von ADHS und Inklusion zur Diskussion stellt, eignet er sich für die Durchführung eines Projekts zum Thema, sowohl an der Schule, als auch im Rahmen der Aus- und Fortbildung für pädagogische Fachkräfte. Angesprochen werden insbesondere auch alle Einrichtungen, die soziale Hilfen für betroffene Kinder und ihre Eltern anbieten.

Making-of – das Team und die Darsteller

Produktionsteam

Regie: Bernd Sahling; **Drehbuch:** Bernd Sahling, Anja Tuckermann; **Kamera:** Anne Misselwitz; **Musik:** Ralf R. Ollertz; **Schnitt:** Jörg Hauschild

Produktion: Neue Mediopolis Filmproduktion GmbH in Koproduktion mit ARRI Film & TV Services GmbH und steeleht GmbH; **Förderungen:** Kuratorium junger deutscher Film (Projektentwicklung), MDM - Mitteldeutsche Medienförderung, BKM – Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, DFFF – Deutscher FilmFörderFonds, HFF – Hessische Filmförderung; Akademie für Kindermedien (Drehbuchförderung).

Das Team



Der Filmemacher: Bernd Sahling (Regie & Drehbuch)

Bernd Sahling wurde 1961 in Naumburg geboren. 1983 absolvierte er im DEFA-Studio ein Volontariat für Spielfilme und arbeitete anschließend als Regieassistent bei Kinderfilmen, vor allem für Helmut Dziuba, Rolf Losansky und Hannelore Unterberg. Bis Anfang der 1990er Jahre studierte er an der Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf" in Potsdam-Babelsberg und etablierte sich danach als freiberuflicher Autor und Regisseur. 1995 ging er für ein Jahr nach Chicago und studierte dort Szenaristik. Nach seiner Rückkehr arbeitete

Bernd Sahling zwischenzeitlich nebenberuflich als Familienhelfer für das Jugendamt Potsdam. Auf den dort gewonnenen Erlebnissen basiert der Film „Kopfüber“. Nach wie vor engagiert er sich für Kinder: So leitet er Workshops zur Filmarbeit mit Kindern in Singapur, USA, Deutschland, Italien, Norwegen, Slowakei, Frankreich, Russland und Tadschikistan. Im Jahre 2004 hat er mit „Die Blindgänger“ sein viel beachtetes und preisgekröntes Spielfilmdebüt vorgelegt.

Filmographie: Kopfüber (2013, Kino); Feuer und Flamme (2010, Fernsehen, rbb), Ednas Tag (2009, Fernsehen), Blindgänger (2004, Kino); Gymnasium oder wir werden sehen (1999, Fernsehen, ZDF), Warten auf Gesundheit (1994, Fernsehen, arte).

Auszeichnungen: 2006 Deutscher Hörfilmpreis; 2004 Deutscher Filmpreis für „Die Blindgänger“ und Euro-Kids-Film-Award, City of Zlin Award.



Die Drehbuchautorin: Anja Tuckermann

Anja Tuckermann, geb. 1961, lebt in Berlin. Sie schreibt Romane, Erzählungen und Theaterstücke für Kinder und Erwachsene. Einige Titel sind: „Familie Merkwürdig und Familie Unglaublich machen eine Dampferfahrt“, „Denk nicht, wir bleiben hier – die Lebensgeschichte des Sinto Hugo Höllreiner“ (ausgezeichnet mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 2006, „Mano – der Junge, der nicht wusste, wo er war.“ (ausgezeichnet mit dem Friedrich-Gerstäcker-Preis 2009), „Geschichten in vier Sätzen & Träumen in Berlin, Gedichte und Geschichten

von 47 Kindern und Jugendlichen“, hrsg. mit Guntram Weber.



Die Kamerafrau: Anne Misselwitz

Anne Misselwitz wurde 1977 in Jena geboren. Sie studierte am London College of Communication Film und Fernsehen. An der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam studierte Anne Misselwitz dann Kamera. Ihr Abschlussfilm 2007 „Der Die Das“ (Regie: S. Narr, 2008) erhielt auf dem Int. Frauenfilmfestival den Dortmunder Preis für Bildgestalterinnen. Sie drehte bisher zahlreiche Spiel- und Dokumentarfilme für nationale und internationale Produktionen.



Der Produzent: Jörg Rothe

Jörg Rothe wurde 1956 in Berlin geboren. Er begann als Aufnahmeleiterassistent und später auch als Aufnahmeleiter bei der DEFA Gruppe 67.

1985 nahm er ein Produktionsleiterstudium an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg auf. Im Anschluss daran arbeitete er als Produktionsleiter im DEFA-Studio für Dokumentarfilme. Seit 1990 ist Jörg Rothe selbstständig. So war er Produzent mit der Jörg Rothe Filmproduktion und dann Produktionsleiter, Produzent sowie Geschäftsführer des Mediopolis Berlin e.V. – Im Jahre 2007 ging diese in die Neue Mediopolis Filmproduktion GmbH über.

Die Darsteller



Sascha, gespielt von Marcel Hoffmann

Marcel Hoffmann wurde 2000 in Berlin geboren. Entdeckt wurde er bei der Darstellersuche in der Freizeiteinrichtung „Die Arche“ in Berlin Reinickendorf als er 10 Jahre alt war. „Kopfüber“ ist seine erste Erfahrung mit Dreharbeiten. Da „Kopfüber“ die Geschichte aus der Sicht des Jungen Sascha erzählt, musste Marcel Hoffmann an allen Drehtagen in jeder Szene dabei sein und sieben Wochen lang in einem Hotel in Jena wohnen.



Elli, gespielt von Hanna Schwamborn

Frieda-Anna Lehmann wurde 2001 in Forst geboren. Da Friedas Schwester gute Erfahrungen bei Dreharbeiten gemacht hat, wollte sie auch gern bei einem Film mitarbeiten. Frieda-Anna Lehmann spielt Handball und Schlagzeug.



Frau Mertens, gespielt von Inka Friedrich

Inka Friedrich wurde 1965 in Freiburg geboren. Ihre Schauspielausbildung absolvierte sie an der Hochschule der Künste in Berlin. Das Magazin „Theater heute“ wählte sie 1990 zur Nachwuchsschauspielerin des Jahres. Es folgten zahlreiche Engagements, u.a. in Hamburg, Zürich, Wien und Berlin. Nach einigen Fernsehproduktionen besetzte Andreas Dresen sie für die Hauptrollen in seinen Kinofilmen „Willenbrock“ und „Sommer vorm Balkon“. Für ihr schauspielerisches Können in Film, Fernsehen und Theater wurde sie mehrfach ausgezeichnet.



Frank, gespielt von Claudius von Stoltzmann

Claudius von Stoltzmann wurde 1981 in Bonn geboren. Schauspiel studierte er an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin. Noch während des Studiums führten ihn erste Engagements an namhafte Theater (u.a. nach Berlin und Wien). Neben seinen zahlreichen Bühnenauftritten ist Claudius von Stoltzmann regelmäßig in Film und Fernsehen zu erleben. Er spielte u.a. in der Kriminalserie „Tatort“ und im Kinofilm „Anonymus“ mit.



Die Lehrerin Frau Kuntze, gespielt von Antje Widdra

Antje Widdra wurde 1974 in Bad Saarow geboren. Ihre Ausbildung absolvierte sie an der Leipziger Hochschule für Musik & Theater. Nach einigen Jahren am Nationaltheater Weimar und am Staatsschauspiel Dresden erhielt sie erste Rollen im Fernsehen („Tatort“). Seitdem steht Antje Widdra, neben Ausflügen als Wettersprecherin und Filmcutterin, hauptsächlich vor der Kamera – u.a. für die Serie „Der

Lehrer“ (ausgezeichnet mit dem Deutschen Fernsehpreis 2009), für die Kinofilme „Selbstgespräche“ und „Zucchini Blüten“. Antje Widdra ist auch im Verein „Gesicht zeigen“ gegen Rassismus engagiert und fährt mit dem „Störungsmelder“ in Brandenburger Schulen.

Making-of – Fotos vom Filmset

Über die lange Drehzeit wurde vor allem den Kindern ein hohes Maß an Durchhaltevermögen, Konzentration und Teamarbeit abverlangt. Während der Dreharbeiten gab es viele verpasste Schulstunden, die an den Wochenenden oder nach Abschluss der Drehzeit nachgeholt werden mussten.

Weitere Szenen vom Set findet ihr in der Bildergalerie:

www.durchblick-filme.de/kopfueber/



Filmfestivals

Der Film wurde bisher von vielen internationalen Filmfestivals eingeladen:

- 63. Internationale Filmfestspiele Berlin 2013, Sektion Generation (Wettbewerb)
- FIFEM – Montréal International Children's Film Festival (Wettbewerb)
- 20. Kinderfilmfestival Schwäbisch Gmünd
- 31st International Film Festival Ciné-Jeune – Saint Quentin/Frankreich (Wettbewerb)
- KICFF – Kristiansand International Children's Film Festival, Norwegen
- EFA Young Audience Award 2013 (Nominierung)
- Cannes Film Festival 2013 – Marktreihe „New German Films“
- BUFF Malmö/Schweden (Wettbewerb)
- Golden Knight International Film Festival, Russland (Kinderfilmwettbewerb)
- Zlín Film Festival, International Film Festival for Children and Youth, Tschechische Republik
- Festival des Deutschen Films Ludwigshafen
- 31. Kinderfilmfest München 2013 (Wettbewerb)
- Filmfest Emden
- 9th Tel Aviv International Children's and Youth Film Festival, Israel
- Fünf Seen Film Festival, Oberbayern

- Seoul International Youth Film Festival SIYFF, Südkorea
- Sakhalin International Film Festival, Russland
- Brazilian Kids Film Festival
- BUSTER Copenhagen International Film Festival for Children and Youth, Dänemark
- Filmkunstmesse Leipzig
- Nordkapp Film Festival, Norwegen
- LUCAS 36. Internationales Kinderfilmfestival, Frankfurt am Main
- Filmfest Freiburg
- Filmfest Marburg
- 57th BFI London Film Festival 2013 (Wettbewerb)
- Filmfest Bielefeld
- Kinderfilmfest Kassel
- Schlingel – Internationales Filmfestival für Kinder und junges Publikum, Chemnitz
- 25. Internationales Kinderfilmfestival Wien (Wettbewerb)

(Stand: November 2013)

Information „Was ist ADHS?“

Die Krankheit, die als Ursache für Saschas Verhalten festgestellt worden ist, heißt „**ADHS**“. Das ist die Abkürzung für „**Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Störung**“. Diese Definition bedeutet, dass die von ADHS betroffenen Menschen, und dies können sowohl Kinder, Jugendliche und Erwachsene sein, ernsthafte Schwierigkeiten haben, sich zu konzentrieren, dass sie oft sehr impulsiv reagieren und zur Hyperaktivität neigen. Im deutschen Sprachgebrauch wird noch unterschieden zwischen ADHS, einer Aufmerksamkeitsstörung mit Hyperaktivität, und ADS, einer Aufmerksamkeitsstörung ohne Hyperaktivität. Die Diagnose trifft aber nur zu, wenn diese Verhaltensformen über einen längeren Zeitraum und in verschiedenen Lebenssituationen zum Ausdruck kommen. Zudem müssen andere mögliche soziale oder gesundheitliche Ursachen ausgeschlossen werden.

Bei Sascha hat es länger gedauert, bis feststand, dass er die Krankheit hat. Seine Probleme hätten auch andere Ursachen haben können. Seine Lese- und Schreibschwäche in der Schule wurde von den Lehrern zu lange als Folge oder Symptom einer Mischung aus Konzentrations-, Intelligenz- und Disziplinproblemen angesehen. Denn Sascha reagierte oft sehr aggressiv und störte den Unterricht. So kam er auf eine Förderschule, ohne dass er bspw. gezielter Tests unterzogen wurde. Die Mutter war als Alleinerziehende mit Sascha überfordert. Sie war berufstätig und hatte zudem noch Probleme mit ihrem ältesten Sohn Daniel. Daniel war von der Schule geflohen, hatte die Lehre abgebrochen und drohte ins kriminelle Milieu abzurutschen. Das drohte auch Sascha. Nur der Erziehungsbegleiter hat Sascha genau beobachtet und bemerkt, dass der Junge rechnen kann und dass sein Verhalten oft „berechnend“ und damit überlegt ist. Daher erschien es ihm sehr unwahrscheinlich, dass Intelligenzprobleme die Ursache für Saschas Lese- und Schreibschwäche sind. Das brachte Frank auf den Gedanken, dass eine Krankheit die Ursache sein könnte, und dass mit der Konzentrationsschwäche auch die weiteren Verhaltensprobleme gelöst werden könnten. Doch erst nach einem längeren Diagnoseverfahren konnte bei Sascha ADHS festgestellt werden. Ausgeschlossen werden musste, dass seine Schulprobleme auf einer Über- oder Unterforderung beruhten. Sein auffälliges Sozialverhalten hätte auch mit seiner schwierigen sozialen Lebenssituation zu tun haben können. Kinder reagieren, wenn sie sozial unter Druck stehen, mit ähnlichen Symptomen. Man spricht dann von „reaktiven Bindungsstörungen“. Auch Depressionen, Ängste und Zwänge können sich nach Erfahrungen von Psychologen bei Kindern als motorische Unruhe, Impulsivität und Unaufmerksamkeit äußern.

Saschas Krankheit betrifft viele Kinder und Jugendliche weltweit. Für Deutschland geht man, je nach Studie und den dabei verwendeten Kriterien, davon aus, dass etwa 4-6 % Prozent aller Kinder an ADHS leiden. In den letzten Jahren stieg die Häufigkeit der Diagnosestellung allerdings rapide an. Über die Ursachen gibt es unterschiedliche Erklärungsansätze. Zum einen kann aufgrund des zunehmenden Wissens über die Erscheinungsformen die Krankheit besser und damit häufiger diagnostiziert werden. Zum anderen hat aber auch die Sensibilität dafür bei Medizinern und Pädagogen ebenso zugenommen, wie allgemein der soziale Druck auf Kinder und Jugendliche sowohl in der Schule als auch in ihrem näheren Umfeld gestiegen ist. So besteht auch die Gefahr, dass soziale Verhaltensauffälligkeiten, Anpassungsschwierigkeiten und schulische Überforderungen oft zu schnell und fälschlicherweise als „krank“ interpretiert werden. Denn, wie bei Sascha, sind die Übergänge zwischen den oft zugleich auftretenden sozialen Auffälligkeiten und psychischen Problemen nicht leicht zu erkennen und zu trennen. Nach den Erfahrungen der Kinder- und Jugendpsychotherapeuten werden folgende psychische Störungen oft auch fälschlicherweise mit „ADHS“ diagnostiziert:

(1) Bindungsstörungen, posttraumatische Belastungsstörungen, Anpassungsstörungen; (2) Störungen des Sozialverhaltens; (3) Emotionale Störungen (Angst, Depression, Identitätsentwicklungsstörungen, Parentifizierungen, Triangulationen); (4) Schulische Überforderung (und zwar nicht nur bei vorliegender Lernbehinderung oder geistiger Behinderung); (5) unzureichende Lern- und Arbeitstechniken, Teilleistungsstörungen; (6) ein für Erwachsene unbequemes Verhalten bei psychisch gesunden Kindern und Jugendlichen.

Was kann bei „ADHS“ helfen?

„ADHS“ ist keine einfache organische Krankheit, sondern von verschiedenen Ursachen erklärbar: Genetik, neurobiologische Voraussetzungen, äußere soziale Bedingungen und Lernerfahrungen, oft von Geburt an. Entsprechend schwierig und komplex ist die Entscheidung für eine geeignete Therapie:

Nach bisherigen Therapieerfahrungen und Forschungsergebnissen ist für Kinder eine multimodale Therapie, die aus Trainings- und Interventionsprogrammen wie aus einer medikamentösen Therapie besteht, am erfolgreichsten. Im Film wird angedeutet, dass Sascha neben den Medikamenten auch eine psychologische Beratung erhält, die seine Familie mit einschließt. Doch gezeigt wird dies nicht. Am Ende ist Sascha allein mit den Problemen, was auf eine rein medikamentöse Therapie hinweist. Der Psychologe Manfred Döpfner, wissenschaftlicher Sachverständiger für ADHS bei Kindern und Jugendlichen, macht dafür eine unzureichende Diagnostik und die Nichtberücksichtigung von Behandlungsalternativen zur medikamentösen Therapie verantwortlich. Zudem würden die negativen Beeinträchtigungen der Medikamente zu wenig berücksichtigt. Über die Wirkung von ADHS-Medikamenten wird derzeit intensiv geforscht, s. a. die Ergebnisse einer Studie an der Universität Köln von 2007: www.zentrales-adhs-netz.de/.../Koelner_Adaptive_Multimodale_Therapiestudie.pdf

Trainings- und Interventionsprogramme für die betroffenen Kinder/Jugendlichen wie auch für Eltern und Lehrer/Pädagogen werden laufend weiterentwickelt. Hier eine kleine Übersicht für die in Deutschland praktizierten Therapieprogramme (s. a. Übersicht in den Literaturangaben):

- das THOP-Programm (Therapieprogramm für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten) von Döpfner et. al. (2007),
- das Training mit aufmerksamkeitsgestörten Kindern von Lauth und Schlottke (2009);
- das Marburger Konzentrationstraining von Krowatschek et al. (2004);
- das OPTI Training von Aust-Claus und Hammer (2011),
- verschiedene Konzentrationsprogramme für Kinder, unterschieden nach Altersgruppen von Ettrich (2005),
- ADHS in der Schule von Lauth und Naumann (2009).

Bei der *medikamentösen Therapie* handelt es sich um die ADHS-Therapie mit Psychopharmaka mit dem Wirkstoff Methylphenidat (MPH, Handelsname bspw. Ritalin). Dieser Wirkstoff greift direkt in den Dopaminstoffwechsel ein und bewirkt dadurch eine höhere Aufmerksamkeit. Die Wirkung hält meist drei bis vier Stunden an. So erklärt sich, dass Sascha im Film pünktlich seine Pillen nehmen musste. Die „Tablettenuhr“ war nach dem Rhythmus der Wirkung in seinem Gehirn gestellt. Die Nebenwirkungen von MPH sind exakt dieselben, die Elli vom Beipackzettel vorgelesen hat: Appetitlosigkeit, Schlafstörungen, zu starke und unerwünschte Beruhigung, aber auch Beunruhigung, Magenschmerzen, Kopfschmerzen. Wie Kinder die psychischen Nebenwirkungen empfinden hat Sascha selbst treffend formuliert: „Lachen brauch ich nicht“. Für Sascha wäre es wichtig gewesen, dass die Ärztin gerade diese Nebenwirkungen ernst nimmt und das Medikament absetzt, bzw. die medikamentöse Therapie entsprechend ändert. Bei unbehandelten Patienten gilt Nikotin als Selbstmedikation. So wäre ein möglicher Grund für Saschas Lust auf Zigaretten nicht nur sein soziales Umfeld, das ihn dazu ständig auffordert, sondern auch, dass er sich mit Nikotin möglicherweise besser fühlte. Sehr wichtig für die psychische Begleitung einer Medikamententherapie ist, dass die Kinder ihre Fortschritte nicht allein den Medikamenten zuschreiben, sondern, dass sie dies mit ihren eigenen Stärken und Fähigkeiten in Verbindung bringen.

Stärken erkennen und fördern

Im Film ist Elli die einzige, die Sascha versteht und sich mit ihm wohlfühlt. Sie erkennt Saschas Stärken: er ist kreativ, ihm fällt immer etwas ein und er ist gerne mit ihr unterwegs, er ist aktiv. Zudem kümmert er sich um sie, er hilft ihr bei der Hausarbeit, schneidet ihr die Haare und macht die Geräusche, die sie für ihre Geräuschemusik braucht. Am Ende klaut er sogar ein Aufnahmegerät, um wieder ihr Freund sein zu können.

Sobald die Diagnose ADHS bekannt ist, sind die Erwachsenen darauf konzentriert, dass seine sozialen Störungen zurückgehen und er sich der Erwachsenenwelt besser anpassen kann. Alle, außer Elli, haben Saschas Stärken aus dem Blick verloren. Dabei ist eine längerfristige erfolgreiche Therapie nur dann erfolgreich, wenn die Stärken und Ressourcen der Kinder gefördert werden. Elli mit ihrer Geräuschemusik ist für Sascha in diesem Sinne die beste Therapeutin. Sie macht das, was die Therapeuten für den Umgang mit Kindern mit ADHS Störungen empfehlen: den Fokus auf positives, gelungenes Verhalten legen, dies stärken und vor allem günstige soziale Bedingungen schaffen.

Strukturierende Maßnahmen

Eltern und Pädagogen müssten Sascha besser helfen, um ihm Sicherheit und ein Gerüst für sein Handeln zu geben. Dabei hat Sascha vor allem sein Erziehungsbegleiter geholfen. Als dieser ihm „weggenommen“ wurde, hat dies seine Krise verschärft. Für den Alltag empfehlen Psychologen strukturierende Maßnahmen um den Kindern bei ihren Problemen mit der Selbstregulation zu helfen. Dazu gehören regelmäßige Tagesabläufe zu Hause und Unterrichtsabläufe in der Schule, mit einer besonderen Unterstützung bei Tätigkeiten, deren Bewältigung für die Kinder schwierig ist, wie die Hausaufgaben-Situation, das Einhalten von Terminen oder Pflichten, mit anderen zu spielen, sich nicht vom Unterricht ablenken zu lassen oder beim Streit zwischen den Schülern.

Zusammenarbeit mit Lehrern und Selbsthilfegruppen

Wichtig sind enge Abstimmungen zwischen Eltern, Lehrern und Therapeuten. Auch Sascha hätte besser geholfen werden können, wenn seine Mutter neben dem Jugendamt zusätzliche Unterstützung durch die Schule erfahren hätte. Wichtig ist auch, dass die Lehrer Verständnis bei den Eltern der Mitschüler für die Krankheit der Kinder wecken, wie auch bei den Mitschülern selbst. Für die Eltern und die Kinder ist es auch wichtig zu erfahren, dass man nicht allein ist mit ADHS, sondern dass andere Kinder dieselben Erfahrungen teilen. Aufgrund der Häufigkeit der Diagnose gibt es inzwischen viele Selbsthilfegruppen. Der Kontakt kann über die behandelnden Ärzte oder über Beratungsstellen bspw. des Jugendamtes hergestellt werden.

Literatur

Bundesarbeitsgemeinschaft für Kinderschutz-Zentren e.V. (Hrsg.): ADHS. Diagnostik und Hilfen für betroffene Kinder und Jugendliche und ihre Eltern, Köln 2010.

Döpfner, Manfred/Schürmann, Stephanie/Lehmkuhl, Gerd: Wackelpeter und Trotzkopf. Hilfen für Eltern bei ADHS Symptomen, hyperkinetischem und oppositionellem Verhalten. Mit online-Materialien, Basel 2011.

Gawrilow, Caterina: Lehrbuch ADHS, München 2012.

Linderkamp, Friedrich/Hennig, Timo/Schramm, Satian Antonio: Das Lerntraining LeJa. Mit online Materialien, Basel 2011.

Was passiert mit Elli?

Das Buch nach dem Film von Anja Tuckermann

Im Kinderbuch „Kopfüber. Kopfunter“ von Anja Tuckermann, das nach Fertigstellung des Drehbuchs entstanden ist, steht nicht wie im Film Sascha sondern Elli im Mittelpunkt der Geschichte. Das Buch erschien erstmals 2007 unter dem Titel „Das verschluckte Lachen“ und wurde von der Autorin für die aktuelle Ausgabe (2013) überarbeitet und verändert. (Anja Tuckermann: Kopfüber. Kopfunter, Berlin 2013)

Im Buch erzählt Elli, wie es Sascha mit seinen Problemen und seiner Krankheit ergeht. Im Gegensatz zum Film erfährt man auch, was mit Elli passiert: Wie es ihr mit ihrem Vater ergeht, der wegen seiner Arbeit kaum zu Hause sein kann. Wie es ihr gelingt, allein zurecht zu kommen, denn ihre Mutter ist bereits vor einigen Jahren an Krebs gestorben. Sascha hilft ihr sehr dabei. Wie nimmt sie Sascha wahr, vor und nach den Tabletten?

Im Buch wird auch mehr als im Film davon erzählt, warum die Kinder die Geräusche aufnehmen. Elli ist eine Geschichtenfinderin. Sie sammelt die Geräusche und plötzlich fallen ihr die Geschichten ein und sie muss sie erzählen, wie die über das Drachenpaar und den Berg Aratis. Sie erfindet sie eigentlich nicht, sie findet sie, denn die Geschichten ereignen sich im direkten Umfeld ihres Zuhauses: auf dem Hügel neben der Wohnsiedlung, in einer verlassenen Gaststätte oder im Schacht auf der Baustelle. Und als sie darüber traurig wird, weil Sascha keine Zeit und Lust mehr hatte, mit ihr etwas zu unternehmen, fällt ihr die Geschichte von der Kröte auf ihrem Balkon ein.

Im Folgenden werden die 13 Kapitel des Buches kurz zusammengefasst.

Kapitel 1: Elli und Sascha fahren Fahrrad

Elli holt Sascha mit dem Fahrrad ab. Sie möchte mit ihm zum See fahren. Es ist einer ihrer letzten Ferientage. Sascha hat eigentlich Hausarrest. Er ist beim Klauen erwischt worden. Doch Saschas Mama kommt erst am Abend nach Hause. Er muss nur rechtzeitig um 5 Uhr wieder zurück sein, damit sie nichts merkt. Elli ist gerne mit Sascha zusammen. Wenn sie zusammen sind, kann sie so viele spannende Geräusche aufnehmen. Beim Treppenheruntergehen drückt sie Sascha einen Stock in die Hand. Sie nimmt den anderen und schaltet das Aufnahmegerät an. Als sie die Treppen herunterrennen, halten sie die Stöcke an die Streben des Treppengeländers. Das Gerät nimmt den Riesenkrach auf, den die Stäbe dabei machen. Das ganze Treppenhaus hallt. Auf dem Weg zum See überlegt es sich Sascha plötzlich anders. Er will zur Heimatklausur fahren, eine Kneipe, die gestern erst dicht gemacht hat. Er sagt, nur ein kleiner Umweg. Elli kennt das schon von Sascha, dass er ständig neue Ideen hat. Die Heimatklausur ist verlassen und die Küche ausgeräumt. Als Elli das Bild mit dem Wasserfall an der Wand entdeckt, nimmt sie es schnell an sich. Früher war Elli einmal mit ihrer Mama da. Sie hat das Bild so schön gefunden. Sascha springt auf den Tresen und erfindet das Glibberspiel. Der Glibber ist eine glibbrige Masse, die er aus einer Dose holt, und die man überall hinwerfen und wieder einsammeln kann. Dann entdeckt er die Pfanne und die Flaschen, auf die er mit dem Löffel schlagen kann, und sie machen Töne. Elli drückt schnell auf den Aufnahmeknopf und hat neue Geräusche von Sascha eingefangen. Doch dann möchte sie endlich zum Baden an den See. Sascha will lieber weiter fahren und wieder was entdecken. „Du bist wie Papa“, sagt Elli, „Er verspricht mir was, dann müssen wir erst noch schnell dies und schnell das tun, bis nichts mehr aus dem Versprechen wird.“ Und sie fährt allein zum See.

Kapitel 2: Elli geht mit Lena zum Schwimmen

Lena ist Ellis beste Freundin. Doch die versteht nicht, warum Elli so gerne mit Sascha zusammen ist, obwohl sie nicht verliebt in ihn ist. Elli findet das Getue von Lena wegen Jungs

blöd. Auch, dass sie sich ständig mit ihrem Aussehen beschäftigt. „Sascha ist eben mein Freund“, sagt Elli. „Es ist so, als wären wir aus einer Familie. Ohne Sascha wäre alles langweilig.“ Wie wird das erst werden, wenn sie nach den Ferien in der Schule nicht mehr neben Sascha sitzen wird. Er darf nicht mehr in ihre Klasse gehen. Er muss in die Förderschule. „Beklopptenschule“ sagte Sascha dazu. Die anderen nervt Sascha. Er klaut den anderen die Bücher, reißt ihnen die Mützen vom Kopf, redet ständig dazwischen und steht plötzlich im Unterricht auf. Elli ist die einzige, die ihn noch zu ihrem Geburtstag einlädt. Obwohl er sie auch manchmal nervt und es ihr ganz schwummrig wird, weil sie immer hin und her gucken muss, wenn sie ihm zuhört. Denn wenn Sascha redet läuft er ständig auf und ab. Als Elli nach Hause kommt, ist sie alleine. Ihr Vater ist Fernfahrer und meist viele Tage unterwegs. Er hat zwar versucht, etwas anderes zu arbeiten. Doch die Firma ging pleite, er war lange arbeitslos. So hat er wieder als Fernfahrer angefangen. Er muss für beide den Unterhalt verdienen. Sie spielt alle Geräusche ab, die sie aufgenommen hat: das Schlagen der Stöcke an das Geländer, das Surren von Saschas Hinterrad, die Töne von den Flaschen und das Platzen ins Wasser. Dann geht sie zu Sascha. Seine Mutter weiß Bescheid. Wenn der Vater nicht da ist, kann sie dort essen oder gemeinsam Fernsehen schauen.

Kapitel 3: Das Wochenende mit Papa

Vor dem Einschlafen sagen sich Sascha und Elli noch gute Nacht, quer über den Hof, mit dem Blinken ihrer Taschenlampen. Sascha blinkt rot und sie grün zurück. Dann hört sie sich das Hörspiel über das Drachenpaar an, das immer mehr Platz braucht. Das Bett war schon so groß wie ein Haus. Sie lebten mitten auf einer Insel. Die Inselbewohner hatten Angst, dass die Insel kaputt geht. Und sie warfen den Drachen, immer wenn die sich küssten, Kokosnüsse auf den Kopf, damit sie keine Kinder bekamen. Und alle lebten friedlich und glücklich auch ohne Kinder bis an ihr Lebensende. Elli hat die Geschichte selbst erfunden und aus Geräuschen, die sie mit Sascha aufgenommen hat, zusammengeschnitten. Dann kommt Papa ein ganzes Wochenende lang. Sie machen alles zusammen, kochen, essen, erledigen die ganze Hausarbeit, schwimmen und sie gehen in den Zoo. Am Abend unterschreibt er noch schnell Ellis Zeugnis. Der Vater sagt: „Klasse Zeugnis. Hoffentlich schaffst du es dieses Schuljahr wieder so gut.“ Elli sagt, „Manchmal ist mir alles zu viel. Wenn du da bist, ist es mir nicht zu viel.“ Papa sagt: „Je älter du wirst, desto leichter wird es dir fallen.“ Elli glaubt nicht daran.

Kapitel 4: Der erste Schultag nach den Ferien

Elli mag eigentlich viel an der Schule: die neuen Stifte und Hefte am Schulanfang, die ersten Wörter, die man auf die frischen Seiten schreiben konnte, die Freundinnen, die sie wieder sieht, etwas lernen, ein paar Hausaufgaben sind auch gut. Was sie nicht mag, ist ständig dort herumsitzen, wenn man viel spannendere Dinge machen könnte: neue Geräusche aufnehmen, wie den Wind, das Singen der Vögel, das Klappern der Müllautos, oder auf der Straße rennen und dabei nur auf die Schatten von Häusern, Bäumen und Menschen treten und nie auf die Sonnenseite. Blöd ist, dass Sascha nicht mehr in diese Schule geht. Auf seinem Platz sitzt ein neuer, der sich sofort bei den anderen beliebt macht. Am Nachmittag geht Elli zu Sascha. Er findet die neue Schule blöd. Er sagt „Nur Jungs, lauter Idioten und dann gleich Lesen.“ Elli kann heute nicht mit Sascha spielen, weil der Papa noch bis morgen früh da ist. Sonst machen sie auch gerne Kopfstand, das ist ihre Spezialität. Sie proben dann, wie lange sie aushalten können, doch dann kommt was dazwischen. Einer von beiden schwankt und kippt, oder beide müssen lachen, können nicht aufhören und kippen um.

Kapitel 5: Elli ist ohne Papa und Sascha bekommt einen Aufseher

Als Elli wieder ohne Papa ist, fährt sie nach der Schule mit Sascha zur Baustelle an der Autobahn. Sie nehmen direkt am Luftschacht, der tief in die Erde hineingeht, Geräusche auf: Sascha schlägt mit dem Stock auf eine im Luftzug wehende Plastikplane, er schleift eine Schaufel über den rauen Betonboden, er lässt die kleinen Plastikrohre in größere springen, die Steine knirschen unter seinen Fußsohlen. Aus dem Luftschacht selbst dringt ein seltsam

halliges Quietschen. Man könnte sich einbilden, dass dort unten ein Drache haust. Zu Hause kopiert Elli alle neuen Geräusche auf Papas Computer.

Sascha kommt am Abend und erzählt, dass er mit seiner Mama beim Jugendamt war. Davor hat es ihn gegraut. Doch es war gar nicht so schlimm. Er bekommt jetzt einen Familienhelfer, Frank Berger. Sascha sagt „Leibwächter“. Sein Bruder hatte auch mal einen gehabt, weil er so viel Ärger machte. Es hat aber nichts geholfen. Doch seine Mutter will es bei Sascha nochmal versuchen. Allein schafft sie es nicht mehr mit ihm. Sein Vater kümmert sich nicht, er hat sich noch nie gekümmert. Elli hat Angst, dass bei ihr auch das Jugendamt kommt, wenn ihre Lehrerin herausfindet, dass sie so oft allein ist. Weil ihr Vater nicht da ist und einen Elternbrief nicht unterschreiben kann, hat Frau Freiberg wieder mit ihr gesprochen. Dass ihr Vater bei ihr sein muss und sie nicht allein lassen kann. Elli muss beinahe weinen. Sie will, dass der Papa sie anruft. Doch das hat er dann von unterwegs vergessen.

Auf dem Spielplatz tobt sie sich mit Lena und den anderen Kindern aus: Sie spielen brutale Familie, in der es immer Streit gibt. Elli spielt den Vater. Sie haut der Mutter und dem Kind eine runter, als das Kind zu spät kommt, die Mutter schimpft und der Vater davon aufwacht. Sie muss aufpassen, dass sie nicht dabei lacht. Wie man Schläge und Ohrfeigen gibt, ohne dem anderen wehzutun haben sie lange geübt. Sie machen auch die Geräusche nach, als wenn sie einen Spielfilm drehen würden.

Kapitel 6: Familienhelfer und Entschuldigungsbriefe für jeden Anlass

Sascha und Elli haben Schwierigkeiten. Sascha bekommt eine Vorladung zur Polizei. Die Mutter ist sehr verärgert und sagt, er solle den Familienhelfer bitten, mitzugehen. Dann muss Sascha freundlicher zu ihm sein, denn gestern hat er ihn noch vor der Türe stehen lassen. Er war sauer, weil er ihm zuerst seinen Wunschberuf verraten hatte: eine Fahrradwerkstatt aufbauen. Als der Familienhelfer aber fragte, wie er das denn schaffen wollte, ohne richtig schreiben und lesen zu können, ist Sascha weggelaufen. Elli schlägt ihrem Vater vor, um einen Familienhelfer beim Jugendamt zu bitten. Denn das wäre doch schön, wenn es jemanden gäbe, der sich um sie kümmert, wenn der Papa weg ist. Doch das will der Papa nicht. Er hat Angst, dass das Jugendamt ihm dann Elli wegnimmt. Da kommt Elli auf die Idee, dass der Papa Entschuldigungsbriefe für jeden Anlass vorschreiben soll, damit die Lehrerin nicht mehr misstrauisch wird, wenn der Papa nicht unterschreiben kann. Als sie ihm viele diktiert hat, ist sie doch etwas erleichtert. Doch jetzt ist der Papa nachdenklich und sagt, er wolle sich nach einer Fahrerstelle umsehen, bei der er nicht mehr so weite Strecken fahren muss. Und da ist Elli froh. Alleinsein dürfen ist zwar toll. Aber allein sein müssen ist blöd.

Kapitel 7: Geräuschemusik und Aratis, der wandernde Berg

Beim Haareschneiden – Sascha schneidet Ellis Haare und Elli schneit Saschas Haare – spielt Elli die Musik vor, die sie aus den Geräuschen zusammengeschnitten hat: Zuerst hört man das „Platsch“, das in das Surren von Saschas Rad übergeht, dann setzt der Rhythmus ein. Sascha findet, dass es sich so anhört, als ob der Maschinendrache aus dem Luftschacht den Gläsern etwas erzählen würde. Vorher hatten sie noch kurz gestritten, aus Spaß, da es Sascha eigentlich hasst, dass seine Mutter so oft mit ihm streitet. Elli meinte, ach hätte ich doch eine Mutter, die mit mir streitet. Doch Sascha meint, streiten kannst du dich besser mit mir.

Elli geht mit Sascha in seinen Fahrradschuppen, wo er so oft bastelt. Da steht der Rahmen von dem Fahrrad, wegen dem Sascha zur Polizei musste. Sie dachten, er hätte es geklaut, aber er hatte es sich nur vom Sperrmüll genommen. Sie holen die Räder und fahren zum Berg neben der Wohnsiedlung. Sie wollen sich ein Versteck bauen. Unter einem Baum, weg von den Trampelpfaden finden sie den idealen Platz und bauen sich mit Gestrüpp ihren Unterschlupf. Jetzt haben sie einen tollen Blick auf die Häuser ihrer Siedlung. Elli beginnt zu erzählen: Viktor und Viktoria steigen auf den höchsten Berg der Welt. Und Sascha erzählt weiter von diesem Berg Aratis, dem wandernden Berg der Welt. Er kam auch am Fuß der Heimatklause vorbei. Und Viktor und Viktoria wandern den Berg immer weiter hoch, vom Sand

und den Felsen hoch, wo es dann schwierig und wacklig wird, weil der Berg beim Wandern schwankt. Sie gehen an Blumen vorbei, die sie streicheln und plötzlich begegnen sie dem grünen und blauen Glibber. Als sie Durst haben, schenkt ihnen der Berg einen Bach.

Kapitel 8: Buchstabensuppe im Kopf

Sascha bremst abrupt mit seinem Fahrrad ab und Elli muss sehen, dass sie ihm gerade noch ausweicht. Dann versagen Saschas Bremsen und er fällt, wie so oft, kopfüber ins Gebüsch. Er möchte nun doch nicht zum See sondern wieder zu seinem Fahrradschuppen und die Bremsen richten. Elli hat ihm noch gesagt, wer so fährt, der möchte zum Arzt. Und da hat Sascha tatsächlich gesagt, dass er zum Arzt muss. Sein Familienhelfer möchte herausfinden, warum Sascha nicht lesen und schreiben kann. Auch Elli hat oft versucht, es ihm beizubringen. Einmal hat sie ihm vorgeschlagen, einen Kopfstand zu machen. Mit Blut im Kopf soll man besser denken. Er liest die Geschichte von Pippi Langstrumpf vor. Am Anfang geht es, dann hat er Buchstabensuppe im Kopf. Er sagt: „Die Buchstaben geraten alle durcheinander und nichts mehr macht einen Sinn. Irgendwelche Zeichen sollen etwas ergeben. Ich brauch das nicht zu können.“ Am liebsten erfindet er die Geschichten und tut so, als ob er vorlesen könnte. Er liest so flüssig, dass man ihm das glaubt.

Kapitel 9: Der Papagei

Elli hat eine neue Idee: sie möchte Witze aufnehmen, die ihr und Lena gut gefallen, und mit den Geräuschen mixen. Dazu schreibt sie zwei Witze auf Pappe, schneidet den Text aus und hängt ihn an einen Faden, damit man ihn ablesen kann. Aber zum Aufnehmen braucht sie Sascha. Sie will den Text Satz für Satz vorsagen und Sascha spielt dann die Personen. Es geht um Fritzchen und den Papagei, die Radio hören. Sie müssen fast die ganze Zeit lachen, da Sascha immer wieder etwas anderes macht, erst spricht er wie ein Papagei den Text nach, dann ist er zu schnell. Elli muss ihm oft den Mund zu halten. Doch wenn er dann anfängt zu lachen, muss sie auch lachen. Sie wird dann alles so zusammenschneiden, dass niemand mehr die Unterbrechungen hören kann.

Zu ihrem Versteck kommen sie nicht mehr oft, es wird auch immer kälter. Die Blätter fallen vom Baum. Schön ist, wenn der eine dem anderen sagt: „Gehen wir zum Aratis“. Niemand ahnt von ihrem Geheimnis. Mit Lena könnte Elli da nie hingehen.

Kapitel 10: Sascha hat ADHS

Sascha erzählt Elli von seiner Krankheit, die schuld daran ist, dass er nicht „funktioniert“. Was, fragt Elli, was soll nicht funktionieren? Sie versteht nicht, warum Sascha krank sein soll. Anstrengend ist er, aber das sind auch andere. Und Sascha ist ihr Freund. Sascha erklärt ihr, dass er Pillen nehmen muss, damit er sich besser konzentrieren kann. Dafür hat er auch eine Uhr bekommen. Die piepst dann immer, wenn er eine Pille schlucken muss. Zuerst spürt Sascha gar nichts. Er kann aber plötzlich in der Schule aufpassen und verstehen, was andere reden. Auch die Lehrerin hat ihn gelobt. Am Abend kuschelt er sich vor dem Fernseher an seine Mama. Elli sieht ganz sehnsüchtig hin und denkt an ihre Mama, die tot ist. Da legt Frau Mertens den anderen Arm um sie.

Dann wirken die Pillen und Sascha ist nur beschäftigt. Er hat keine Zeit mehr für Elli. Er muss lernen, muss zur Therapie und hat Nachhilfe. Ansonsten scheint es Elli, dass er müde ist und sich durch den Tag schleppt. Das geht so bis Weihnachten. Elli spielt jetzt mehr mit Lena. Mädchenspiele, Verkleiden. Aber Geräusche aufnehmen macht mit Lena keinen Spaß, das geht nur mit Sascha. Nur Sascha hat so gute Einfälle. Ein paar Mal ist Elli bei Sascha zu Hause. Es gibt zwar weniger Streit, dafür ist Sascha so anders. Einmal holt sie ihn sogar von der Schule ab. Dass die Mitschüler doof sind und sie anmachen „Sascha hat eine Freundin, nimmt die auch die Pille?“ das macht ihr nichts. Es stört sie vielmehr, dass Sascha keine Zeit mehr für sie hat.

Kapitel 11

Papa will mindestens 15 Kilo abnehmen. Er hat jetzt eine Freundin. Sie ist Autotesterin. Elli muss keine Angst haben, sie kommt nicht mit nach Hause. Elli schlägt vor, er soll endlich ihr Zimmer streichen, dabei bewegt er sich und nimmt ab. Papa sagt, das könnte ein Vorschlag von Mama gewesen sein. Sie wäre auch so praktisch gewesen. Doch dann sagt er nur hmm. Sascha hätte früher die Idee gleich in die Tat umgesetzt. Als sie Sascha wieder mal trifft, ist er ganz stolz. Seine Bremsen hat er endlich richtig montiert, weil er jetzt die Gebrauchsanleitung lesen kann. Elli spielt ihm die neue Geräuschemusik vor, mit den Geräuschen aus dem Tunnel: „Alles kam darin vor, der Drache, das Piepsen vom Rückwärtsgang, sogar die Insekten. Am Ende wurde die Musik lauter und schneller, der Rhythmus, mit dem Sascha mit den Gläsern und Flaschen gespielt hat.“ Doch Sascha ist eingeschlafen. Er hatte ganz gläserne Augen. Elli nimmt den Beipackzettel der Pillen und liest vor: „Mögliche Nebenwirkungen: Appetitlosigkeit, Schlafstörungen, Übelkeit ... Weißt du eigentlich, dass du nicht mehr lachen kannst?“ Sascha sagt: „Lachen brauch ich nicht“ und zählt auf, was jetzt alles besser geht: er lernt, kann zuhören, hat in einem Aufsatz sogar eine zwei geschafft. Dann steht er auf und will gehen. Elli ist traurig und wütend, dass sich Sascha nicht mehr für sie interessiert. Als er weg ist, schreit sie „Idiot!“ und „Der Penner schläft ein, den interessiert gar nichts mehr.“ Sie hat Angst, ohne Sascha und noch mehr allein zu sein.

Kapitel 12

Elli ist viel mit Lena unterwegs. Aber Lena interessiert sich mehr für Geschäfte und Leute beobachten. Elli ist auch oft alleine. Eines Nachmittags stellt sie das Mikrofon vor sich auf und erzählt die Geschichte von der Kröte. Die Wörter sprudeln nur so aus ihr raus. Es ist die Kröte, die unter dem Kühlschrank sitzt und uns ansieht. Wie Sascha, aber nichts sagt. Die Kröte ist verzaubert. Elli soll sie küssen. Das möchte Elli nicht. Sie zieht sich Handschuhe an, holt die Kröte aus dem Versteck hervor und wirft sie auf Saschas Balkon. Dann wirft sie die Handschuhe weg und zieht den Vorhang vor. Doch Elli muss immer wieder an die Kröte denken und ruft Aratis um Hilfe. Der kommt als Sandsturm herbei gerollt, nimmt die Kröte auf und wirbelt sie weg. Nun ist die Kröte erlöst. „Sie hat von mir getrunken, sie hat bei mir gebadet“, sagt der Berg. Nun ist sie geheilt.“ Elli will die Geschichte als Hörspiel aufnehmen. Es fehlen zwar die Stimmen von Sascha, aber dafür ist es ein Hörspiel nur von ihr.

Kapitel 13

Und dann hat Elli plötzlich ihren Freund wieder. Es fängt an im Einkaufszentrum. Sie trifft ihn, als sie mit Lena dort ist. Er rennt wieder, wie vor den Tabletten, und will, dass sie mit ihm geht. Aber sie ist noch beleidigt. Später klingelt er an ihrer Tür, sie macht aber nicht auf. Erst als er schon wieder weg ist, wird sie neugierig. An der Tür hängt eine CD. Sascha hat darauf ein Gedicht für sie aufgenommen. Es beginnt mit „Hallo! Hallo Hallo? Hallo Elli“ und endet mit „Klingel bei mir, ich warte hier.“ Dazwischen erzählt er vom Fass, das ohne Glas nix ist, wie Elli ohne Sascha. Und er sagt ihr, dass er die Tabletten nicht mehr nehmen möchte. Elli klingelt bei Sascha und erzählt ihr von dem Entschluss. Dass er das, was er jetzt erreicht hat auch ohne Tabletten schaffen will. Am Abend schläft Sascha wieder bei ihr und sie erzählt eine Gutenachtgeschichte. Die Vorhänge, die aus dem Fenster wehen, werden immer länger, zu Seilen, wie auch die Vorhänge aus Saschas Wohnung gegenüber, und die Vorhänge drunter. Sie verwandeln sich zu großen Schaukeln, auf denen Elli und Sascha zum Berg Aratis fliegen können. Sascha sagt: „Schöne Gutenachtgeschichte. Komm, wir nehmen sie auf“. Und er springt aus dem Bett.

Kinder brauchen Filme, die ihre Welt darstellen

Dass der Film entstehen konnte, hat lange gedauert. Ein Grund dafür war, dass die Art und Weise, wie der Film die Geschichte von Sascha erzählt, von Erwachsenen abgelehnt wurde. Sie beschwerten sich darüber, dass man Kinder sieht, die rauchen, und, dass der Film in ihren Augen kein Happy End hat. Denn es bliebe offen, wie das Problem mit den Tabletten weiter geht. Nach Meinung der Filmverantwortlichen bei den Fernsehsendern sei der Film weder kindgerecht und käme damit nicht für die Kinderfilmssparte in Frage, noch präsentabel für das Abendprogramm. Denn dann müssten die Erwachsenen die Hauptrolle spielen. Dagegen gefiel den Kindern, die „Kopfüber“ bisher auf Kinderfilmfestivals sehen konnten, die Geschichte und die Machart des Films sehr gut. Ihnen hat vor allem gefallen, dass der Film die Probleme von Kindern wie Sascha aufgreift. So zeigen die unterschiedlichen Reaktionen auf „Kopfüber“, dass die Meinungen über den Film wohl davon abhängen, ob man zur Welt der Kinder gehört oder sich zumindest in diese einfühlen kann.

Dem Regisseur Bernd Sahling und der Drehbuchautorin Anja Tuckermann ging es darum, die Sicht der Kinder zu erzählen. Sie wollten am Beispiel der Geschichte über Sascha die Situation von Kindern darstellen, die mit den Anforderungen aus der Erwachsenenwelt zu kämpfen haben, und, wie Sascha, mit der Krankheit ADHS zurechtkommen müssen. Der Film sollte erkunden, was Kinder in diesen Situationen denken und fühlen, und, wie man sie unterstützen kann. Denn für Sascha hören die Probleme mit der Diagnose ADHS nicht auf. Die Therapie und die Tabletten, die ihm verschrieben werden, entfremden ihn von seiner Kinderwelt. Die Erwachsenen sind zwar erleichtert, doch nun kommen die anderen Kinder, vor allem seine Freundin Elli, mit Sascha nicht mehr zurecht. Dass Kinder der Film überzeugt, auch wenn sie nicht wie Sascha von der Krankheit ADHS betroffen sind, zeigt auch, dass es den Filmemachern gelungen ist, über ein grundlegendes Problem von Kindern mit der Erwachsenenwelt zu erzählen. Das gelingt ihm auch deswegen, weil er überzeugende positive Bilder für die Welt der Kinder findet, die ihre Stärken und Kreativität zeigen. So fühlen sich Kinder in ihren Problemen, Eigenarten und Stärken verstanden und können sich besser als Erwachsene in Saschas Probleme hineinversetzen.

Welches sind Saschas Probleme?

Im Folgenden werden Saschas Probleme und Stärken aus Sicht von Kindern aus einer Grundschule in Berlin dargestellt, die ihre Eindrücke nach einer Filmvorführung auf der Berlinale für den Regisseur aufgeschrieben haben.

Rauchen und Klauen



Sascha raucht. Das bringt ihn zunehmend unter Druck und in noch größere Probleme. Denn für das Rauchen braucht er Geld. Und um Zigaretten und Geld zu beschaffen, klagt er: im Supermarkt das Feuerzeug und im Bauwagen die kleinen Schnapsfläschchen aus dem Kühlschrank. Irgendwoher hat er auch eine Ausweiskarte für den Zigarettenautomaten. Das bringt ihn mit der Polizei in Konflikt.

Aus den Reaktionen der Kinder wird sehr deutlich, dass die Kinder nicht mit dem Rauchen und Klauen einverstanden sind. So schrieben einige Kinder, dass es ihnen nicht gefallen hat,

„... dass er so schlimme Dinge sagt und stiehlt – oder, mit den Worten der Kinder auf die Frage „Woran musstest du denken? Was hast du gefühlt?“, „Dass es schlimm ist zu rauchen und zu stehlen, und dass man (hoffentlich) immer lachen kann. Deswegen werde ich sowas niemals machen.“

Die Erwachsenen, die Sascha anstiften und unter Druck setzen

Die Kinder weisen aber auch darauf hin, dass es die Erwachsenen sind, die Sascha zum Rauchen anstiften: die Mutter raucht und sagt auch nichts dagegen, dass Saschas Schwester Mandy und Bruder Dani in der Wohnung rauchen. Sie weiß allerdings nichts von den Tauschgeschäften zwischen Sascha und seinen Geschwistern. So schreibt ein Kind *„Ich finde Sascha war arm dran. Denn seine Familie hat ja nur geraucht. Dann ist es ja klar, dass man dann schnell anfängt.“*



Gleichzeitig gefällt den Kindern, dass „Kopfüber“ ein Film ist, der *„wahre Probleme“* zeigt. *„Ich fand es gut, dass man gesehen hat, was passieren kann, wenn man raucht und klaut.“* Und zwar nicht nur, weil Kinder Probleme an sich spannend finden, und es für sie interessant ist, sich in Personen, die Schwierigkeiten haben, hineinzusetzen. Die Art und Weise, wie der Film die Probleme darstellt, gibt ihnen die Möglichkeit zu verstehen, wie sie zustande kommen, und wie man sie lösen kann. So schreibt ein Kind: *„Ich finde die Art des Films gut und finde schön, dass auf Probleme aufmerksam gemacht wird und nachgeforscht wird, warum es diese Probleme gibt.“*

Die Kinder verstehen, dass die Anforderungen der Erwachsenen Sascha unter Druck setzen und damit erst sein „freches“ Verhalten provozieren. Sie nennen vor allem zwei Szenen als „Lieblingsstellen“: Als Sascha zum ersten Mal Frank begegnet und er nur so tut, als ob er Frank die Hand geben möchte, und, als Sascha beim Arzt sitzt und mit dem Stempel spielt. Die Kinder können diese beiden Szenen im Detail beschreiben. *„Meine Lieblingsstelle im Film war, als Sascha Herrn Berger begrüßen wollte und er dann mit seiner Hand über seinen Kopf streift und dann ‚verpasst‘ gerufen hat.“* Und über den Stempel: *„Wo es beim Arzt ganz leise war und Sascha dann ganz laut gestempelt hat.“*

Sascha wehrt sich und ist verletzt

Den Kindern imponiert die eigensinnige und eigenständige Haltung von Sascha in diesen beiden Situationen. Er versucht, sich zu wehren und dem, was ihm weh tut, oder ihn unter Druck setzt, etwas entgegenzusetzen. Die Kinder können nachempfinden, dass Sascha mit seinem Verhalten versucht, die Situation für sich erträglicher zu machen. Gleichzeitig nehmen die Kinder die Szenen auch selbst dankbar auf, weil sie dabei lachen können. *„Als Sascha die Hand weggezogen hat und gesagt hat ‚Verpasst‘, das war lustig.“*



Die Kinder können Saschas Verhalten emotional nachempfinden und verstehen auch, warum er aggressiv reagiert. In einer Zuschrift steht auch ausdrücklich, dass es gut war, dass Sascha aggressiv reagiert und schreit. Auch die Szene, in der Sascha die Taschenlampe in die Fensterscheibe des Eiscafés wirft, wird mehrmals als „Lieblingsstelle“ genannt. Auf Erwachsene mag Saschas Verhalten vielleicht eine negative Wirkung haben, da sie es als Affront und den Konflikt verschärfend empfinden. Für die Kinder dagegen sind die Gefühlsausbrüche von Sascha wichtig, um seinen emotionalen Konflikt und seine Entwicklung nachvollziehen zu können. So schreibt ein Kind: *„Eigentlich gab es für mich keine Lieblingsstelle. Eher gab es für mich eine „Lieblingsdauer“. Es war die, in der Sascha Frank anschreit, bis der mit ihm Zeit verbringen möchte. Das war sehr spannend.“* Umso verständlicher war für die Kinder, dass Sascha seiner Enttäuschung Ausdruck verlieh, als Frank nun für einen anderen Jungen „zuständig“ war. *„Besonders hat mir die Szene mit der Taschenlampe gefallen. Dort habe ich auch gut die Szene mitfühlen können. Sascha stand sozusagen die Eifersucht ins Gesicht geschrieben.“*

Frank ist der einzige Erwachsene im Film, der versucht, Saschas Problemen auf den Grund zu gehen. Er beobachtet Sascha und stellt fest, dass seine Lese- und Schreibschwäche nicht etwa mit einer Lernbehinderung oder mangelnder Intelligenz zusammenhängt, sondern andere Ursachen hat. Er dringt auf eine ärztliche Untersuchung und so gibt es eine medizinische Diagnose für Saschas Problem: „ADHS“:

Sascha hat „Buchstabensuppe im Kopf“ und kann nicht mehr lachen

Hätten die Erwachsenen Sascha und Elli gefragt, wären sie vielleicht schon eher auf die Ursache seiner Lernstörung gekommen. Denn Sascha hatte sogar schon ein eigenes Wort dafür gefunden „Buchstabensuppe im Kopf“. Und das ist ihm dank Elli eingefallen. Sie hat mit ihrer eigenen Methode „kopfüber lesen“ versucht, Sascha beim Lernen zu helfen. Diese Szene wird als weitere Lieblingsszene in den Kinderzuschriften genannt: *„Meine Lieblingsstelle war, als Elli Sascha kopfüber zu lesen beigebracht hat und als Sascha sich abgerollt hat und gesagt hat, ich hab Buchstabensuppe im Kopf.“* Interessant ist, dass einige Kinder diese Szene in direkter Verbindung mit einer anderen Schlüsselstelle im Film nennen, in der Sascha auch sehr prägnant und klar sein Problem zum Ausdruck bringt: *„Meine Lieblingsstelle war, als er gesagt hat, ich kann nicht mehr lachen und als er gesagt hat, ich kann das nicht, ich hab nur Buchstabensuppe im Kopf, wo er kopfüber gelesen hat.“* Ein Kind machte sogar den Vorschlag: *„Ich würde den Namen verändern. „Verschlucktes Lachen“ find ich eigentlich besser.“*



Diese beiden Szenen sind für die Kinder wichtig, um Saschas Krankheit und Saschas Dilemma zu verstehen, und damit auch die Situation von anderen Kindern mit ADHS aus ihrem unmittelbaren Umfeld. Denn die Krankheit und das Problem mit den Tabletten war den Kindern schon vorher bekannt *„Ich habe gefühlt, dass mein Bruder eigentlich an einer blöden Sache leidet. Ich musste an Mamas Schule denken, da sind nämlich auch Kinder, die ADHS haben. – Ich musste daran denken, dass es viele Menschen gibt die ADHS haben und die sich keine sozialen Betreuer leisten können. – Ich finde es gut wie auf diese moderne Krankheit hingewiesen wird und wie man merkt, was solche Tabletten bewirken können. – Ich finde es sehr schön, dass sie auch mal einen Film gedreht haben, in dem es auch um die aktuelle Krankheit ADHS geht, womit viele Kinder Probleme haben.“*

Dass Sascha nicht mehr lachen kann, ist auch eine Folge davon, dass die Erwachsenen Sascha nicht richtig zuhören. Sie sind erleichtert, dass die Ursache für Saschas Probleme gefunden wurde, und übersehen dabei, dass seine Stärken, seine Energie, Kreativität und sein Einfühlungsvermögen in Mitleidenschaft gezogen werden. Und dass er darunter leidet. Seine Stärken konnten sich bisher vor allem in seiner Fahrradwerkstatt oder mit Elli entfalten, wenn sie gemeinsam mit dem Fahrrad die Umgebung erkundeten und im Tunnel die Geräusche aufnahmen. Aus den Kinderzuschriften geht hervor, dass gerade diese Szenen den Kindern gut gefielen, weil sie ihnen Sascha nahe brachten. Die Szenen im Tunnel waren auch entscheidend dafür, dass die Kinder den Schluss als positiv empfanden, auch wenn es kein Happyend war. So schrieb nicht nur ein Kind: *„Meine Lieblingsstelle im Film war, als Sascha und Elli sich wieder vertragen haben und zusammen wieder Geräusche an der Baustelle aufgenommen haben.“* Die Kinder empfanden den Schluss auch deswegen positiv, weil er ihnen bewies, dass Sascha aus eigener Kraft – und nicht durch die Pillen – für sich eine positive Veränderung herbeiführen konnte. Er hat aus seinem Verhalten gelernt: *„Ich fand es sehr spannend und aufregend! Und sehr interessant zu beobachten, wie sehr Sascha sich verändert und entwickelt. – Ich fand es erstaunlich, wie Sascha mit der Krankheit umgeht. – Meine Lieblingsstelle war, als Sascha eine Entschuldigung macht für Elli. Ich war auch glücklich, als Sascha aufgehört hat die Tabletten zu nehmen.“*

Am Beispiel von Saschas Entwicklung konnten auch die Kinder lernen. *„Ich dachte, gut dass man etwas lernt, dass die Geschichte wahr ist.“*



Doch es blieb auch für die Kinder etwas in der Geschichte „offen“, über das sie gerne mehr erfahren hätten. Das betraf vor allem die Eltern von Sascha und Elli. So schrieben einige auf die Frage „Was hättest du verändert?“: *„Was ist mit Saschas Vater und was war mit Ellis Mutter? – Ich hätte es so gemacht, dass man weiß, was mit dem Vater von Sascha und der Mutter von Elli passiert ist. – Ich hätte mir mehr gewünscht, dass mehr über den Freund der Mutter gezeigt wird.“*

Für die Kinder war es traurig zu sehen, dass Sascha und auch Elli weitgehend ohne Hilfe der Eltern mit ihren Problemen fertig werden müssen, obwohl sie beide sehr an ihnen hängen: Sascha mag seine Mama – das zeigen die vielen Szenen, in denen er ihre Nähe sucht und sich an sie schmiegt – und auch Elli ihren Vater. Sie ist stolz auf ihn, da er so viele weite Reisen macht. Aber leider kann er deswegen nicht bei ihr sein.

Die einzige im Film nachvollziehbare und positive Entwicklung einer Beziehung zwischen den Kindern und Erwachsenen ist die zwischen Frank und Sascha. Er ist auch der einzige Erwachsene, der in den Kinderzuschriften positiv wahrgenommen wird: *„Spannend war, wie sich das Verhältnis zu Frank verändert, vom Anschreien, bis er ihn mag“*



Für die Kinder füllt der vom Jugendamt bestellte Betreuer damit die „Lücke“, die für Sascha (und Elli) in der Erwachsenenwelt besteht. Ein Mädchen schreibt darüber: *„Meine Lieblingsstelle im Film war, als Frank und Sascha am Feuer sitzen und die Würstchen grillen, weil Sascha da einen ‚Vater‘ bekommen hat.“*

Tipps für die Filmanalyse – „Kopfüber“

Um die wesentlichen Merkmale der Gestaltung des Films zusammenzufassen: „Kopfüber“ ist ein Film, in dem die Geschichte vor allem über das Handeln der Protagonisten erzählt wird. Dabei ist „Kopfüber“ kein klassischer Action Film, in dem Spannung damit erzeugt wird, dass in kurzer Zeit viel passiert und der Zuschauer viel Filmtechnik und Tricks zu sehen bekommt. In „Kopfüber“ stehen die Personen im Mittelpunkt. Über deren Handlungen wird ihre emotionale, psychische und seelische Entwicklung erzählt. Ihr Handeln eröffnet uns den Blick auf ihre Bedürfnisse und Wünsche, Empfindungen und Motive. Im Mittelpunkt von „Kopfüber“ stehen Sascha, seine Freundin Elli und der Sozialarbeiter Frank. Dabei legt der Regisseur großen Wert darauf, seinen Figuren nicht zu sehr „auf die Pelle“ zu rücken. Mittels Bildregie, knappen Dialogen und sehr reduziertem Einsatz von Musik wird die Distanz zu den Personen und damit eine beobachtende Perspektive gewahrt. So wirkt der Film, als ob er die Realität von „draußen“ einfängt, um das, was zum Alltag vieler Kinder gehört, genauer zu untersuchen. Diese Distanz ermöglicht es wiederum dem Zuschauer, eine eigene Beziehung zu den Filmfiguren zu entwickeln. Er kann genau hinsehen und verstehen, ohne von wirkungsmächtiger Inszenierung abgelenkt zu werden. Die realistische Perspektive auf die Handelnden regt die Zuschauer an, über Bezüge zu ihrer eigenen Wirklichkeit nachzudenken.

Wie gelingt es dem Regisseur nun genau, die Geschichte von Sascha als „wahre“ Geschichte so zu erzählen, dass sein Handeln verstanden wird, und zudem die Zuschauer die Möglichkeit erhalten, sich mit Sascha anzufreunden und an seinen Problemen teilzuhaben? Ohne den „Zauber“ der Wirkung eines Filmes zu zerstören, kann diese Frage anhand einzelner Filmabschnitte bzw. Sequenzen untersucht werden: Welche besonderen Gestaltungselemente des Films kommen zum Tragen bei der Kameraarbeit (Einstellung, Perspektive und Bewegung), beim Ton (Geräusche, Dialoge, Musik), bei der Montage und bei der Dramaturgie der Geschichte (Genre, Darsteller, Dialoge etc.)?

Der Blick auf die Figuren und ihre Handlungen – durch die Kamera

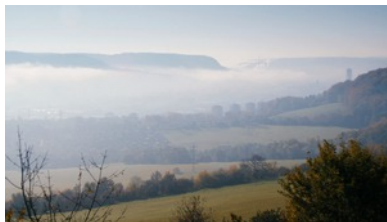
Es sind vor allem zwei Kamera-Einstellungen, die häufig vorkommen. Einstellungen, die die Personen in voller Größe und damit ihr Agieren in und mit der direkten Umgebung zeigen (Halb-Totale), und Einstellungen, die vor allem die Körpersprache und die Mimik der Personen fokussieren (Halb-Nahe). Sehr sparsam werden Nah- oder Großeinstellungen eingesetzt. Sie nehmen vor allem die im Gesicht ablesbaren inneren Regungen in den Blick (Brustbild, Kopfbild). Was in den Personen vorgeht, übermittelt sich durch eine Bewegung der Augen, das Zucken eines Muskels. Gerade in der ersten Sequenz des Filmes „Im Supermarkt“ finden sich diese für den Film typischen Kameraeinstellungen: der Zuschauer soll Sascha kennenlernen und zwar anhand seiner Handlungen, die seine Situation charakterisieren.



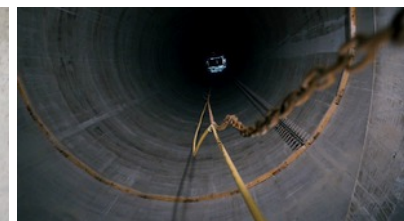
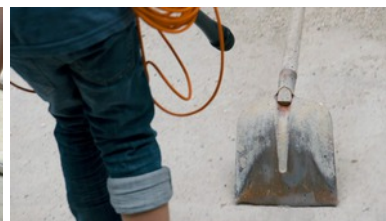
Andere typische Beispiele sind die Begegnungen mit Frank. Hier sind die Kameraeinstellungen so gewählt, dass die Beziehung zwischen beiden anhand der Körpersprache und Mimik deutlich wird.



Kameraeinstellungen, die das gesamte Panorama der Umgebung der Handlung zeigen (Totale), finden sich vor allem in den Landschaftsaufnahmen, den Aufnahmen der Baustelle und den Einstellungen, die von oben die Umgebung von der Wohnsiedlung zeigen. So soll der Zuschauer eine Vorstellung vom Charakter der Umgebung erhalten, in der sich das Geschehen abspielt. Die Feld- und Wiesenlandschaften wie auch die Baustelle vermitteln dabei die Atmosphäre von Abenteuer und Freiheit der Kinderwelt. Der Blick von oben auf die Wohnhochhäuser zeigt, wo Sascha und Elli zu Hause sind. Zugleich vermitteln diese Bilder den Lauf der Jahreszeiten – Sommer – Herbst – Winter – Frühling. So geben sie dem Geschehen einen zeitlichen Rahmen: alles passiert innerhalb eines Schuljahres.



Die Kamera ermöglicht es dem Zuschauer auch, sich in die handelnden Personen hineinzuversetzen. Dies gelingt in „Kopfüber“ einmal durch die Einnahme ihrer Perspektiven bzw. Sichtweisen. Dadurch, dass die Kamera „mit den Augen“ der Kinder sieht, in dem sie den Standpunkt der Kinder bei den Aufnahmen einnimmt, sehen wir die Bilder „an Stelle“ der Kinder, so, als ob wir ihnen über die Schulter blicken können. Wir sehen nicht nur „was“ die Kinder sehen, sondern „wie“ sie es sehen. So erhalten wir eine Vorstellung davon, wie sie ihre Umwelt wahrnehmen, was ihre Aufmerksamkeit weckt und für welche Details sie sich interessieren. Besonders deutlich wird diese Perspektivübernahme durch die Kamera bei den Szenen an der Baustelle. Die Kamera folgt dem Blick der Kinder, wenn sie die einzelnen Gegenstände entdecken oder durch den Schacht sehen.



Die Einnahme der Perspektive beschränkt sich bei der Kameraführung nicht nur auf die Sichtweise, sondern bezieht auch die Bewegung der Kinder mit ein. Bei ihren Entdeckungen sind sie ständig in Bewegung, und die Kamera folgt ihnen. So überträgt sich der Rhythmus der Kinder, mit dem sie mit ihrer Umwelt in Kontakt treten, auf den Zuschauer.

Was die Bilder nicht erzählen können, übernimmt der Ton – Sprache, Geräusche, Musik

Die Personen sprechen nur das Nötigste miteinander. Das liegt auch daran, dass Sascha nicht gerne spricht, vor allem, wenn er wieder in der Klemme steckt. Dann lügt er oder versucht sich rauszureden. Er spricht auch nicht gerne, wenn die Erwachsenen in ihn dringen. Am liebsten redet Sascha mit Elli. Als er dann die Tabletten nimmt, vergeht ihm auch die Lust daran. Saschas Sprechen ist zwar sehr vorsichtig dosiert, aber dafür sehr prägnant. So entfalten die beiden aussagemächtigsten Sätze von ihm ihre Wirkung und bleiben dem Zuschauer in Erinnerung: „Ich habe Buchstabensuppe im Kopf“ und „Ich kann nicht mehr lachen“.

Ebenso hält es der Regisseur mit der Musik. Auch sie wird sehr sparsam eingesetzt und besteht aus drei Motiven, die uns die Welt der Kinder näher bringen. Das einfache und leicht beschwingte musikalische Motiv ist zu hören, wenn die Kinder mit dem Fahrrad unterwegs sind. Dieses Motiv vermittelt die unternehmungslustige Stimmung der Kinder, ihre Freude, auf ein Abenteuer und darüber, etwas zusammen zu machen. Das zweite Motiv besteht aus einer leisen, leicht disharmonisch klingenden Musik, die sich aus unterschiedlichen Stimmen und Geräuschen zusammensetzt. Sie wird zu den Bildern von der Umgebung gespielt, oft auch dann, wenn es Abend wird und der Tag nachklingt. In ihr klingt die Atmosphäre an, die in der die Kindern umgebenden Erwachsenenwelt schlummert und von den Erwachsenen oft überhört wird. Diese Musik bezieht sich auf das dritte Motiv, das durch das Geräuschesammeln der Kinder entsteht. Es ist die Geräuschemusik, die Elli aus den aufgenommenen Geräuschen am Computer zusammensetzt. Sie gibt damit dem unsichtbaren Ungeheuer aus dem Schacht eine Stimme.



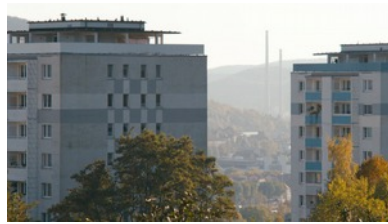
Der Rhythmus des Filmes – die Montage

Die Montage bezeichnet die unterschiedlichen dramaturgischen Formen der Schnitt-Technik, die wiederum spezifische Wirkungen beim Zuschauer erzielen. In „Kopfüber“ ist es eine „lineare“ oder „erzählende“ Montage, die sich an den Wahrnehmungsgewohnheiten und Handlungen der Filmfiguren orientiert. Die Szenen werden so aneinander geschnitten, dass sich der Zuschauer an das Geschehen und die Personen annähern kann. Typisch dafür ist die Supermarktszene: zuerst wird mit einer „Totalen“ oder „Halbtotale“ ein Überblick über den gesamte Handlungsort geboten. Die Details, auf die der Zuschauer achten soll, und die handlungsentscheidend sind, werden vorgestellt. Danach folgt eine Annäherung an die handlungsrelevanten Personen („halbnah“ Einstellungen). Dann erst schließen sich Nah- und Großaufnahmen an. Mithilfe von Überblickseinstellungen wird dem Zuschauer immer wieder eine Gesamtorientierung ermöglicht.

Eine weitere typische Montagetechnik im Film ist das **cross-cutting**, das „kreuzweise“ Hin- und Herschneiden verschiedener Einstellungen (Entsprechung von Zeit und/oder Raum). Dies verwendet der Regisseur zur Darstellung der Dialoge, vor allem denen zwischen Sascha und Frank. So wird nicht nur demjenigen, der gerade spricht, Aufmerksamkeit geschenkt, sondern auch den Reaktionen auf das Gesagte anhand von Körpersprache und Mimik.



Zwischenschnitte oder die **insertive Montage** werden dann im Film eingesetzt, wenn zwischen dem Geschehen Bilder von der Umgebung gezeigt werden. Diese Form dient der zeitlichen und räumlichen Strukturierung des Geschehens: der Tag geht zu Ende, die Jahreszeiten wechseln, die Handlung wird in die sie umgebende Realität eingebettet.



Medientipps

Literatur

- Bundesarbeitsgemeinschaft für Kinderschutz-Zentren e.V. (Hrsg.): ADHS. Diagnostik und Hilfen für betroffene Kinder und Jugendliche und ihre Eltern, Köln 2010.
- Creed, Liam: „... und dann kam Aero. Wie ein Hund mir half, ADHS zu überwinden.“, München/Basel 2012. (Erfahrungsbericht)
- Döpfner, Manfred/Schürmann, Stephanie/Lehmkuhl, Gerd: Wackelpeter und Trotz-kopf. Hilfen für Eltern bei ADHS Symptomen, hyperkinetischem und oppositionellem Verhalten. Mit online-Materialien, Basel 2011.
- Gawrilow, Caterina: Lehrbuch ADHS, München 2012.
- Hoberg, Kathrin: Schulratgeber ADHS. Ein Leitfaden für LehrerInnen, München/Basel 2013.
- Linderkamp, Friedrich/Hennig, Timo/Schramm, Satian Antonio: Das Lerntraining LeJa. Mit online Materialien, Basel 2011.
- Tuckermann, Anja: Kopfüber. Kopfunter, Berlin 2013. (Kinderbuch nach der Drehbuchvorlage)
- Vision Kino gGmbH (Hrsg.): Film und Inklusion. Methoden, Tipps und Informationen für eine inklusive Filmbildung, Berlin 2013.
- Ergebnisse einer Therapiestudie an der Universität Köln von 2007 (siehe Anhang): www.zentrales-adhs-netz.de/.../Koelner_Adaptive_Multimodale_Therapiestudie.pdf
- Eckpunkte-Papier zu ADHS und Schule (siehe Anhang): www.zentrales-adhs-netz.de/fuer-paedagogen/grundlagen.html

Internet-Links zum Film:

- www.durchblick-filme.de/kopfueber
- www.kopfueber-derfilm.de
- www.facebook.com/pages/Kopfueber-Der-Film/188674421257237
- www.projekt-einsicht.net/aktuelle-filme/10-kopfueber.html
- www.kinderfilmfestival.at/data/kopfueber.pdf
- www.youtube.com/watch?v=BcqSjtJJRwk (Münchner Filmfest, Interview mit Bernd Sahling)
- www.youtube.com/watch?v=pbG9hikLo4E (Münchner Filmfest, Kinder diskutieren über „Kopfüber“)

Internet-Links zum Thema ADHS:

- www.zentrales-adhs-netz.de (Zentrales ADHS Netz von Betroffenen)
- www.adhs-anderswelt.de (Selbsthilfenetz)
- www.adhs.info (Seite des ADHS Netzwerkes für Eltern und Pädagogen)
- www.agadhs.de, (Seite der ADHS-AG Deutsche Kinderärzte)
- www.dgkip.de, (Seite der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie)
- www.dgspj.de (Seite der Deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie)
- www.adhs-deutschland.de (Seite des Selbsthilfeverbands)
- www.weiterbildung-lauth.de und www.lauth-schlottke.de (Seiten über Trainings- und Therapieprogramme (Prof. Lauth, sowie allgemeine Infos über ADS/ADHS))

Arbeitsblätter

Arbeitsblatt: Was ist mit Sascha los? – Filmanalyse

Beschreibung der ersten Szene: Im Supermarkt

Was mit Sascha los ist, zeigt der Film bereits in der ersten Szene, noch vor dem Titel:

Sascha ist mit seiner Mutter im Supermarkt.

In dieser Szene erfahren wir bereits viel von Sascha: wie er sich gibt, welche Probleme er hat, aber auch: in was er gut ist. Dabei wird in der Szene nicht viel geredet. Wichtig ist, die Bilder genau zu beobachten: Was sehen wir von dem, was die Personen tun, und was sehen wir davon, was sie fühlen?

Versucht – jeder für sich oder gemeinsam in der Gruppe – die Szene im Supermarkt genau zu beschreiben. Teilt dazu das Geschehen im Supermarkt in einzelne Szenen und Einstellungen auf: Verwendet dazu das Raster: Ihr könnt einzelne Szenenbilder zu Hilfe nehmen oder das, was geschieht, aufzeichnen.

Szenenprotokoll: Die Bilder

Was passiert?	Ein Bild davon?	Was erfahrt ihr von Sascha? Was tut er? Was fühlt er?

2. Szenenbeschreibung – Vergleich mit dem Drehbuch

Das, was im Film passiert, was die Protagonisten sagen, wie sie sich verhalten und in welcher Umgebung alles stattfindet, wird vorher in einem Drehbuch aufgeschrieben. Oft entsteht ein Drehbuch lange bevor der Film gedreht werden kann. Bei „Kopfüber“ war die erste Fassung mehr als zehn Jahre vor Beginn der Filmaufnahmen fertig. Das Drehbuch wurde von Anja Tuckermann und dem Regisseur Bernd Sahling geschrieben.

Im Folgenden seht ihr die Szene im Supermarkt, wie sie in der ersten Drehbuchfassung stand. Lest euch die Fassung genau durch, dann seht euch nochmals die Filmszene „Im Supermarkt“ an: Besprecht gemeinsam: Was hat sich verändert und was ist gleich geblieben?

Was ist im Film gleich geblieben?	Was hat sich im Film verändert?

„Das verlorene Lachen“,
von Bernd Sahling und Anja Tuckermann
(Auszug aus dem 1. Drehbuchentwurf, 2001/2002)

1 SUPERMARKT IM EINKAUFSZENTRUM

INNEN / TAG

Das Musikgedudel in der grell erleuchteten Einkaufshalle ist zu laut aufgedreht.

Sascha schiebt gelangweilt den Wagen, seine Mutter sucht fahrig in der Tasche nach dem Einkaufszettel. Gefunden. Endlich. Reicht ihn Sascha.

FRAU MERTENS

Ich schiebe, du liest!

Sascha nimmt lustlos das Papier.

SASCHA

Deine Schrift kann sowieso keiner lesen.

Frau Mertens grient und schnappt sich den Wagen. Wie ein Kurzsichtiger ohne Brille hält sich Sascha den Zettel dicht vor die Augen. Auch eine Art Zeit zu gewinnen ...

FRAU MERTENS

Brauchst du 'ne Brille?

Sagt es und schiebt den Wagen weiter. Der Junge schlurft hinterher.

SASCHA

Bu ..., But. ..., Butt ...

Frau Mertens packt ein Stück Butter aus dem Kühlregal in den Einkaufswagen.

FRAU MERTENS

Butter, haben wir. Was noch?

Sascha steht mit seinem Zettel neben dem Einkaufswagen. Es scheint eine schwierige Aufgabe zu sein.

SASCHA

E ..., Ei ..., Eis ...

Frau Mertens stoppt. Schaut sich um.

FRAU MERTENS

Eistee. Der stand doch immer hier.

SASCHA

Ich hol' welchen!

Schon flattert der Einkaufszettel in den Wagen und Sascha verschwindet mit einem Kichern in der nächsten Reihe.

Frau Mertens schüttelt den Kopf, sie kennt das Spiel. Sie greift sich die Liste und nimmt Milch aus dem Kühlregal.

Bis zum Eistee ist es ein weiter Weg. Besonders wenn er für den Zehnjährigen an einem Probierteller mit Käsestücken auf Zahnstochern vorbei führt. Sascha steckt sich zwei Stück in den Mund und lässt noch eins als Proviant mitgehen.

TITEL & BEGINN VORSPANN

Der Käse macht Durst. Sascha läuft zum Wasserspender mit den kleinen Pappbechern und trinkt.

Sascha scheint sich hier auszukennen. Von einer Kassiererin wird er bemerkt. Er schenkt ihr ein freundliches Kopfnicken und verschwindet in der nächsten Reihe.

Ein Werbeblock unterbricht den Musikteppich und drängt sich den Menschen im Supermarkt auf.

Saschas Finger streifen über Schokoriegel, lassen Tüten knistern, Flaschen klingeln, schon steht der Junge an dem Regal mit den Zeitschriften. Ganz oben die Nackten. Etwas tiefer die Autos – Sascha weiß, wo "seine" Lektüre liegt. Ein Fachblatt über Radsport und Fahrräder, mit vielen Bildern.

Frau Mertens steht in der Nähe der Kasse. Sie hat den Einkaufszettel abgearbeitet. Fehlt nur noch der Eistee – und ihr Sohn. Sie hat eine Ahnung, wo Sascha sein könnte.

FRAU MERTENS

Sascha!!!

Der Junge lässt das Fachblatt aufs Regal fliegen und jagt zu seiner Mutter.

Frau Mertens legt schon die Einkäufe aufs Band.

FRAU MERTENS

Und der Eistee?

Sascha schlägt sich die flache Hand an die Stirn, rennt eine Schleife, schon liegen zwei Packungen auf dem Band vor der Kasse.

VORSPANN ENDE

Die Kassiererin beginnt mit dem Scannen. Sascha drückt sich ganz dicht ans Regal mit den Feuerzeugen und Zigaretten. Die Frau an der Kasse hat den Jungen immer wieder im Blick. Sie scheint ihm nicht zu trauen, nicht einmal in Gegenwart der Mutter.

Dann muss sie einen Preis aus der Liste suchen. Abrupt fährt sie herum. Und lächelt.

KASSIERERIN

Leg das Feuerzeug zurück!

Sascha schaut sie verblüfft an.

SASCHA

Welches Feuerzeug?

Die KassiererIn hat keine Nerven für so ein Spiel. Sie schaut zur Mutter des Jungen.

FRAU MERTENS

Sascha?!

Sascha klopft auf seine Hosentaschen, sichtlich empört.

SASCHA

Ich hab' nichts. Die spinnt!

Das reicht der Frau an der Kasse. Sie greift sich das Telefon und ruft den Wachdienst.

2 WACHRAUM DES EINKAUFSZENTRUMS

INNEN / TAG

Im Wachraum packt Sascha im Zeitlupentempo seine Taschen aus: eine kleine Taschenlampe, 3 Fünfinger, zwei irgendwo abgestaubte Bonbons, eine kleine Metalldose ...

Frau Mertens steht mit den Einkaufstüten dabei, drängelt.

FRAU MERTENS

Sascha, ich muss zur Arbeit!

Sascha legt etwas Tempo zu: ein Set flacher, billiger Fahrradschlüssel, 3 Ventile, einige Schrauben, ein Schlüsselbund. Er dreht die Taschen um - nichts.

WACHSCHUTZMANN

Das T-Shirt!

Sascha macht das wohl nicht zum ersten Mal. Er zieht das mit einem Mountainbike bedruckte T-Shirt aus der Hose, schüttelt es aus und dreht sich einmal im Kreis, als wäre es ein Tanz. Der Mann kontrolliert den Hosenbund – nichts.

3 SUPERMARKT

INNEN / TAG

Der stämmige Wachschutzmann steht mit Mutter und Sohn vor dem Band der KassiererIn. Die fertigt noch einen Kunden ab. Die Entschuldigung fällt ihr sichtlich schwer.

KASSIERERIN

Tut mir leid.

Sascha bläht sich auf, diese Chance lässt er nicht sausen.

SASCHA

Ja schön. Und ich muss mich hier nackig machen vor dem Idioten. Auspacken, angrapschen, einpacken ...

Die Mutter schiebt den Jungen an dem Wachmann vorbei dem Ausgang entgegen. Sascha giftet den Mann im Vorbeigehen an.

SASCHA

Das nächste Mal wird mein Rechtsanwalt ...

FRAU MERTENS

Es reicht, Sascha!

Arbeitsblatt: Geräuschemusik

Die Musik im Film besteht aus drei Motiven:

- Das erste Motiv besteht aus einer leisen, leicht disharmonisch klingenden Musik, die sich aus unterschiedlichen Stimmen und Geräuschen zusammensetzt.
- Das zweite Motiv ist eine beschwingte, leichte Musik.
- Das dritte Motiv ist die Musik, die Elli aus den gesammelten Geräuschen komponiert.

Mit diesem Arbeitsblatt könnt ihr die Rolle der Musik im Film näher untersuchen. Zu jedem musikalischen Motiv sind die Stellen im Film angegeben, an denen diese Musik zu hören ist. Sucht euch dazu ein Bild, das eurer Meinung am besten dazu passt. Versucht auszudrücken, was ihr empfindet und, was euch die Musik erzählt:

Das Motiv „Geräuschemusik“:

Kapitel 2: am Anfang, Titel;

Kapitel 3: um Timecode (TC) 11:15 (Häuser);

Kapitel 5: ca. TC 23:20: „Gute Nacht Sagen mit der Taschenlampe“;

Kapitel 7: ca. TC 30:00 „Sascha fährt weg von Frank“;

Kapitel 10: Ende, ca. TC 53:00, „Gute Nacht Sagen mit der Taschenlampe“;

Kapitel 12: ca. TC 1:06:00 „Umgebung, Häuser“;

Kapitel 13: ca. TC 1:12:00 „Umgebung, Häuser“;

Kapitel 14: ca. TC 1:20:00 „Sascha ist bedrückt“.

Sucht mindestens ein Bild dazu und fügt es hier ein:

Was erzählt die Musik? Was hört ihr? Wie könnten andere Bilder dazu aussehen?

Das Motiv „Leichte Musik“

Kapitel 3: ca. TC 10:00 „Fahrradfahren, Kinder in Bewegung“;

Kapitel 9: Am Anfang „Häuser, Umgebung, Fahrradfahren“;

Kapitel 11: ca. TC 55:00 „Fahrradfahren“;

Kapitel 14: ca. ab TC 1:28:00, Ende „Fahrradfahren und am Tunnel“.

Sucht mindestens ein Bild dazu und fügt es hier ein:

Was erzählt die Musik? Was hört ihr? Wie könnten andere Bilder dazu aussehen?

Das Motiv „Geräuschemusik der Kinder“

Kapitel 4: ab ca. TC 14:40 „Elli und Sascha nehmen Geräusche auf“;

Kapitel 7: ca. TC 35:00 „Elli und Sascha nehmen Geräusche auf“;

Kapitel 10: ca. TC 50:00 „Geräuschemusik von Elli“;

Kapitel 12: ca. TC 1:10:20: „Geräuschemusik von Elli“;

Kapitel 14: ca. TC 1:26:20 „Saschas Gedichtgesang – Elli, hallo Elli, hier ist Sascha“.

Sucht mindestens ein Bild dazu und fügt es hier ein:

Was erzählt die Musik? Was hört ihr? Wie könnten andere Bilder dazu aussehen?

Arbeitsblatt: Merkmale von ADHS und Saschas Situation

In einer Liste von Merkmalen, die von einem ADHS-Lerntraining empfohlen wird, werden folgende Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern mit der Diagnose ADHS genannt.

Lest euch die einzelnen Situationen durch und überlegt:

- Welche Probleme hat auch Sascha im Film?
- In welchen Situationen im Film hatte Sascha diese Probleme?
- Welche Probleme von Sascha werden nicht genannt?

Sucht Euch am Ende zu einem Problem ein Bild aus der [Bildergalerie](#) aus. Beschreibt das Bild und die Szene genau: Was hat Sascha getan? Wie haben die anderen Personen agiert? Was hat Sascha gesagt? Was haben die anderen Personen gesagt?

Die Merkmale von ADHS

In der Schule

Die Kinder haben Schwierigkeiten, im Unterricht still zu sein.

Sascha:

Den Kindern fällt es schwer, ihre Aufgaben zu beenden.

Sascha:

Zu Hause

Die Kinder vergessen oft, die aufgetragenen Aufgaben zu erledigen.

Sascha:

Die Kinder streiten sich häufig.

Sascha:

Die Kinder hören nicht, wenn die Eltern sie rufen.

Sascha:

Mit anderen Kindern

Die Kinder haben es schwer, Freunde zu finden.

Sascha:

Die Kinder werden oft schnell wütend.

Sascha:

Die Kinder halten sich oft nicht an Abmachungen.

Sascha:

Die Kinder unterbrechen oft andere beim Sprechen.

Sascha:

Mit sich selbst

Die Kinder sind oft traurig, weil sie denken, dass sie nicht so schlau sind wie die anderen.

Sascha:

Die Kinder sind oft traurig, weil sie denken, dass mit ihnen etwas nicht stimmt.

Sascha:

Die Kinder machen oft doofe Dinge, weil sie vorher nicht darüber nachgedacht haben.

Sascha:

Sucht ein Bild aus dem Film aus, das zu einer der Situationen von oben passt



Beschreibung der Situation: Was macht Sascha? Was machen die anderen?
Was sagt Sascha, was sagen die anderen?

A large, empty rectangular box with a thin black border, intended for the user to write a description of the situation, including what Sascha and the others are doing and saying.

(abgeänderte Vorlage aus: Linderkamp, Friedrich u.a.: Das Lerntraining LeJa, S. 136)

Arbeitsblatt: Thema ADHS – ein Erfahrungsbericht

Auszüge aus dem Erfahrungsbericht eines Jungen mit ADHS:

Liam Creed, ein Junge aus England, litt viele Jahre an ADHS. Es gelang ihm, seine Krankheit in den Griff zu bekommen. Geholfen hatte ihm ein Hund namens Aero. Darüber schrieb er das Buch „... und dann kam Aero. Wie ein Hund mir half, ADHS zu überwinden.“

(Liam Creed: „... und dann kam Aero. Wie ein Hund mir half, ADHS zu überwinden.“, München/Basel 2012)

Arbeitsvorschlag:

Im Folgenden könnt ihr ein Zitat aus dem Buch lesen. Liam beschreibt darin, wie er die Krankheit empfunden hat, und wie sie sein Leben sehr schwer gemacht hat, für ihn und vor allem seine Umwelt.

„Das Hauptproblem bin ich. Ich habe – allerdings nicht immer absichtlich – die meiste Zeit meines Lebens dafür gesorgt, dass Leute sich nicht entspannen, wenn ich in der Nähe bin. Nach Schulschluss lief der Nachmittag normalerweise so ab: Ich stiefelte nach Hause, zettelte unterwegs mit jemandem Streit an, spätestens aber mit Mum, sobald ich zu Hause ankam, zog mich dann beleidigt auf mein Zimmer zurück und schaltete den Fernseher an, spielte Computerspiele oder machte irgendwas kaputt. An den Wochenenden hatte ich mehr Zeit als mir lieb war, also stellte ich früher oder später irgendwelchen Unfug an. Es hört sich an, als sei ich einer dieser zwielichtigen Typen mit Kapuzenpullover, Messer und Drogen, aber so bin ich eben nicht. Ich habe eine psychische Störung, die dazu führt, dass ich sozial nicht so gut bin wie die meisten anderen und oft mürrisch und unverschämt wirke. Der Filter zwischen meinem Gehirn und meinem Mund funktioniert manchmal nicht so gut, und dann passiert es, dass ich Sachen sage, die ich besser nicht sagen sollte.“

Das Hauptproblem bestand damals darin, dass ich meine Mum liebe und dass mein Verhalten sie damals ständig zum Weinen brachte und traurig machte. Das reichte, um mir irgendwann vor Augen zu halten, dass ich mein Verhalten ändern musste. Ab und zu gelang mir etwas, worauf Mum stolz war. Leider konnte mich die Hochstimmung darüber, dass ich ihr eine Freude bereitet hatte, nicht von meinen Irrwegen abbringen.“

Lest euch die Abschnitte genau durch und besprecht gemeinsam: Wie beschreibt Liam die Krankheit ADHS? Wie erklärt er, was ihn von gesunden Kindern unterscheidet?

Erinnert euch an die Geschichte von Sascha: Trifft das, was Liam erzählt, auch auf Sascha zu? Welche Situationen aus dem Film fallen euch dazu ein. Was trifft nicht auf Sascha zu?

Sucht euch zwei Fotos aus dem Film aus, die zu den Situationen passen und schreibt einen Satz dazu:

Szenenfoto 1 aus dem Film

Bildunterschrift:

Szenenfoto 2 aus dem Film

Bildunterschrift:

Liam beschreibt in seinem Buch, wie bei ihm die Tabletten gewirkt haben:

„Natürlich wäre es toll, wenn ich sagen könnte, dass wir mit dem Medikament das Wundermittel für all meine Probleme fanden. Leider war es nicht ganz so einfach. Was wir tatsächlich fanden, war Hoffnung, und das war der Beginn einer langen Reise in ein besseres Leben. Meine manischen Phasen wurden seltener, und die Tatsache, dass meine Krankheit die Ursache für sie war, machten sie, wie ich glaube, für uns alle erträglicher.

Trotzdem war es merkwürdig, Tabletten zu nehmen. Es war, als würde ich dadurch eingestehen, dass ich nicht normal war – auch wenn mir klar war, dass das wohl der Wahrheit entsprach. Aber in dieser Anfangszeit der Behandlung mit Medikamenten gab es Momente, in denen ich so traurig war, dass ich weinte. Es fühlte sich so unfair an, dass die anderen Kinder herumlaufen, spielen und fröhlich sein konnten, während ich diese eklig schmeckenden Tabletten nehmen musste, damit ich mich wenigstens annähernd okay fühlte.“

Wie beschreibt Liam die Wirkung der Tabletten?
Erinnert ihr euch an Sascha: hat er ähnlich gefühlt?

Eure Antwort

Sucht euch ein Standfoto des Filmes aus, das eine Situation mit den Tabletten zeigt.
Schreibt eine Bildunterschrift dazu.

Standfoto „Sascha und die Pillen“

Bildunterschrift

Nun kommt die Stelle, in der Liam zum ersten Mal seinen Hund Aero kennen lernt

„Plötzlich sah ich aus einem Augenwinkel einen Blitz mit blondem Fell durch ein Blumenbeet wetzen und auf uns zu hecheln. Eine der Mitarbeiterinnen rannte hinter ihm her: „Liam, das ist Aero“, sagte Nina. Sie verdrehte die Augen, als sie mich meinem neuen besten Freund vorstellte. Aero hatte einen bemerkenswerten Auftritt hingelegt. Er sah mich mit vorstehenden Augen an. Die Zunge hing ihm aus dem Maul, und er hechelte, als sei er den ganzen Vormittag über die Felder galoppiert. Sein Fell war eine einzige Katastrophe. Er hatte einen einladenden Ausdruck in seinen tiefbraunen Augen – sie hatten die Farbe von Smarties mit dunklem Schokoüberzug. Komischerweise war ich richtig verlegen, als ich ihn betrachtete. Ich wippte von einem Fuß auf den anderen, die Hände in die Hosentaschen vergraben.“

Was meint ihr, wie geht die Geschichte weiter?

Könnt ihr euch vorstellen, dass auch für Sascha ein Haustier gut gewesen wäre?
Erfindet eine Geschichte dazu:

Arbeitsblatt: Für Pädagogen

„Die Lehrerin und der Erziehungsberater“

In „Kopfüber“ geht es auch darum, welche Anforderungen die Krankheit ADHS an Pädagogen stellt. Diese Frage war auch die Ausgangsfrage, die zum Film geführt hat. Denn der Regisseur Bernd Sahling hat mit dem Film und vor allem mit der Figur des Erziehungshelfers Frank seine Erfahrungen als Sozialarbeiter reflektiert. Als er damals, Anfang der 90er Jahre, damit konfrontiert war, war allerdings noch nicht so viel über die Krankheit bekannt, wie dies heute der Fall ist. Ihn hat die Erfahrung mit einem Schützling noch lange Zeit weiter beschäftigt, auch als er nicht mehr als Sozialarbeiter tätig war.

Wie sollen sich Pädagogen verhalten? Wie können sie helfen?

In den Ratgebern für Pädagogen, die in der Schule oder in anderer Weise Kinder mit einer ADHS-Störung begleiten, finden sich vor allem folgende Ratschläge für den Umgang mit schwierigen Situationen:

Einige, in den Ratgebern empfohlene Maßnahmen

Sich selbst stärken: einen eigenen Standpunkt finden, Grenzen der Zuständigkeit zu anderen Erziehungsberechtigten und mit dem Kind betrauten Verantwortlichen finden. Überlegen: was ist meine Rolle in einer multi-modalen Therapie?

Die Beziehung zum Kind/Schüler stärken: sekundäre Beeinträchtigungen abwenden oder mildern; positives Grundverständnis schaffen.

Den Kreislauf des Misserfolges für das Kind durchbrechen: Verstrickungen auflösen, Entspannung der schwierigen Situation; unnötiges Schimpfen und persönliches Bloßstellen des Kindes vermeiden.

Direkten und regelmäßigen Kontakt zum Kind herstellen und pflegen: versuchen, seine Motivation zu erhöhen, sein Problembewusstsein zu fördern, und mit ihm problematische Verhaltensweisen abbauen.

Seine Stärken und die Integration zu anderen Kindern bzw. in die Klassengemeinschaft fördern.

Arbeitsvorschlag:

Der Film zeigt, wie schwierig es ist, die empfohlenen Verhaltensweisen auch zu realisieren. Diskutieren Sie mit Kollegen/innen die Rolle des Erziehungsberaters Frank und der Lehrerin.

In welcher Weise versuchen sie einen professionellen aber auch verständnisvollen Umgang mit Sascha? Wenn sie die Ratschläge berücksichtigen: in welchen Szenen gelingen diese, in welchen Szenen scheitern sie. Was ist Ihrer Meinung nach der Grund dafür?

Welche Erfahrungen haben sie bisher mit Kindern mit ADHS Erkrankungen gemacht? Entsprechen diese der Situationen in Film? Wie sollte Ihrer Meinung nach die Geschichte für Sascha weitergehen?

Ergänzen Sie die Ratschläge ausgehend von Ihren Erfahrungen!

Arbeitsblatt: Die Fotostory – Sascha und die Erwachsenen

Sascha hat Probleme mit den Erwachsenen. Ständig macht er etwas falsch oder noch schlimmeren Unsinn. Die Erwachsenen versuchen ihm zu helfen, besonders seine Mutter und Frank, der Erziehungshelfer.

Sascha macht nicht aus Absicht ständig Ärger. Er schafft es einfach nicht, so zu sein, wie es die Erwachsenen von ihm erwarten. Denn er mag seine Mutter. Und er mag auch Frank. Erst als Sascha die Tabletten nimmt, sind die Erwachsenen zufrieden. Doch Sascha ist nicht glücklich.

Mit dem Arbeitsblatt könnt ihr euch die Beziehung zwischen Sascha und den Erwachsenen noch genauer ansehen. Macht daraus eine Fotostory: Sascha und seine Mutter, und, Sascha und Frank. Überlegt dann gemeinsam: Wie könnten die Erwachsenen Sascha helfen?

Sascha und seine Mutter

Seht Euch die Szenenbilder aus der [Bildergalerie](#) genau an und wählt diejenigen aus, mit denen man die Beziehung zwischen Sascha und seiner Mutter erzählen kann.

Überlegt, was in diesen Szenen im Film passiert ist (Verhalten von Sascha, Verhalten der Mutter, gibt es Ärger oder verstehen sich die beiden? Was machen sie gemeinsam?)

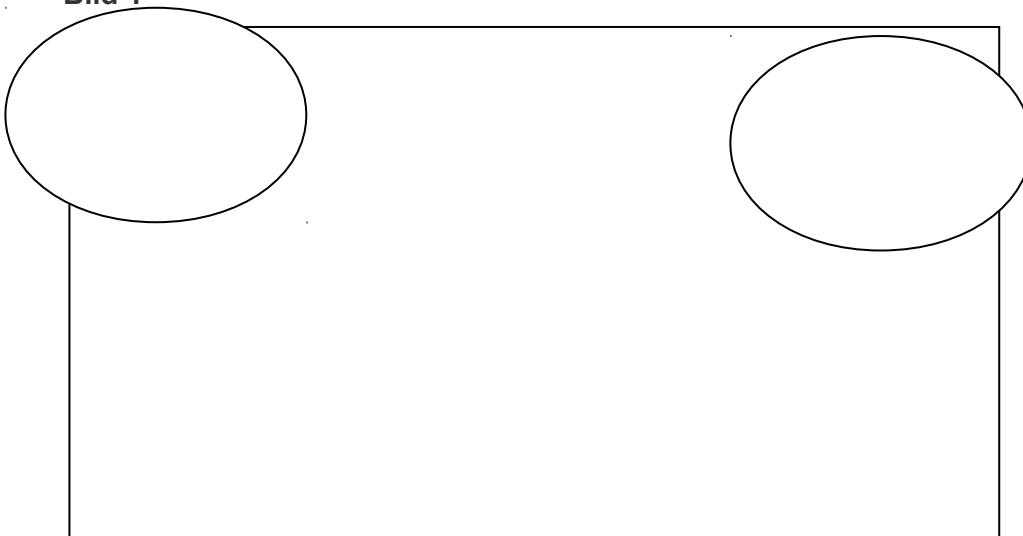
Speichert die Standbilder und integriert diese in das Arbeitsblatt. Schreibt zu jedem Standbild in Sprech- bzw. Gedankenblasen, was Sascha und die Mutter sagen, aber auch, was sie nur denken und nicht sagen.

Sucht euch ein letztes Bild aus, oder malt es selbst: Wie könnte am Ende des Films die Mutter Sascha helfen? Erfindet am Ende einen Titel für die Foto-Stories!

Die Foto- Story über Sascha und seine Mutter

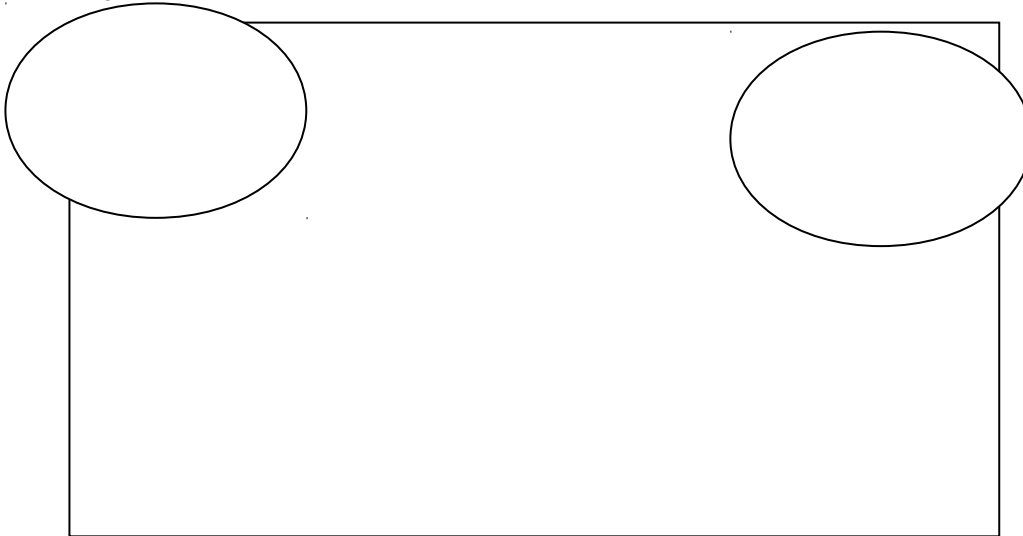
Titel: _____

Bild 1



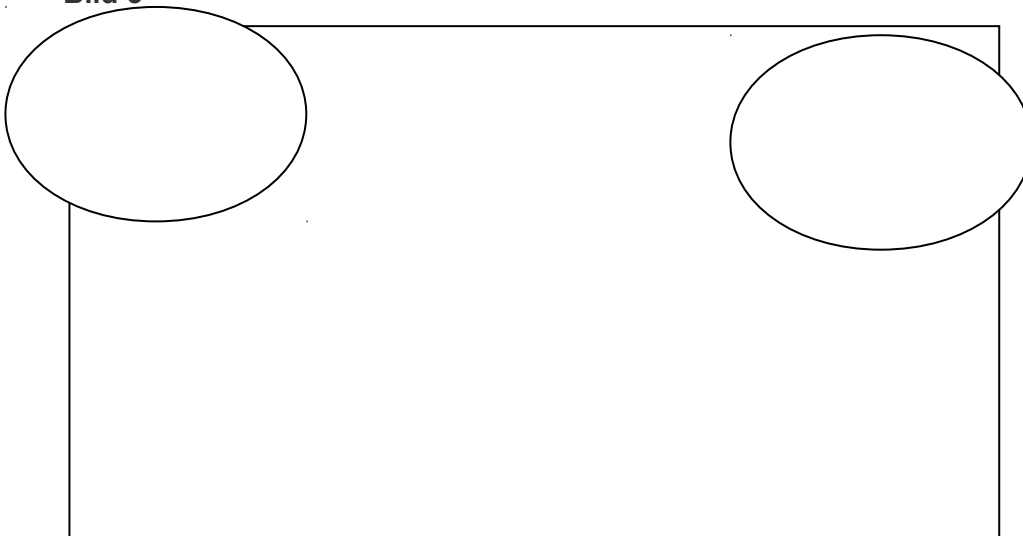
Bildunterschrift:

Bild 2



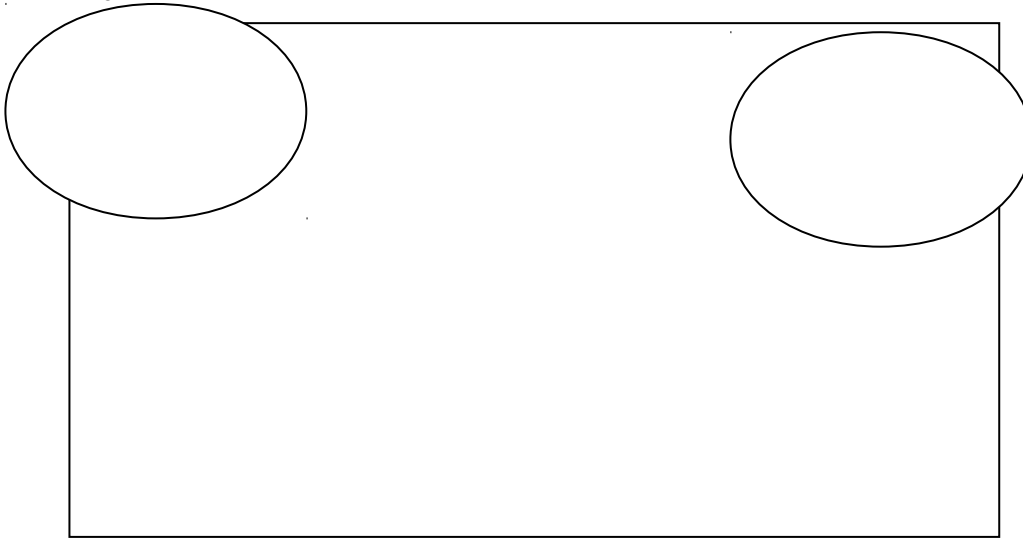
Bildunterschrift:

Bild 3



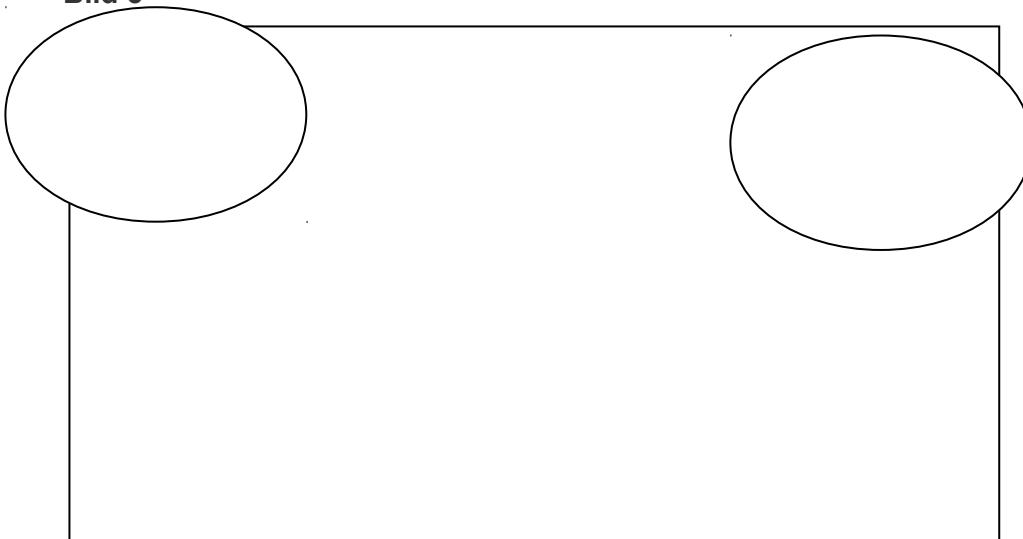
Bildunterschrift:

Bild 4



Bildunterschrift:

Bild 5



Bildunterschrift:

Sascha und Frank

Seht Euch die Szenenbilder aus der Fotogalerie genau an und wählt diejenigen aus, mit denen man die Beziehung zwischen Sascha und Frank erzählen kann.

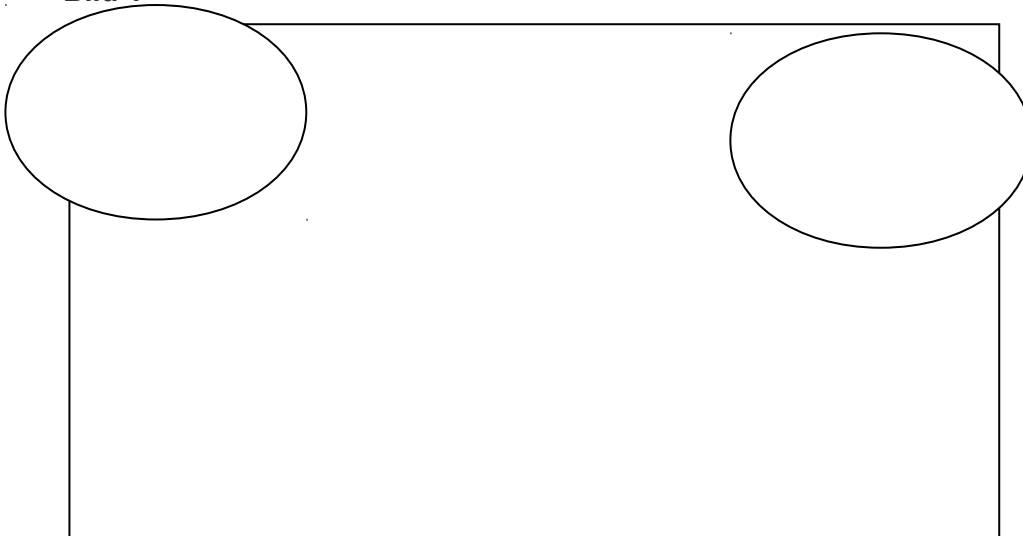
Überlegt, was ist in diesen Szenen im Film passiert (Verhalten von Sascha, Verhalten von Frank, gibt es Ärger oder verstehen sich die beiden? Was machen sie gemeinsam?)

Speichert die Standbilder und integriert diese in das Arbeitsblatt. Schreibt zu jedem Standbild in Sprech- bzw. Gedankenblasen, was Sascha und Frank sagen, aber auch, was sie nur denken und nicht sagen.

Sucht euch ein letztes Bild aus, oder malt es selbst: Wie könnte am Ende des Films Frank Sascha helfen? Erfindet am Ende einen Titel für die Foto-Stories!

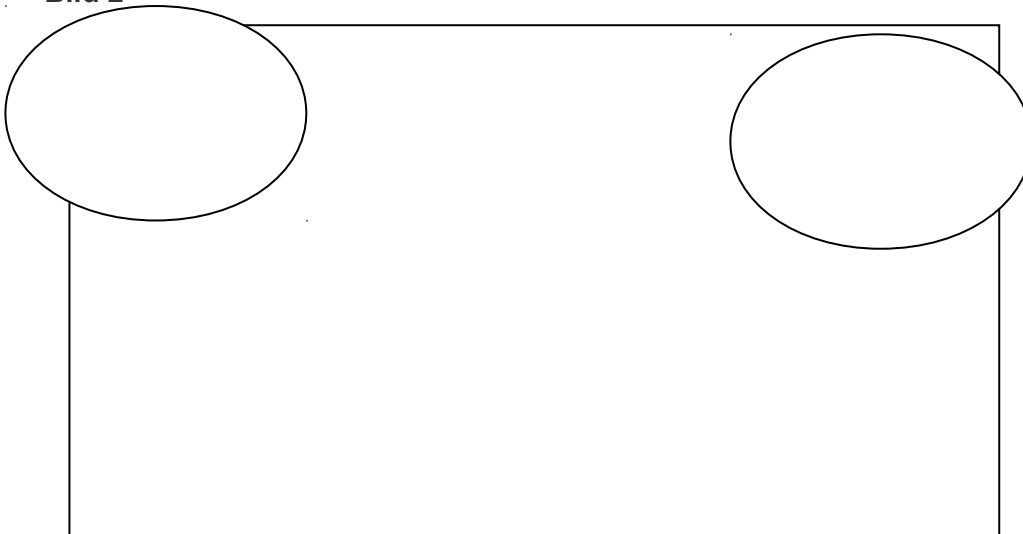
Die Foto-Story über Sascha und Frank

Bild 1



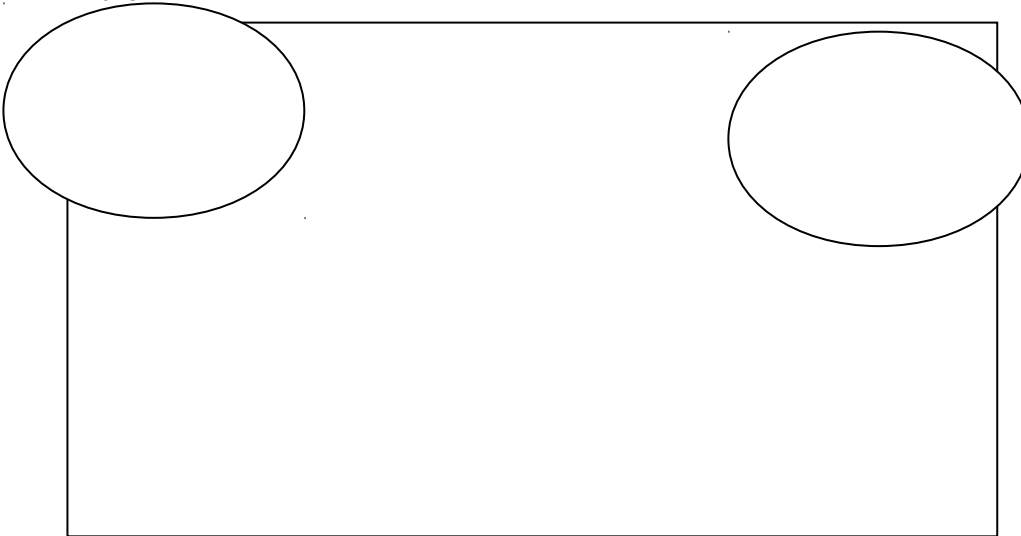
Bildunterschrift:

Bild 2



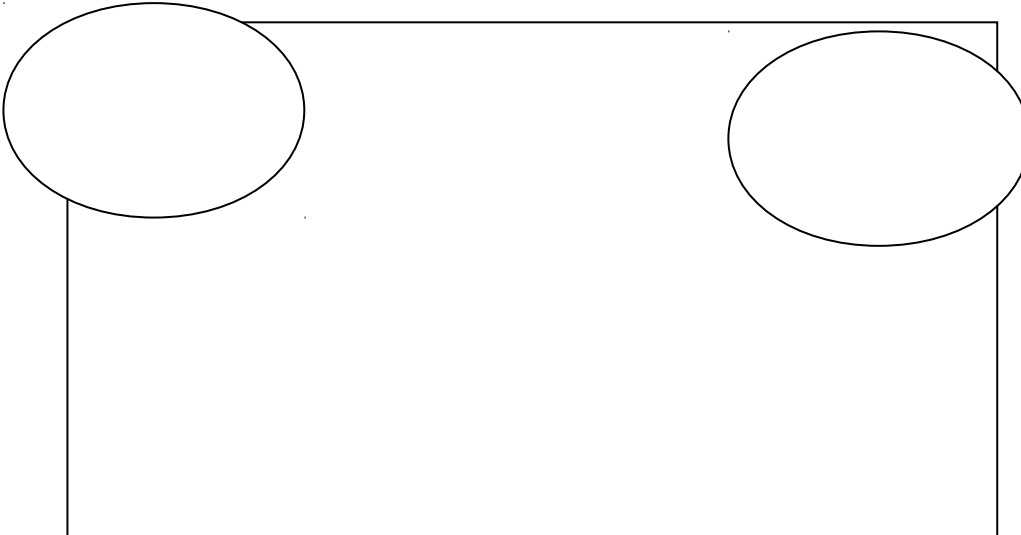
Bildunterschrift:

Bild 3



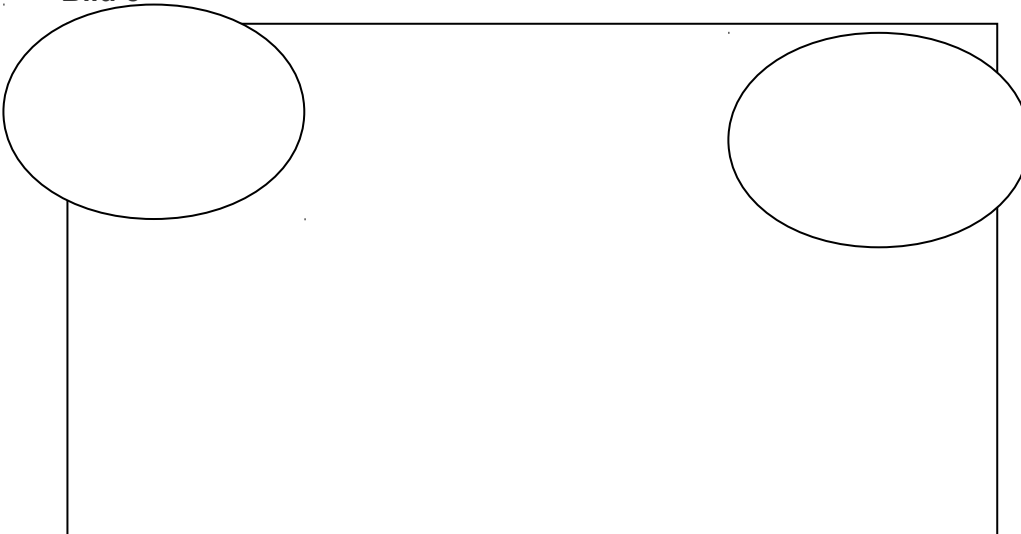
Bildunterschrift:

Bild 4



Bildunterschrift:

Bild 5



Bildunterschrift:

Arbeitsblatt: Was passiert mit Elli? Das Buch zum Film

Im gleichnamigen Kinderbuch von Anja Tuckermann, der Drehbuch-Co-Autorin des Films, wird die Geschichte von Sascha und Elli aus der Sicht von Elli erzählt. Der Film erzählt aus der Sicht von Sascha. In den Arbeitsmaterialien hat die Autorin einzelne Kapitel aus ihrem Buch zum Lesen zur Verfügung gestellt (siehe Anhang).

Auf dem Arbeitsblatt findet ihr Anregungen, die Geschichten aus dem Buch zu entdecken, und das Buch mit dem Film zu vergleichen.

Vergleich: Das Ende des Buches und das Ende des Films

Lest das letzte Kapitel des Buches. Entweder gemeinsam – ihr könnt abwechselnd vorlesen – oder einzeln. Dann denkt nochmal an die Geschichte im Film: wie hat der Film begonnen, und wie war sein Ende?

Überlegt dann gemeinsam folgende Fragen. Schreibt die Antworten kurz auf.

Wie endet der Film?

Wie endet das Buch?

Was erfahren wir über Elli, was nicht im Film erzählt wird?

Elli, die Geschichtenfinderin und Geräuschemusik-Macherin

In den Kapiteln 7 und 12 geht es um die Geschichten, die Elli (er)findet und mit ihrer Geräuschemusik erzählt. Sucht euch ein Kapitel des Buches aus, lest eine der Geschichten und sprecht darüber. Hier findet ihr einige Fragen dazu.

Der Berg Aratis, Kapitel 7

Lest Kapitel 7 des Buches. Versucht die Geschichte über den Berg Aratis mit eigenen Worten kurz zu erzählen:

Mit welchen Geräuschen erzählt Elli die Geschichte?

Was meint ihr: Wie kommt Elli auf die Geschichte? Wie findet ihr die Geschichte?

Die Kröte und der Berg Aratis, Kapitel 12

Lest Kapitel 12 des Buches. Versucht die Geschichte über die Kröte und den Berg Aratis mit eigenen Worten kurz zu erzählen:

Was meint ihr: Wie kommt Elli auf die Geschichte? Wie findet ihr die Geschichte?

Erfindet eine Szene für den Film: An welcher Stelle könnte die Geschichte mit der Kröte im Film erzählt werden? Schreibt die Szene genau auf: Wo findet die Szene statt? Welche Personen sind zu sehen? Was machen sie, was sprechen sie?

Impressum

Herausgeber: Bundesverband Jugend und Film e.V., Frankfurt

Autorin: Prof. Dr. Annette Eberle

Material: Bernd Sahling, Anja Tuckermann

Redaktion: Reinhold Schöffel, Mitarbeit: Pamela Fischer, Lucas van Veen

Satz und Layout: Udo Lange

© Bundesverband Jugend und Film 2013.

Anhang:

- **Filmkritik** aus Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz Nr. 133-1/2013
- **Kinderfilmkritiken** von der Berlinale
- **Eckpunkte zu ADHS und Schule** (zentrales adhs-netz)
Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung: [zentrales adhs-netz](#) / Universitätsklinikum Köln (AöR)
- **Kölner Adaptive Multimodale Therapiestudie** (zentrales adhs-netz)
Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung: [zentrales adhs-netz](#) / Universitätsklinikum Köln (AöR)
- **Das Buch zum Film** (Auszüge)

Filmkritik

aus Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz Nr. 133-1/2013

KOPFÜBER

Produktion: Neue Mediopolis Filmproduktion GmbH (Leipzig), steeleht GmbH (Offenbach am Main); Deutschland 2012 - **Regie:** Bernd Sahling - **Buch:** Bernd Sahling, Anja Tuckermann - **Kamera:** Anne Misselwitz, Julius Wirsching - **Schnitt:** Jörg Hauschild - **Musik:** Ralf R. Ollertz - **Darsteller:** Marcel Hoffmann (Sascha), Frieda Lehmann (Elli), Claudius von Stolzmann (Frank), Inka Friedrich (Frau Mertens), Benjamin Seidel (Daniel) u.a. - **Länge:** 90 Min. - Farbe - **Verleih:** Alpha Medienkontor - **Altersempfehlung:** ab 10 J.

Waren es beim Film „Die Blindgänger“ (2003; siehe KJK Nr. 98) zwei 13-jährige Mädchen ohne Augenlicht, so ist es diesmal der 10-jährige Sascha, bei dem ADHS diagnostiziert wird. Viele halten dieses Aufmerksamkeits-Hyperaktivitätssyndrom für eine Erfindung der Pharmaindustrie: ADHS ist allerdings nicht das Hauptthema des Films, auch die Frage nach dem Für und Wider der Medikation wird nur angerissen - es geht vielmehr um Fragen an die Gesellschaft über den Umgang mit Kindern, die die „Norm“ nicht erfüllen. Anstatt für die Schule zu pauken, verbringt Sascha die Zeit lieber mit seiner besten Freundin Elli und geht mit ihr bei gemeinsamen Radtouren auf die Jagd nach ausgefallenen Geräuschen, zum Beispiel auf der Großbaustelle einer Autobahn. Doch die Aufmerksamkeitsstörung erschwert nicht nur das Lernen, sondern Saschas Leben generell. Der Junge hat mit vielen Problemen zu kämpfen, er ist verhaltensauffällig, geht in eine Förderschule und kann nicht lesen und schreiben. Seine berufstätige, allein erziehende Mutter kann ihm und seinen zwei Geschwistern ein anständiges Zuhause bieten, trotzdem droht sein älterer Bruder in die Kleinkriminalität abzurutschen und die Mutter kann Sascha nicht genügend unterstützen. Ein kleiner Holzschuppen auf dem Dach seines Wohnhauses ist für ihn ein Rückzugsraum, hier bastelt er an Fahrrädern und hält mit Lichtzeichen Kontakt zu seiner Freundin im Nachbarhochhaus. Als sich die Situation zuspitzt, bekommt Sascha Medikamente verschrieben, durch die er sich besser konzentrieren kann. Ein Familienhelfer kümmert sich um ihn, seine Leistungen in der Schule verbessern sich, doch gleichzeitig verliert er seine Lebensfreude und sein ansteckendes Lachen, er entfremdet sich sogar von seiner ihm so wichtigen Freundin Elli.

Schon die Entwicklung des Filmstoffs und die Finanzierung der Produktion musste viele Hürden überwinden, von der Idee bis zum fertigen Film hat es rund zehn Jahre gedauert. Auch die Zuschauer müssen Hürden überwinden, wenn sie den Film sehen. Hürde eins ist die Hauptfigur, der zehnjährige Sascha, der am Anfang mit seiner Aufgekratztheit und seiner Aufmüppigkeit so gar nicht zur Identifikation taugt und eher Ablehnung als Anteilnahme weckt. Hürde zwei ist die Frage, ob dies wirklich ein Film für Kinder ist, immerhin wird er überwiegend aus der Perspektive des Jungen Sascha erzählt, aber er richtet sich mit den Problemen des Jungen vor allem an die Erwachsenen, denn seine Schwierigkeiten haben viel mit der Familiensituation zu tun. Hürde drei ist das offene Ende, der Film folgt nicht der klassischen Dramaturgie, eigentlich wird hier keine Geschichte erzählt, sondern über ein Jahr hinweg wird ein schwieriger Junge beobachtet - eine soziale Fallstudie, wie sie die ARD mit Filmen wie „Ein Jahr nach morgen“ (Regie: Aelrun Goette) und „Mittlere Reife“ (Regie: Martin Enlen) schon mehrfach produziert hat, um so erstaunlicher, dass ausgerechnet dieser Stoff für nicht koproduktionswürdig befunden wurde. Zumal die ARD im Dezember 2012 mit dem Film „Zappelphilipp“ von Connie Walther und Drehbuchautorin Silke Zertz einen Film zum Thema ADHS ausgestrahlt hat, der mit ähnlichen Intentionen aus der Perspektive einer Grundschullehrerin die individuelle und gesellschaftliche Überforderung behandelt.

Auch wenn es heißt, Kinder wollen am Ende eines Films eine Auflösung haben, die vor allem eine Lösung des behandelten Problems darstellt, setzt Bernd Sahling hier auf eine Ehrlichkeit, die der Realität entspricht und den Happy-End-Erwartungen des Kinos eine klare Absa-

ge erteilt: Obwohl es von der Idee bis zur Realisierung lange gedauert hat, scheint sich das grundsätzliche Problem im Zusammenleben von Kindern und Erwachsenen eher noch verschärft zu haben. Und so ist „Kopfüber“ einerseits ein mutiger Film, weil er keine Lösung anbietet, denn es gibt sie nicht, und andererseits ein aktueller Film, weil in der Darstellung der Hilfsangebote von Förderschulen, Jugendamt, Psychologen und Familienhelfern die staatliche Fürsorge ebenso überfordert erscheint wie die Elternteile. An der Lebenssituation der Kinder fällt auf, dass es vaterlose oder fast vaterlose Familien sind: Die Mutter ist mit ihren drei Kindern allein erziehend, Saschas Freundin Elli hat zwar einen Vater, der aber als Fernfahrer meist nicht zu Hause ist. Sascha bekommt den Sozialarbeiter Frank als Hilfe, als es ihm besser geht, wird der Sozialarbeiter wieder abgezogen und Sascha setzt eigenwillig die Medikamente ab.

Viel eindrücklicher als die stark zurückgenommene Filmmusik wirkt das Geräuschesammeln von Sascha und Elli, ein gelungenes Gegenkonzept zum sonst üblichen Einsatz von Musik, die den Emotionen des Zuschauers oft keine Wahl lässt. Am Ende hat Sascha ein Stück Selbstsicherheit gewonnen, er ist reifer geworden, kann nun viel besser lesen und schreiben, die Schule hat für ihn sicher etwas vom alltäglichen Horror verloren: Und Familienhelfer Frank, der offiziell für ihn gar nicht mehr zuständig ist und längst einen anderen Fall übertragen bekommen hat, ist für ihn eine Art „Ersatzvater“, ein guter Freund geworden. Sascha ist nicht mehr so „arm“ dran wie ein Jahr vorher - und doch liegen noch viele Hindernisse vor ihm, bis er zu Erwachsenen wieder volles Vertrauen gewinnen kann. Die Freundschaft zu Elli ist ihm wichtiger als die Einnahme von Pillen, die ihn zwar "funktionieren" lassen, aber ihn viel zu ruhig stellen: Medikamente bringen Entlastung, aber sie beheben nicht die Ursachen, die im Zusammenleben der Familie bzw. im Nicht-Zusammenleben zu suchen und zu überwinden sind. Die Frage, wie sich Erwachsene und Kinder wieder annähern und mehr Verständnis und Respekt füreinander entwickeln können, richtet der Film direkt an die Zuschauer. Je unauffälliger Sascha wird, je „normaler“ er sich verhält, um so weniger kümmern sich die Erwachsenen um ihn. Am Schluss gelingt dem Film ein kleines Wunder, der anfangs wenig sympathisch erscheinende Junge Sascha ist dem Zuschauer längst ans Herz gewachsen: Der Junge hat eine ungeheure Kraft und geht einem nicht mehr aus dem Kopf, man hat ihn lieb gewonnen und möchte nur zu gern wissen, wie er wohl sein weiteres Leben meistern wird.

Manfred Hobsch

Kinderfilmkritiken von der Berlinale

Aus den Fragebögen der Kinder, die den Film „Kopfüber“ 2013 bei den Vorführungen während der Internationalen Filmfestspiele Berlin, Generation Kplus, gesehen haben.

Wir danken dem Regisseur Bernd Sahling, der uns die Fragebögen zur Verfügung gestellt hat, und der Leitung der Generation-Sektion der Berlinale für die Genehmigung, diese Zitate hier zu veröffentlichen.

Meine Lieblingsstelle im Film war ...

... als sie zusammen Fahrrad gefahren sind und Töne aufgenommen haben und als Sascha aggressiv wurde. (Natalia)

... als Sascha bei Elli war und sie kopfüber auf dem Bett lagen. Dabei dachte sie sich ja, dass Sascha nun ohne Tabletten auskommt, aber dieser nur sagte: „In meinem Kopf ist eine Buchstabensuppe.“ (Tamara)

... als Elli zu Sascha gesagt hat, er soll falschrum lesen lernen. Und wo es beim Arzt ganz leise war und Sascha dann ganz laut gestempelt hat. (Lenua)

... die Stelle, in der Sascha und Elli die Geräusche aufgenommen haben, weil ich es spannend und interessant fand, wie die beiden sich für die verschiedenen Geräusche interessieren. (Paula)

... als Sascha ganz ruhig beim Arzt saß und dann auf einmal den Stempel nahm. (Lea)

... als Sascha mit Elli Geräusche auf einer Baustelle aufnimmt und als Sascha eine Entschuldigung macht für Elli. (Tabea)

... als Sascha und Elli mit dem Fahrrad losgezogen sind und die ganzen Ton- und Geräuscheaufnahmen gemacht haben. (Lotte)

... die, in der er versucht, für Elli ein Aufnahmegerät zu stehlen. (Charlotte)

... als er gesagt hat, ich kann nicht mehr lachen und als er gesagt hat, ich kann das nicht, ich hab' nur Buchstabensuppe im Kopf (wo er über Kopf gelesen hat). (Tilla)

... als Elli Sascha kopfüber lesen beigebracht hat und als Sascha sich abgerollt hat und gesagt hat, „Ich habe Buchstabensuppe im Kopf“. (Nele)

Woran musstest du denken, als du den Film gesehen hast? Was hast du gefühlt?

Ich habe gefühlt, dass mein Bruder eigentlich an einer blöden Sache leidet. (Natalia)

Mir wurde klar, dass das, was der Film erzählt, nicht einfach nur eine Geschichte ist, sondern es wirklich wahr ist, worüber der Film berichtet. (Tamara)

Ich fand den Film traurig, weil Sascha Tabletten nehmen musste, die ihn traurig und müde gemacht haben. (Lenua)

Ich muss daran denken, wie es mir in einer solchen Situation gehen würde! Ich fand es sehr spannend und aufregend! Und sehr interessant zu beobachten, wie Sascha sich verändert und entwickelt. (Paula)

Wie glücklich ich sein kann, dass ich nicht wie Sascha bin. (Lea)

Ich war teilweise traurig, weil einige Kinder auf der Welt nichts dafür können, wie sie sind. Ich war auch glücklich als Sascha aufgehört hat, die Tabletten zu nehmen. (Tabea)

Ich musste daran denken, dass es Kinder und auch Erwachsene gibt, die ADHS oder andere Krankheiten haben, die ihnen Probleme bereiten. Doch oft kriegen diese Menschen keine Hilfe. Das finde ich schade. (Lotte)

Ich musste daran denken, dass es solche Fälle auch in echt gibt und sich dann die Frage stellt: Mit Tabletten gut oder ohne Tabletten schlecht und krawallig? (Charlotte)

Ich musste daran denken, dass es viele Menschen gibt, die auch ADHS haben und die sich keinen sozialen Betreuer leisten können und dass diese Menschen sehr leiden, aber niemand haben. :((Tilla)

Was hat dir an der Art gefallen, wie der Film gemacht ist? Was hättest du verändert?

Ich hätte nichts verändert, alles war toll. Mir hat der Ausdruck sehr gefallen und dass der Film mit Spaß gedreht wurde. (Natalia)

Der Film war meiner Meinung nach nicht sehr verbesserungsbedürftig, allerdings hätte ich mir gewünscht, dass mehr über den Freund der Mutter gesagt wird. (Tamara)

Mir hat der Film so gefallen wie er war. (Lenua)

Mir hat es sehr gut gefallen, wie die Beziehung zwischen Elli und Sascha sich entwickelt. (Paula)

Dass Sascha gut gespielt hat. Dass sie nicht im Filmstudio gespielt haben, sondern in der echten Landschaft. Der Titel passt gut zu dem Film. Man sollte an dem Film nichts verändern. (Lea)

Ich mochte die Schauspieler, weil sie sehr authentisch wirkten. Vielleicht hätte ich verändert, dass es dann doch eine gute Lösung gibt. (Tabea)

Ich finde die Art des Films gut und finde schön, dass auf Probleme aufmerksam gemacht wird und nachgeforscht wird, warum es diese Probleme gibt. (Lotte)

Mir hat es gefallen, wie die Geschichte, die es auch in echt gibt, dargestellt wird. Sie war halt so, wie es vielen geht: echt. (Charlotte)

Ich finde gut, wie auf diese moderne Krankheit hingewiesen wird und wie man merkt, was solche Tabletten bewirken können. (Tilla)

Ich hätte es so gemacht, dass man weiß, was mit dem Vater von Sascha und mit der Mutter von Elli passiert ist. (Nele)

Hier ist Platz für eine persönliche Botschaft von dir an den Regisseur:

Der Film war super. Er war auch witzig und humorvoll. (Natalia)

Ich finde, dass Sie auch ohne viel Geld diesen Film richtig gut gemacht und gestaltet haben. (Tamara)

Die Schauspieler waren toll und die Handlung hat mir auch gut gefallen. (Lenua)

Kompliment! Ist wirklich ein guter Film und auch eine sehr gute Erfahrung, den sich mal anzuschauen! (Paula)

Ich finde diesen Film sehr toll und wünsche Ihnen viel Glück, dass Sie bei der Berlinale einen Preis gewinnen. (Lea)

Ich mochte Ihren Film wirklich sehr und würde ihn insbesondere wegen seinem guten Thema öfter gucken. (Tabea)

Lieber Bernd Sahling, ich finde Deinen Film toll und empfehle ihn gern weiter. Deine Lotte :-)

Mir hat der Film zwar gut gefallen, aber es gab offene Fragen wie: Wofür sammeln Elli und Sascha Geräusche oder ob Sascha nachher immer noch Tabletten nimmt. (Charlotte)

Lieber Bernd Sahling, ich finde Deinen Film schön und freue mich, dass endlich mal ein deutscher Film kommt. Deine Tilla :-)

Präambel

Das zentrales adhs-netz ist ein bundesweites interdisziplinäres Netzwerk von Personen und Institutionen, die in der Versorgung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Aufmerksamkeitsdefizit-/ Hyperaktivitätsstörungen (ADHS) eingebunden sind. Die Schule ist wesentlicher Teil des zentralen adhs-netzes, in der vielfältige Anstrengungen und Initiativen zur Unterstützung der Betroffenen mit ihren besonderen Schwierigkeiten stattfinden.

Angesichts der hohen Zahlen und der besonderen Probleme der von ADHS Betroffenen erscheint uns eine noch bessere Hilfe erforderlich und möglich. Wir wünschen uns, dass unsere Anregungen in der Öffentlichkeit, in Politik und Verwaltung zur Kenntnis genommen und als Grundlage zur Verbesserung der Hilfen in den Schulen für betroffene Kinder und Jugendliche führen.

1. ADHS ist eine gut definierbare psychische Störung und wird durch die Kriterien der International Classification of Diseases (ICD-10) der Weltgesundheitsorganisation und durch die Kriterien des Diagnostischen und statistischen Manuals (DSM-IV) der American Psychiatric Association (DSM-IV) definiert. Die Problematik variiert in ihrem Schweregrad und stellt den Endbereich eines Kontinuums dar, das sich von unauffälligem Verhalten bis hin zu schwerer Störung erstreckt. In dieser Hinsicht ist ADHS vergleichbar zu Intelligenzminderungen oder Lese-/ Rechtschreibstörungen, die ebenfalls kontinuierlich verteilte Merkmale sind.
2. ADHS verlangt eine professionelle Diagnostik, die in den Leitlinien von Fachverbänden spezifiziert ist.
3. ADHS ist eine chronische Störung, die schon vor der Einschulung beginnt und über das gesamte Kindes- und Jugendalter hinweg bis ins Erwachsenenalter hinein andauern und zu einer gravierenden Benachteiligung bezüglich der Teilhabe am alltäglichen Leben führen kann.
4. Früherkennung und Frühförderung vor der Einschulung und die Berücksichtigung der Übergänge vom vorschulischen Bereich zur Schule sind für eine effektive Hilfe wichtig.
5. Die weiteren schulischen Übergänge z.B. vom Primar- in den Sekundarbereich bis hin zur beruflichen Ausbildung bedürfen fachlicher Flankierung.

6. Da ADHS in unterschiedlichen Schweregraden ausgeprägt sein kann, kann die Vermittlung von Strukturen im Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten zur Prävention schwerer Verlaufsformen beitragen.
7. ADHS kann als Teilleistungsstörung im Bereich der Aufmerksamkeit, Ausdauer und Selbstkontrolle aufgefasst werden und sollte den anderen Teilleistungsstörungen (z.B. Lese- / Rechtschreibstörung) als Voraussetzung für eine spezielle Förderung und einen Nachteilsausgleich gleichgestellt werden.
8. In der Regel kann ein Schüler mit ADHS in der allgemeinen Schule beschult werden. Falls im Einzelfall sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wird, ist dem gemeinsamen Unterricht prinzipiell der Vorrang einzuräumen.
9. In einzelnen Fällen kann ADHS die Partizipationsfähigkeit der Betroffenen deutlich behindern und den Anspruch auf Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII begründen, die auch im schulischen System in Anspruch genommen werden soll (z.B. Integrationshelfer).
10. Die Schule muss sich in ein umfassendes Behandlungs- bzw. Förder- und Hilfeplankonzept einbringen können; die Beteiligung an regionalen interdisziplinären ADHS-Netzen ist anzustreben.
11. Eine enge Kooperation zwischen Elternhaus und Schule ist eine wichtige Voraussetzung für eine umfassende Hilfe für den Schüler und sollte von der Schule auch unter Einbeziehung sozialpädagogischer Hilfen aktiv angestrebt werden.
12. Ganztageschulen stellen zusätzliche Anforderungen an die Organisation und die pädagogische Arbeit, die insbesondere bei Schülern mit ADHS einer spezifischen Gestaltung bedarf.
13. Eine Verbesserung der Aus- und Fortbildung der Lehrer zu ADHS ist dringend notwendig. Das Thema sollte in die KMK-Standards zur Lehrerbildung aufgenommen werden.
14. Einzelfälle können exemplarisch genutzt werden, um grundsätzliche Strategien im Umgang mit betroffenen Schülern zu erarbeiten. Zur Unterstützung des Lehrers sollte das Beratungsangebot des Systems Schule qualifiziert und erweitert werden.
15. Ein umfassendes Behandlungskonzept beinhaltet eine gezielte pädagogische Förderung und Intervention sowie psychologische Therapie und gegebenenfalls eine unterstützende medikamentöse Therapie. Eine intensive Kooperation der Beteiligten ist dabei grundlegende Voraussetzung.
16. Jede Schule sollte Förderkonzepte für Schüler mit ADHS erstellen und diese regelmäßig evaluieren und aktualisieren. Darauf aufbauende individuelle Förderpläne sollten mit den Eltern und in altersgemäßer Weise auch mit dem Schüler abgestimmt werden und außerschulische Hilfen berücksichtigen.

Diese Eckpunkte wurden im Auftrag des zentralen adhs-netzes von der Arbeitsgruppe ADHS und Schule des zentralen adhs-netzes erarbeitet, am 02.06.2008 von der Leitungsgruppe des zentralen adhs-netzes verabschiedet und am 17.11.2008 durch die Präambel ergänzt. Am 02.04.2009 wurde die Formulierung des 9. Punktes überarbeitet.

Mitglieder der Arbeitsgruppe ADHS und Schule des zentralen adhs-netzes waren: Günter Buck (Dipl.-Psychologe, Stuttgart), Katrin de Buhr (Dipl.-Psychologin, Bonn), Prof. Dr. Manfred Döpfner (Dipl.-Psychologe, Köln), Christiane Eich (Dipl.-Sozialpädagogin, Hamburg), Dr. Michael Einig (Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Heppenheim), Dr. Peter Hübner (Leitender Oberschulrat, Berlin), Gerda Moll (Sonderschullehrerin, Köln), Brigitte Noack (Dipl.-Pädagogin, Köln), Andrea Silz (Gymnasiallehrerin, Gotha)

Kölner Adaptive Multimodale Therapiestudie (KAMT)

Die Kurzzeitergebnisse der Kölner Adaptiven Multimodalen Therapiestudie wurden sind publiziert (Döpfner et al., 2004). Die Langzeitergebnisse werden gegenwärtig zur Publikation vorbereitet. Eine Zusammenfassung dieser Ergebnisse findet sich in der neuen Auflage des Therapieprogramms für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten THOP (Döpfner et al., 2007), das Grundlage der verhaltenstherapeutischen Interventionen in der KAMT-Studie war.

In der Studie wurden 75 Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren mit der Diagnose einer hyperkinetischen Störung ambulant behandelt. Nach einer sechswöchigen Phase der Psychoeduktion und des Beziehungsaufbaus) (mit 2 Kindern, bei denen danach die Behandlung abgebrochen wurde) wurden die Patienten initial entweder verhaltenstherapeutisch (n=45) oder medikamentös mit Psychostimulanzien (n=28) behandelt. Je nach individuellem Behandlungsverlauf wurde danach mit der jeweils anderen Interventionsform kombiniert. Dadurch wurde eine multimodale Therapie entsprechend dem jeweiligen Therapieverlauf durchgeführt. Insgesamt konnten bis zu 5 Behandlungsphasen mit jeweils 6 Sitzungen mit den Eltern und/oder dem Kind sowie begleitenden Lehrerkontakten durchgeführt werden. Die wichtigsten Ergebnisse hinsichtlich der Kurzzeiteffekte lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die Ergebnisse zu den **Veränderungen während der individualisierten multimodalen Therapie** insgesamt (entweder nur Verhaltenstherapie oder nur Stimulanzientherapie oder kombinierte Therapie) lassen sich wie folgt zusammenfassen.

1. Die Abbrecherquote ist gering (10%) und die Zufriedenheit der Eltern mit der Behandlung ist insgesamt sehr hoch.
2. Bei mindestens 40 - 50 % der Patienten werden die Verhaltensauffälligkeiten von den Eltern bei Behandlungsende so gering eingeschätzt, daß die Kriterien für die Diagnose einer hyperkinetischen Störung (bzw. einer Aufmerksamkeitsdefizit- /

Hyperaktivitätsstörungen nach DSM-IV) oder einer Störung des Sozialverhaltens nicht mehr erfüllt sind.

3. Bei mindestens 55 - 60 % der Patienten werden die Verhaltensauffälligkeiten von den Lehrern bei Behandlungsende so gering eingeschätzt, daß die Kriterien für die Diagnose einer hyperkinetischen Störung oder einer Störung des Sozialverhaltens nicht mehr erfüllt sind.
4. Die therapielevanten individuellen Verhaltensprobleme des Kindes in der Familie reduzieren sich im Verlauf der multimodalen Therapie deutlich. Der Anteil der Kinder mit geringen Problemen steigt nach Einschätzung der Eltern von 22% bei Behandlungsbeginn auf 66% bei Behandlungsende.
5. Die therapielevanten individuellen Verhaltensprobleme des Kindes in der Schule reduzieren sich im Verlauf der multimodalen Therapie ebenfalls deutlich. Der Anteil der Kinder mit geringen Problemen steigt nach Einschätzung der Lehrer von 13% bei Behandlungsbeginn auf 77% bei Behandlungsende.
6. Im Verlauf der multimodalen Therapie nehmen auch emotionale Auffälligkeiten ab. Die Rate der nach Elternurteil völlig unauffälligen Kinder (CBCL: Internale Störungen, $T \leq 60$) steigt von 35% bei Behandlungsbeginn auf 61% bei Behandlungsende.

Bei den Kindern, die **initial oder ergänzend mit dem Therapieprogramm THOP** behandelt wurden, konnten folgende Ergebnisse erzielt werden:

1. 28% der Kinder, die initial mit VT behandelt wurden, mussten aufgrund klinischer Kriterien ergänzend mit Stimulanzien behandelt werden, weil Verhaltenstherapie nicht hinreichend wirksam war; bei 72% war eine zusätzliche Stimulanzientherapie nicht nötig.
2. Etwa 50%-60% der Kinder, die ausschließlich mit VT behandelt wurden, zeigen bei Behandlungsende nur noch minimale Verhaltensauffälligkeiten in der Familie (therapierelevante individuelle Verhaltensprobleme in der Familie oder keine Diagnose einer hyperkinetischen Störung / Störung des Sozialverhaltens).
3. Etwa 35-40% der Kinder, die ausschließlich mit VT behandelt wurden, zeigen bei Behandlungsende nur noch minimale Verhaltensauffälligkeiten in der Schule (therapierelevante individuelle Verhaltensprobleme in der Schule oder keine Diagnose einer hyperkinetischen Störung / Störung des Sozialverhaltens).

4. Zusätzliche Effekte von Verhaltenstherapie nach vorausgegangener Stimulanzientherapie lassen sich nur in geringem Umfang nachweisen.

Bei den Kindern, die **initial oder ergänzend mit Stimulanzen** behandelt wurden, konnten folgende Ergebnisse erzielt werden:

1. 82% der Kinder, die initial mit Stimulanzen behandelt wurden, werden aufgrund klinischer Kriterien ergänzend mit VT behandelt. Die überwiegende Mehrzahl dieser Kinder wurde mit einer einzigen Stimulanziengabe am Morgen behandelt. Eine zusätzliche Medikamentengabe wurde entweder von den behandelnden Therapeuten als nicht indiziert angesehen (weil sich die Verhaltensprobleme in der Familie durch THOP meist relativ gut vermindern ließen) oder sie wurde von den Eltern nicht gewünscht.
2. Je nach Kriterium zeigen rund 30 - 50 % der Kinder, die mit Stimulanzen und VT behandelt wurden, bei Behandlungsende nur noch minimale Verhaltensauffälligkeiten in der Familie (therapierelevante individuelle Verhaltensprobleme in der Familie oder keine Diagnose einer hyperkinetischen Störung / Störung des Sozialverhaltens).
3. Rund 60-80% der Kinder, die mit Stimulanzen und VT behandelt wurden, zeigen bei Behandlungsende nur noch minimale Verhaltensauffälligkeiten in der Schule (therapierelevante individuelle Verhaltensprobleme in der Schule; keine Diagnose einer hyperkinetischen Störung / Störung des Sozialverhaltens).
4. Die Kombination von Stimulanzientherapie und Verhaltenstherapie war bei der Verminderung der Verhaltensauffälligkeiten in der Schule der ausschließlichen Verhaltenstherapie überlegen.
5. Bei Kindern, die mit Verhaltenstherapie nicht hinreichend erfolgreich behandelt werden konnten, wurden durch eine zusätzliche Stimulanzientherapie deutliche Symptomminderungen erzielt.

Langzeitverläufe

Die Langzeitverläufe nach adaptiver multimodaler Therapie werden gegenwärtig publiziert. Eine Nachuntersuchung 11/2 Jahre nach Therapieende an 56 der 75 Patienten zeigte, dass zum Nachuntersuchungszeitpunkt 29 Patienten weiterhin

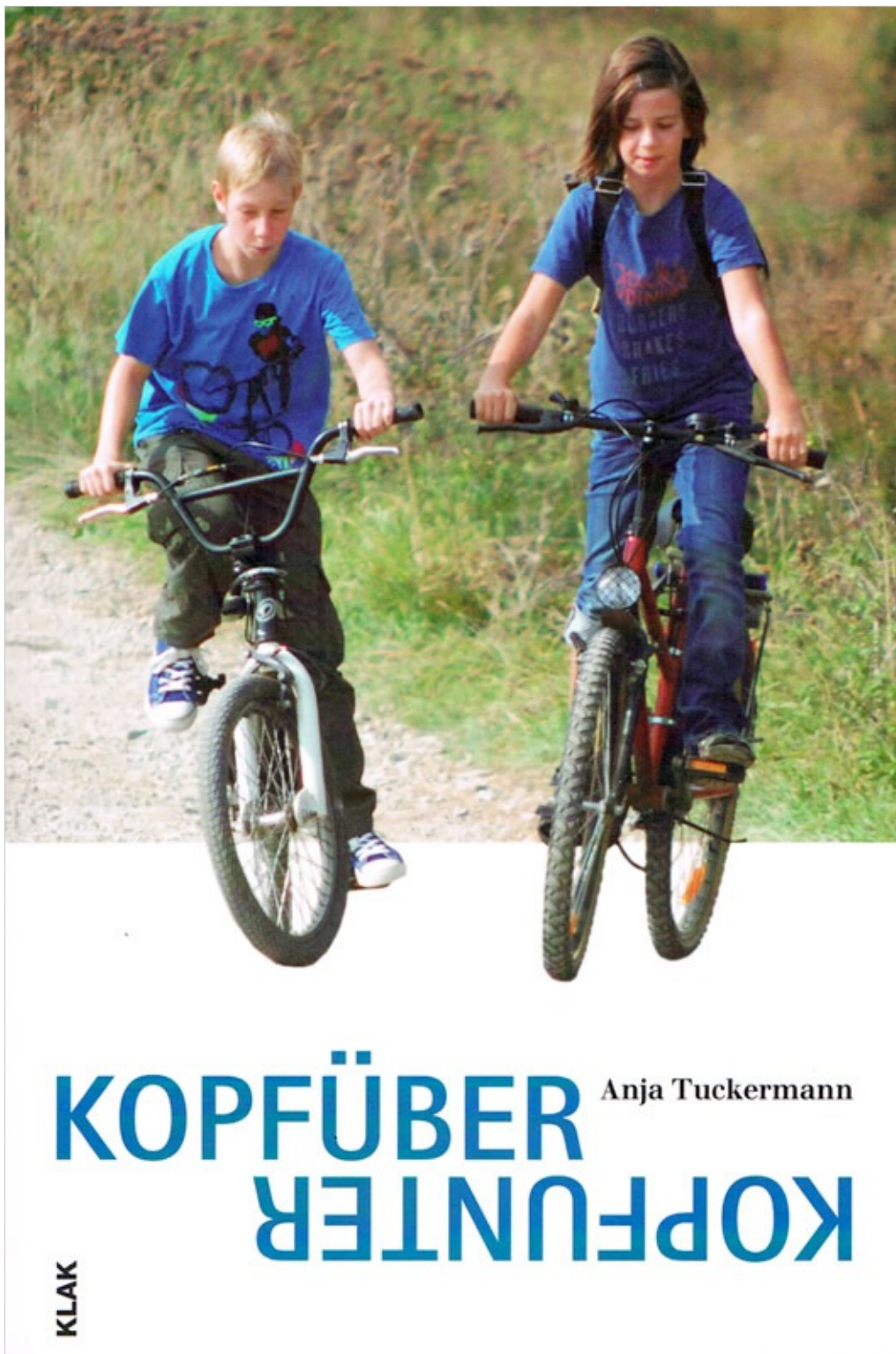
pharmakotherapeutisch behandelt wurden, während 27 Patienten keine Medikamente einnahmen. In beiden Gruppen konnte eine weitgehende Stabilisierung der Therapieeffekte sowohl im Urteil der Eltern als auch der Lehrer belegt werden.

In einer weiteren Nachuntersuchung 8 1/2 Jahre nach Behandlungsende konnten grundlegende Informationen von allen 75 ehemaligen Patienten eingeholt werden. Weniger als 10% der Patienten waren zu diesem Zeitpunkt noch in pharmakologischer bzw. psychologischer Behandlung. Hinsichtlich globaler Maße der schulischen und der beruflichen Karriere als auch hinsichtlich der Delinquenzrate zeichnet sich ein überwiegend positives Bild ab. Bei 63 der 75 Patienten konnten Verhaltensauffälligkeiten im Elternurteil erhoben werden. Generell ist dabei eine positive Tendenz zu einer weiteren Verminderung der Verhaltensprobleme in der Gesamtgruppe nachweisbar.

Literatur

- Döpfner, M., Schürmann, S. & Frölich, J. (2007). *Therapieprogramm für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten (THOP)*. (4. Aufl.). Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.
- Döpfner, M., Breuer, D., Schürmann, S., Wolff Metternich, T., Rademacher, C. & Lehmkuhl, G. (2004). Effectiveness of an adaptive multimodal treatment in children with Attention Deficit Hyperactivity Disorder - global outcome. *European Child & Adolescent Psychiatry*, 13, supplement 1, I/117 - I/129.

Auszüge aus dem Buch:



Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit beim Verlag:

www.klakverlag.de/programm-und-onlineshop/klak-jung/#cc-m-product-8045531385

7. Ellis Haare hingen bis auf den Boden der Badewanne. Sie ließ das Wasser darüber laufen, freute sich, dass der Schaum, den sie ausspülte, leicht grau war. Also lohnte sich das Haare waschen. Anschließend wickelte sie ihre Haare in ein Handtuch, trocknete und kämmte sie. Schönes Gefühl, wenn die Haarbürste so glatt hindurch fuhr, wenn sie die Bürstenstacheln auf der Kopfhaut spürte. Das Geräusch musste sie mal aufnehmen. Sie stand noch vor dem Spiegel im Flur, der im Bad war zu hoch für sie, da klingelte es an der Tür. Sascha war schon oben und sie begannen sofort.

Elli rückte einen Stuhl in die Mitte der Küche, legte sich ein Handtuch um die Schultern und wartete auf Sascha. Sascha holte aus der Küchenschublade eine kleine scharfe Schere, legte sie auf die Anrichte neben Elli und kämmte ihr erst einmal die Haare. Schön vorsichtig, bis sie ganz glatt herunterhingen. Haare gekämmt kriegen mochte Elli am liebsten. Sascha legte dabei die andere Hand auf ihren Kopf, damit es nicht ziepte.

„Heute“, sagte Sascha, „war ich bei der Polizei.“

„Ist Frank mitgekommen?“

„Ja ... Zum Glück.“

„Ist er doch ganz nett?“

„Hm.“

Nach einer Weile sagte er:

„Die bei der Polizei dachten, ich hätte das Rad, das auf dem Sperrmüll stand, geklaut.“

„Das grüne?“

„Hm.“

„Und?“

„War ja Sperrmüll. Jedenfalls stand es am Sperrmüllhaufen. Hat aber doch jemandem gehört.“

„Gibst du es zurück?“

„Geht ja nicht. Ist alles schon auseinandergebaut. Ich hab gesagt, es war kein Fahrrad, nur noch der Rahmen ohne was dran. Wahrscheinlich hat schon jemand die Räder geklaut.“

Sascha steckte Ellis äußere Haarschicht mit einem Klemmkamm fest und begann, ihre Haarspitzen zu schneiden. Die Schere ritschte, feine braune Haare rieselten auf den Boden. Ab und zu kämmte Sascha Ellis Haare wieder glatt, trat einen Schritt zurück und prüfte, ob sie alle gleich lang waren. Dann löste er die Kämmе und machte sich an die nächste Schicht Haare.

„Ich hab gestern deine Mutter bis hierher schimpfen gehört“, sagte Elli.

„Ach ja, erst war sie sauer auf Daniel, der hat wirklich seine Lehre abgebrochen, und jetzt tut er nichts, dann auf Mandy, die nicht im Haushalt hilft, und dann noch auf mich, auch deswegen. Und dann noch auf mich, weil mir ein Teller runtergefallen ist. Und dann auch noch auf mich, weil ich beim Essen immer kleckere und dann ist auch noch ein Glas umgekippt ...“

„Ich wünschte“, sagte Elli leise, „meine Mutter wär hier, wenigstens zum Streiten.“

„Quatsch, das ist blöd“, sagte Sascha. „Zum Streiten

brauchst du sie ja nicht. Das kannst du auch mit mir. Wollen wir mal?“

„Einmal habe ich einen ganzen Tag lang nicht mit ihr gesprochen. Bloß weil sie mir nicht erlaubt hat, eine Katze aufzunehmen.“

„Da warst du ja noch klein.“

Sascha kämmte Ellis Haare ganz vorsichtig, wie um sie zu trösten. Dann nahm er wieder die Schere.

„Also los, komm, streiten“, sagte er. „Fangen wir an: Du hast schon wieder nicht abgewaschen, ich hab dir schon hundertmal gesagt ...“

Elli lachte. „Spinnst du“, rief sie. „Natürlich habe ich ...“ „Jetzt schwindel nicht noch.“

„Mach ich gar nicht, du dreibeiniges Gartentor!“

Elli lachte.

„Halt! Nicht bewegen“, rief Sascha. „Sonst wird's schief.“

Er schnippelte an den Haaren, die noch nicht gleichmäßig waren.

„Du Dachrinne.“

„Du Ziegelstein.“

„Du Holzbrettwurm.“

„Du Blumenkasten mit Gestrüpp.“

„Und du bist ... ein Fensterrahmen.“

Bei jedem neuen Wort lachten beide.

„Stillhalten!“, schrie Sascha. Er betrachtete die gleichmäßige Linie von Ellis Haaren und war zufrieden damit. Er nahm ihr gekonnt das Handtuch ab, sodass die Haar-

schnipsel ihr nicht in den Nacken fielen und schüttelte das Handtuch über der Balkonbrüstung aus. Inzwischen stellte Elli die Musik an, die sie aus den Geräuschen gemacht hatte.

„Muss dir was vorspielen“, sagte sie. Während Sascha schon auf dem Stuhl saß. Jetzt war er dran.

Elli drückte auf die Starttaste und begann, Saschas Haare gleichmäßig einen Fingerbreit zu kürzen. Beide waren geübt im Haareschneiden, sie gingen nicht mehr zum Friseur. Früher hatte Ellis Mama ihnen die Haare geschnitten und von ihr hatten sie es auch gelernt. Mit einem „Platsch“, das in ein Surren überging, begann die Musik. Surren vom Fahrrad und danach setzte der Rhythmus ein. Wie in mehreren Schichten hatte Elli die Geräusche im Computer zusammengemischt, Sascha staunte, wie das klang.

„Klingt toll“, sagte er.

„Gleich kommt der Schacht“, sagte Elli. Sie hielt mit der Schere inne und wartete auf den kräftigen klang.

„Klingt, als erzählt der Maschinendrache den Gläsern was“, sagte Sascha.

„Und – was erzählt er?“

Sascha schwieg einen Moment, dann sagte er: „Er ist froh, dass er nicht allein ist.“

„Wär ich auch“, sagte Elli fröhlich und schnitt weiter Saschas Haare. Sie lächelte, sie war stolz auf ihre Musik und sie merkte, dass sie immer bessere Aufnahmen machte. Kein klang war übersteuert, nichts schepperte

im Lautsprecher.

„Kann man tanzen dazu“, sagte Sascha. Gerade da ging die Musik mit einem Schlag auf die Plastikplane zu Ende.

Als Elli mit Saschas Haaren fertig war, stellte er sich vor den Spiegel im Flur und nickte zufrieden seinem Spiegelbild zu.

Sie sahen sich an, waren sich einig. Elli holte den Besen, fegte die Haare zusammen, Sascha nahm Handfeger und Schaufel unter dem Waschbecken hervor, fegte die Haare auf die Schaufel und schüttete sie in den Mülleimer.

Sascha keifte: „Ich hab dir doch gesagt, was du benutzt, musst du wegräumen.“

„Mach ich ja, siehst du doch.“

Sie lachten. Schere weg, Handtuch in den Wäschekorb, beide stellten sich noch kurz vor den Spiegel, bevor sie in die Schuhe schlüpften, nach den Jacken griffen und rausgingen. Tür zu. Zuerst wollte Elli das Fahrrad sehen. Also auf das Dach.

Sascha fischte den Schlüssel vom Balken, steckte ihn in das Vorhängeschloss, löste es und öffnete die Tür zum Schuppen. Das Sonnenlicht beleuchtete nur den vorderen Teil des Schuppens, nach hinten warfen die Dinge lange Schatten und verschwanden in der Dunkelheit. An der Decke hingen Spinnenweben. Überall lagen und hingen Werkzeuge und Fahrradteile, Rückbleche, Kabel, Ständer, Lenker. Alles kreuz und quer. Auch auf dem Boden lagen Teile herum, Räder, Reifen, Rahmen, Sattel. Wie Teile eines Fahrradskeletts, als hätte so ein Rad mal gelebt.

„Wir könnten uns hier eine Höhle einrichten“, sagte Elli. „Aber doch lieber draußen.“

Sascha sah Elli an und wandte sich schon um, gleich los in den Wald, eine Höhle oder ein Versteck bauen.

Aber Elli wollte sich ja erst mal umschauen.

In der Mitte stand ein Rahmen mit grünem Lenker. Die Kette hatte Sascha schon montiert, das Hinterrad eingehängt, ein Vorderrad stand angelehnt daneben.

„Ich brauch noch Bleche dafür“, sagte Sascha und zeigte auf sein Werk.

„War das Grüne das Sperrmüllrad?“, fragte Elli. Sascha nickte. Er hatte es völlig auseinandergenommen.

„Es war doch noch ganz, oder?“

„Ja, schon. Aber ich brauchte doch die Teile. Ich baue mir ein ganz neues Rad zusammen. Von Anfang an. Zuerst der Rahmen, dann alles einzeln dran. Licht, Dynamo, Bremse, Gangschaltung. Ich will alles selber hinkriegen, das wird ja mal mein Beruf.“

Er schlang das Kabel, das von der vorderen Lampe hing, um die Stange und führte es bis zum Dynamo.

„Ich habe eine Lampe mit Batterie“, sagte Elli.

„Weiß ich ja, aber ich will eben allein ein ganzes Rad bauen können. Auch mit Licht. Vielleicht habe ich mal kein Geld für ne neue Batterie.“

Sascha nahm einen sehr feinen Schraubenzieher und führte die Kupferdrähte des Kabels von der vorderen Lampe in den Dynamo. Mit der kleinen Schraube klemmte er sie fest. Dann nahm er einen Schraubenknochen, passte

eine Schraubenmutter an die lange dicke Schraube, die er durch die Vorderachse gesteckt hatte. Als er den Schraubenknochen ansetzte, hatte Elli schon ihr Aufnahmegerät ausgepackt und nahm das Geräusch des Schraubens auf, das Metall auf Metall, dann stellte sie ab und verstaute Gerät und Mikrofon wieder im Rucksack. Sascha war vollkommen versunken in das Basteln am Fahrrad.

„Wollen wir los?“, fragte Elli. Da ließ er den Schraubenknochen fallen und schon war er zur Tür hinaus, hängte das Schloss wieder vor die Tür und prüfte, ob es wirklich verschlossen war.

Das Fahrrad, das er benutzte, stand draußen an einem Straßenschild. Er schloss es auf, sie schwangen sich auf ihre Räder und fuhren los. Und obwohl sie nichts verabredet hatten, fuhren beide in die gleiche Richtung. Elli wusste, dass er den besten Ort für eine Höhle kannte. Sie hatten schon mal davon gesprochen und geträumt.

Heute war es kühl, aber es regnete nicht. Die Luft fühlte sich schon herbstlich an und die Sonne stand nicht mehr so hoch.

In den nächsten Stunden packte Elli ihr Aufnahmegerät nicht mehr aus. Auf dem Hügel unterhalb der Kuppe fanden sie das perfekte Versteck. Der Hügel war wild bewachsen, kein Gartenbauamt, keine Parkarbeiter hatten hier bestimmt, was wachsen durfte und was nicht. Der Hügel war entstanden, als die Hochhäuser gebaut wurden. Das Erdreich, das die Bagger ausgehoben

hatten, um Platz für die Fundamente der Häuser zu schaffen, hatten sie hier aufgeschüttet. Irgendwo mussten sie hin mit der Erde. Also einen Hügel anlegen. Und in die tiefen Löcher wurde Beton gegossen, dann wurden zuerst die Keller gebaut und dann Etage für Etage das Gerüst für die Wände, die fertig geliefert und dann eingesetzt wurden.

Elli hatte mal Papa gefragt, ob er als Kind auch schon hier gewohnt hatte. Und da hatte er ihr erzählt, dass es die Häuser in seiner Kindheit noch gar nicht gegeben hatte. Und natürlich auch den Berg noch nicht. Der war inzwischen mit Bäumen und Sträuchern bewachsen, so dicht, dass man kaum hindurch kam. Es lebten Hasen, Füchse und Mäuse darauf, Vögel und Insekten. Von jeder Seite führte ein Trampelpfad bis zur Kuppe, oben war eine etwas größere Fläche ausgetreten, von den Leuten, die zwischen Blumen und Brennnesseln hinaufgestiegen waren, sich oben umguckten und wieder abstiegen. Nachts saßen manchmal Jugendliche da oben, rauchten heimlich und tranken Bier.

Elli und Sascha mussten also ein Versteck finden, das weder von den Trampelpfaden aus, noch von den herumstreunenden Jugendlichen gesehen und entdeckt werden konnte. Und sie fanden es.

Sie waren schon auf halber Höhe vom Trampelpfad abgewichen, hatten die geknickten Pflanzen hinter sich wieder aufgerichtet, damit kein neuer Trampelpfad entsteht und um ihre Spuren zu verwischen, und waren

wie durch einen Dschungel immer weiter in die Wildnis vorgedrungen, immer aufwärts. Sie flüsterten, denn wenn Jugendliche ihr Versteck entdeckten, würden sie es wieder zerstören. Das war hier in der Gegend immer so. Im Winter überlebte kein Schneemann eine Nacht. Spätestens am nächsten Morgen war er umgestürzt und zertreten. Elli bemerkte zuerst die plötzliche Stille und entdeckte dann kleine Kirschen am Boden. Sie schaute auf und tatsächlich, sie standen unter einem wilden Kirschbaum. In der Baumkrone hockten die Vögel, die von den Kirschen fressen wollten, sie waren verstummt und beobachteten sie. Und an dieser Stelle war der Boden ein bisschen eben und nicht so steil wie weiter oben oder weiter unten.

„Hier ist es gut“, wisperte Elli. „Hier an den Baumstamm können wir unser Versteck bauen.“

Sie drehten sich nach allen Seiten um, von den Trampelpfaden war nichts zu sehen. Und diese Stelle war schon so hoch am Hügel, dass Elli und Sascha bis fast in die oberen Etagen der Häuser gucken konnten. Vor ihnen stand kein anderer Baum, also war die Aussicht frei bis auf die Straße zwischen den Häusern und dem neuen Einkaufszentrum dahinter.

„Toll“, flüsterte Sascha. Und das Beste war, rechts und links von ihnen wuchsen Brennnesseln, da ging keiner gern durch, das war ihre Burgmauer.

Sascha und Elli begannen, gleich nach langen Ästen zu suchen. Es war gar nicht leicht, denn auch sie wollten nicht an die Brennnesseln geraten.

Schließlich hatten sie zwei sehr lange Äste, junge Baumstämme, die sie oben mit langen Gräsern zusammenbanden und an den Stamm des Kirschbaums lehnten wie ein spitz zulaufendes Zelt. Die Zeltwände und das Dach machten sie aus kleinen Ästen mit Blättern daran, aus trockenem Gestrüpp der Büsche vor ihnen, die Pflanzen an den Seiten rührten sie nicht an, die waren ja ihr Sichtschutz.

Sie zerrten und arbeiteten, bis sie sich ganz zerkratzt und verschwitzt in ihre Höhle auf den Boden setzen konnten, vor sich den Ausblick auf die Hochhäuser, in denen sie wohnten.

„Wir brauchen noch einen Teppich“, sagte Sascha. „Und Proviant. Dann können wir mal länger hier bleiben.“

Sie versuchten, die Fenster ihrer Wohnungen zu entdecken und beschloss, die Fenster ihrer Zimmer mit je einem bunten Tuch zu markieren. Falls mal Elli allein hierher kam, dann wüsste sie, ob Sascha zu Hause war. Oder umgekehrt. Und natürlich wollten sie niemandem von ihrem Versteck etwas erzählen.

„Viktor und Viktoria steigen auf den höchsten Berg der Welt“, sagte Elli wie die Ansage einer Überschrift. Und Sascha, der gerade dabei war, mit einem Ästchen eine Ameisenstraße umzulenken, erzählte gleich los, als ob die Geschichte nur so aus ihm herausprudelte:

„Noch niemandem in der Geschichte der Menschheit ist das gelungen. Es ist der legendäre Aratis, der wandernde

Berg, von dem die Menschen sich seit Jahrtausenden erzählen. Am Fuße der Heimatklausen kam er vorbei, er zog an der Siedlung vorüber. Viktor und Viktoria hatten ihn entdeckt, sie zögerten nicht, machten einen riesigen Sprung uuund ...“

Sascha sprang über die Ameisenstraße, die sich gleich wieder neu formiert hatte.

„... landen im blauen Sand des Aratis. Sand, überall Sand, und Felsen, nicht nur blau, auch grün. Viktor und Viktoria steigen auf, sie wollen den Gipfel erreichen. Es wird immer steiler, der Aufstieg immer beschwerlicher. Aratis wackelt und schwankt, er bewegt sich vorwärts, er wandert weiter.

Wenn sie jemals wieder absteigen können, werden sie nicht wissen, wo auf der Welt sie sich befinden. Werden sie verloren sein?“

Elli sagte: „Niemals. Viktor und Viktoria wissen immer einen Ausweg.“

Sascha erzählte weiter: „Hier wachsen viele unbekannte Blumen, die sich bewegen, die meisten mit einem Fell. Viktoria und Viktor streicheln sie, die Blumen halten still. Huch, was ist das? Da platscht etwas heran. In Deckung! Es tropft, es glibbert, es kommt näher, es ist blau und grün, es hat Augen.

Wer bist du?

Ich bin das Glibber, ich bin ein Teil des Aratis, aus dem Kern des Aratis. Ich bewache meinen Berg. Niemals hat ein Menschaugen mich erblickt und dabei soll es bleiben.

Ihr werdet hier euer Ende erleben. Die Menschen zerstören nur immer alles. In meinen Berg rammt keiner seine Fahne, ist das klar?“

„Ja“, sagte Elli. „Ganz klar. Wir sind sehr vorsichtig. Wir streicheln nur die Blumen. Wo wandert der Aratis denn eigentlich hin?“

„Ich werde euch ins Meer werfen, erwidert das Glibber ohne auf Viktorias Frage zu achten. Das Wesen greift mit seinen klebrigen Fingern nach Viktor und Viktoria.“

Elli rief: „Tu uns nichts, vielleicht können wir für den Aratis nützlich sein. Irgendwann mal.“

„Das Glibber hält inne, überlegt. Irgendwann mal? Ihr zwei Kinder?“

„Ja, wir“, sagte Elli und lächelte.

„Das Glibber formt sich zu einer Kugel. Also gut, sagt es. Ich lasse euch. Wenn ihr Ärger macht, dann ist das euer Untergang. Wenn ich euch brauche, werde ich euch rufen.“

Wir stellen bestimmt nichts an, sagt Viktor. Sein Satz ist kaum ausgesprochen, da rollt die Kugel den Berg hinauf, so schnell und ohne eine Spur zu hinterlassen, dass Viktoria und Viktor sich fragen, ob überhaupt etwas da war. Wenig später gibt es einen Knacks, der Berg bewegt sich und sie hören ein Plätschern. Es wird lauter und einen Augenblick später quitschert ein Bach an ihnen vorbei. Sie haben Durst und trinken davon.“

„Und was passiert, wenn sie davon trinken?“, fragte Elli.

„Nichts. Dann haben sie keinen Durst mehr. Der Aratis ist ein allwissender Berg, er zieht durch die Welt und beschützt die Leute, die nicht böse sind. Und weil er merkte, dass Viktoria und Viktor Durst hatten, hat er ihnen den Bach geschickt.“

Die Geschichte war zu Ende. Sascha lächelte, ließ die Ameisen in Ruhe und setzte sich neben Elli. Beide sagten einen Moment nichts, sie saßen zufrieden in ihrem Versteck und schauten über die Bäume und Büsche hinweg auf die Häuser. Elli hätte ewig so sitzen können, sie war ganz ruhig und dachte an nichts anderes, als dass sie auf einem lebendigen Berg saßen, Aratis, der gut zu ihnen war. Und wenn es ihr mal schlecht ging oder sie traurig war, dann könnte sie immer zu ihrem neuen Geheimplatz gehen. „Hoffentlich findet niemand unser Zelthaus“, sagte sie.

Sascha nickte. Sie lehnten ihre Schultern aneinander. Irgendwann stand Sascha auf und sagte: „Lass uns gehen. Ich habe echt Durst.“

„Wenn wir überhaupt noch in Deutschland sind. Vielleicht ist Aratis mit uns schon bis nach Polen gewandert. Oder nach Tschechien. Auf jeden Fall der Sonne entgegen.“

Elli telefonierte am Abend mit Papa. Er war bei Dillenburg. Wenn er während der Fahrt nicht zu müde wurde, könnte er noch in der Nacht nach Hause kommen. Manchmal kam ihr die Zeit nach dem Telefongespräch endlos vor. Der Abend dehnte sich aus. Nichts mehr vor sich außer ins

Bett zu gehen. Aber dazu hatte Elli manchmal überhaupt keine Lust. Ins Bett gehen und keine Geräusche in der Wohnung außer ihren eigenen. Manchmal saß sie ewig auf dem Fußboden im Flur oder auf der Türschwelle herum, weil das Buch, in dem sie gerade las, vielleicht gerade auf dem Wäschekorb oder dem Telefontisch gelegen hatte und sie es im Vorbeigehen aufschlug, als hätte das Buch gesagt: Blättere mich auf, hier, lies weiter. Und sie wollte nur einen Absatz lesen, erst im Stehen, dann doch nur den nächsten Absatz noch, dann setzte sie sich auf den Boden und konnte sich nicht mehr losreißen, manche Abende allein zu Hause waren einfach zu lang. Besonders jetzt im Herbst wieder, da die Sonne jeden Tag ein bisschen früher unterging.

Elli war bei einem Kapitelende angelangt und klappte schnell das Buch zu. Sie würde sich jetzt die Zähne putzen, den Schlafanzug anziehen, ins Bett gehen und noch ein Kapitel lesen. Das war eine der gemütlichsten Sachen. Und sie änderte schnell noch ihren Plan. Noch gemütlicher war es, im Bett heißen Kakao zu trinken und dabei ein spannendes Buch zu lesen. Der einzige Haken war, dass sie nach dem Kakao noch mal aufstehen und die Zähne putzen musste. Aber das Zähneputzen ließ sie nie aus, sie hatte schon zu viele gefüllte Löcher in den Zähnen. Eins in jedem Backenzahn. Elli kochte sich Kakao und wieder wurde alles anders, sie trank ihn gleich am Küchentisch, denn da lag das Buch und sie kam nicht vorbei, sie musste sofort weiter lesen. Und danach nahm

sie ihren Wasserbecher und die Zahnbürste, um sich auf dem Balkon die Zähne zu putzen. Sie wollte unbedingt beim Zähneputzen in die Sterne gucken, so wie gerade eben das Mädchen im Buch. Und am liebsten eine Sternschnuppe sehen, damit sie sich was wünschen könnte. Ihr Wunsch würde mit Papa zu tun haben.

Wenig später stand Elli auf dem Balkon mit Blick auf den eiförmigen Mond und zählte die Sterne, die zu sehen waren, während sie ihre Zähne bürstete. Dann beugte sie sich über die Brüstung und spuckte die Zahnpasta aus. Sie spülte ihren Mund aus und spuckte. Dann spülte sie die Zahnbürste im Wasserbecher aus und wollte eben das schaumige Wasser über die Brüstung kippen, als sie Sascha entdeckte, der es sicher abbekommen hätte. Er hockte unten zwischen den Müllcontainern und rauchte heimlich eine Zigarette.

Elli wusste, dass Sascha dafür zuständig war, den Müll runterzubringen. Und da er es nie von sich aus tat, wurde es immer spät, kurz vor dem Schlafengehen. Schnell holte Elli ihre kleine Lampe mit dem grünen Lichtstrahl und malte Lichtkringel vor Sascha auf den Boden. Er schaute auf und winkte. Elli winkte zurück, dann erhob Sascha sich, nahm den Mülleimer, winkte noch einmal und ging ins Haus. Die Zeichen mit ihren Lampen waren ihr allabendlicher Gutenachtblink.

Elli spülte ihren Zahnputzbecher im Waschbecken aus, legte sich ins Bett und las noch ein bisschen vor dem Einschlafen. Nur bis zum Kapitelende.

Papa war da und schlief, als Elli zur Schule ging. Frau Freiberg war nicht mehr misstrauisch, seitdem Elli immer gleich am nächsten Tag Entschuldigungszettel hatte, wenn sie mal fehlte oder irgendetwas war, zum Beispiel wenn Elli morgens mal zu spät kam. Dann brachte sie den Zettel:

„Ich bitte Ellis Zuspätkommen zu entschuldigen. Sie kommt zu spät, weil ich verschlafen habe und sie nicht rechtzeitig wecken konnte.“

Mit freundlichen Grüßen

Holger Scheckel“

Also dachte Frau Freiberg natürlich, Ellis Vater sei zu Hause. Sie konnte ja nicht wissen, dass Elli sich einen Vorrat von leeren Blättern mit Papas Unterschrift angelegt hatte.

Einmal fragte Frau Freiberg: „Hat dein Vater noch seine Arbeit?“

Da nickte Elli einfach nur, sie wollte keine Ausrede erfinden, warum er vielleicht jetzt öfter zu Hause war, obwohl es ja gar nicht stimmte.

„Dann fährt er nicht mehr so weite Strecken?“

Elli nickte wieder nur und Frau Freiberg war damit zufrieden und Elli war erleichtert, dass sie mit so einem guten Einfall diese Schwierigkeiten losgeworden war. Und Papa wollte sich ja sowieso eine neue Spedition mit besseren Arbeitszeiten suchen.

Papa ging mit ihr neue Schuhe kaufen, in der Innen-

stadt, nicht hier im Einkaufszentrum. Sie gingen durch alle Geschäfte, bis Elli rote Lederschuhe hatte.

Sie kam selten in die Innenstadt, wo die alten verzierten Häuser eng beieinander standen, wo es Cafés und Kopfsteinpflaster gab. Und ihre Lieblingseisdiele mit Eiskugeln, die aus mehreren Sorten bestehen durften.

Sie setzten sich draußen an einen freien Tisch und Elli konnte alles beobachten, die Straßenbahnen, die vielen Menschen, viele auf Fahrrädern. Die blondgelockte Frau an der Ecke, die Cello spielte. Kleine Kinder, die an der Hand ihrer Eltern gingen. Sie durfte eine kleine Portion bestellen, drei Kugeln. Sie nahm eine Kugel Schokolade und Erdbeer, eine Kugel Nuss und Aprikose und eine Kugel Pistazie und Melone. Mit Sahne. Und mit Papa.

12. Der Januar war schon fast vorüber, das erste Schulhalbjahr auch bald, knackkalt war es und der See eingefroren. Mit Lena erkundete Elli die Siedlung, sie nahmen manchmal sogar die Straßenbahn und fuhren in die Altstadt. Lena bummelte gern durch die Geschäfte. Elli beobachtete lieber die Leute. Und auch mit Lena ging Elli so oft wie möglich nach der Schule Schlittschuhlaufen. Die Kufen auf dem Eis, das war ein geheimnisvolles Geräusch. Und wenn das Eis einen Sprung bekam, der Sprung sich wie ein Blitz über die ganze Eisfläche ausdehnte, dann sang das Eis. Als würde eine Gitarrenseite springen. Alle diese Geräusche nahm Elli auf.

Sie trug ihre Haare nur noch zu Zöpfen geflochten. Sie hatte keinen Freund mehr zum Haareschneiden.

Mit ihrem kleinen Aufnahmegerät und dem Mikrofon nahm sie bei Lena jede knarrende Schranktür auf und das Geraschel der Großeltern-Klamotten. Lena quietschte mit ihren neuen Turnschuhen auf dem Küchenboden. Sie knitterten die Folien ihrer Hefter, Elli nahm alles auf. Nur eine Geschichte wusste sie nicht. Ihr fiel einfach keine ein.

Das Glibber zu einem Monster machen, den Aratis zu einem Feind? Nein. Ein Gespenst erfinden? Ihr fiel schon irgendwas ein, ja, aber es machte ihr keine Freude, weil sie dann dachte, mit Sascha wäre es besser. Seine Stimme dazu.

Einmal stand Elli zu Hause auf dem Kopf und erzählte einfach drauflos, vor sich auf dem Fußboden hatte sie das

Mikrofon aufgebaut und schon auf Aufnahme gedrückt.

„Es war einmal eine alte Kröte, groß wie ein Fußball, mit Augen wie Tischtennisbälle. Sie lebte in einem Hochhaus und wenn sie durch die Küche ging, quietschte jeder ihrer Schritte auf dem Linoleum. Sie blinkte nicht, sie fuhr nicht Rad, sie machte keinen Kopfstand, sie war eine normale glitschige Kröte mit dicken Warzen, nur etwas zu groß geraten. Ihr Geheimnis war ihr Lied, sie sang es abends unter dem Küchenschrank, es war ein hoher, schwingender Ton.“

Elli stand noch auf dem Kopf und wusste nicht weiter. Was für ein Geheimnis? Sollte sie die Kröte Sascha nennen und die Klasse spielt Fußball mit ihm? Oder war die Kröte verzaubert und lebte unter Ellis Küchenschrank? Elli beugte ihre Beine, berührte mit den Zehenspitzen den Boden, ging auf die Knie und richtete sich vorsichtig wieder auf. Sie verstellte ihre Stimme.

„Du kannst mich erlösen, sagte die Kröte mit einer Stimme, als hätte sie den Mund voller Wasser.

Wie denn?

Mit einem Kuss.

Nein, niemals, rief Elli. Ekelig, bäh! Verschwinde aus meiner Küche! Aus der Wohnung! Hau ab!

Die Kröte rollte ihre Zunge ein und schwieg. Elli zog sich Handschuhe an, kehrte mit einem Besen die Kröte unter dem Schrank hervor, nahm sie hoch, rannte zum Balkon und warf sie, so weit sie konnte. Die Kröte kullerte auf Saschas Balkon. Elli sah gar nicht mehr hin, sie hatte

schon die Handschuhe, an denen grünes glibberiges Zeug klebte, in den Müll geworfen und putzte nun den Küchenboden. Später schaute sie aus dem Wohnzimmerfenster und sah drüben zwei Krötenaugen, groß wie Tischtennisbälle, zu ihr herüber blinken. Aber Elli schüttelte es, sie zog die Gardinen zu und blinkte nicht zurück.“

Elli war erstaunt, was da plötzlich aus ihr heraus gesprudelt war. Vielleicht war der Kopfstand doch genau das Richtige – wenn das Gehirn gut durchblutet wurde, fiel ihr ohne Sascha doch was ein.

Sie setzte sich auf das Sofa, nahm das Mikro, ihr war unwohl, sie musste noch weiter erzählen, sie wollte diese Kröte verschwinden lassen.

„Aa-raa-tiis! rief sie. Es knackte, der Schnee wurde weggeweht, ein Sandsturm kam auf, der Sand häufte sich zu einem heranrollenden Berg, der fuhr einmal wie eine wandernde Düne über Saschas Balkon und verschwand wieder. Mitsamt der Kröte. Vielleicht gab es sie nicht mehr. Vielleicht war sie im Sand zerrieben worden. Und vielleicht war sie auch erlöst. Nicht mit einem Kuss, nicht mit einem Wurf gegen die Wand ...“

Elli dachte nach.

„Aratis, wie hast du das gemacht? Und sie hörte den Bach des Aratis flüstern, sie hat in mir gebadet, sie hat von mir getrunken, sie hat in mir gebadet, sie hat von mir getrunken, sie ist nicht, was sie war, sie ist nicht mehr da.

Wo ist sie denn?

Sie hat sich die schlechte Laune abgewaschen. Sie ist

erlöst, sie ist in Liebe entfacht, mit einer anderen Kröte glücklich verheiratet und ist nicht mehr verzaubert. Sie hatte sich geirrt, sie war immer eine Kröte, und Aratis hat sie in ihre Heimat im fernen Wald, am fernen Fluss gebracht. Dort hockt sie glücklich neben ihrer geliebten Kröte im Wasser, blinzelt in die Sonne und fängt mit ihrer Zunge Insekten.“

Elli war befreit von dem Untier, dass mit seiner sauren Laune ihr Leben verpestet hatte. Und wahrscheinlich war kein Geheimnis in ihrem Lied, sondern nur Sehnsucht.

„Danke, Aratis, sagte Elli. Und aus weiter Ferne hörte sie einen Gesang: Danke, Aratis. Danke, Elli.“

Für diese Geschichte hatte Elli schon genug Geräusche zusammen, die wollte sie fertig machen und Papa mitgeben, damit er sie sich im Lastwagen bei der Fahrt anhörte. Ein richtiges Hörspiel würde es aber nicht werden, es fehlten Saschas verschiedene Stimmen. Dafür war es jetzt nur Ellis Geschichte.

13. Einmal, Ende Januar, spazierten Elli und Lena durch das Einkaufszentrum hinter den Hochhäusern. Vor dem Fenster einer Bäckerei blieb Elli stehen. Kekse und Kuchen waren ausgestellt und alles sah zum Reinbeißen aus, sodass Elli das Wasser im Mund zusammenlief. Sie zählten ihre Münzen und als sie gerade in den Laden treten wollten, war plötzlich Sascha aufgetaucht und stellte sich Elli in den Weg. Er war verschwitzt und rot im Gesicht.

„Ich habe heute frei“, sagte er.

„Hallo Sascha“, sagte Lena.

Sascha antwortete nicht. Elli trat einen Schritt zurück und sah ihn an. Dann sagte sie: „Ich hab heute keine Zeit.“

Sie ging auf die Ladentür zu, da griff Sascha nach Ellis Arm.

„Klar hast du Zeit.“

Er zog sie so heftig vom Laden weg, dass Elli beinahe hinfiel.

„Lass mich, du spinnst ja!“

Elli wand sich los, stieß Sascha von sich, so kräftig, dass er fast strauchelte. Aber er fing sich und stand gleich wieder vor Elli.

„Komm jetzt mit!“, sagte er und seine Augen waren aufgerissen.

„Hast du sie nicht mehr alle? Hau ab!“, rief Elli. Sie drehte sich um, ging in den Laden, Lena hinterher. Aus den Augenwinkeln sah sie durch das Schaufenster, dass

Sascha ihr nachsah und dann wegrannte.

Sie wunderte sich, dass er so schnell sein konnte. Wie vor den Tabletten. Seit den Tabletten hatte er sich nur noch durch die Gegend geschleppt.

Am letzten Januartag, dem letzten Schultag vor den Winterferien bekamen die Kinder die Halbjahreszeugnisse. Ellis war gut, keine einzige Drei.

Und dann Ferien. Die ersten Ferien ohne Sascha in Ellis Leben.

Lena war mit ihrer Familie zum Skilaufen ins Riesengebirge gefahren. Wenn Papa nicht frei hatte, dann hatte Elli die Ferientage früher von morgens bis abends mit Sascha verbracht.

Draußen lag Schnee, der Aratis war ganz weiß. Aber allein Schlitten fahren, das machte überhaupt keinen Spaß. Allein einen Hügel runterrassen und keiner sieht es? Und keiner sitzt mit auf dem Schlitten? Und keiner lacht mit, wenn sie umkippt? Und danach allein nach Hause, heißen Kakao trinken?

Elli stand auf dem Balkon und formte Schneebälle. Die warf sie in Richtung der anderen Häuser, aber keiner kam an, alle fielen in die Schlucht hinab. Elli sah ihnen hinterher. Am anderen Haus öffnete sich unten die Tür, Mandy und Frau Mertens kamen heraus. Mandy trug eine prall gefüllte Reisetasche. Sie stiegen in ein Lieferauto. Joachim Kunz Dachdeckermeister stand darauf. Das war also der neue Freund von Saschas Mutter. Und Mandy verreiste.

Bestimmt nur Mandy, sonst hätte Frau Mertens auch einen Koffer dabei gehabt. Dann war also Sascha jetzt allein zu Hause. Elli sah aber kein Licht in der Wohnung, obwohl es drinnen bestimmt düster war, denn der Himmel war düster, die dicken grauen Wolken hingen fast bis auf die Hochhäuser und kein Sonnenstrahl drang hindurch.

Wenn Sascha jetzt ankommt und so tut, als wär nichts gewesen? Elli war unsicher. Nein, sie würde ihm nicht die Tür aufmachen.

Sie sehnte sich nach ihrem allerbesten Freund Sascha von früher, als er noch Ideen hatte und unternehmenslustig war. Und zu ihr nie brutal wurde. Der wach, witzig und schnell war und viel lachte.

Immer, wenn Elli so herumsaß und nicht wusste, was sie tun sollte, öffnete sie Schubladen und Schranktüren vom Wohnzimmerschrank, wühlte und las in den alten Briefen und Papieren von Papa, schaute sich Fotos an. Dann verging die Zeit wenigstens ein bisschen schneller. Nachher würde sie in die Bibliothek gehen und sich einen Riesenhaufen Bücher ausleihen, für die ganzen Ferien, jeden Tag ein Buch. Irgendwie würde sie diese Winterferien schon hinter sich bringen.

Es hupte an der Tür.

Da war schon jemand oben. Elli schaute durch den Spion und wen sah sie? Sascha.

Elli öffnete nicht.

Sascha ging.

Danach legte Elli sich auf das Bett und hörte sich ein Hörspiel an – *Die Insel der sprechenden Tiere*. Das kannte sie schon fast auswendig, es war eine gute Beruhigung.

Elli lag sehr lange auf ihrem Bett, auch als das Hörspiel schon zu Ende war noch, sie konnte sich nicht aufraffen, aufzustehen.

Jetzt zweifelte sie schon, ob sie richtig gehandelt hatte. Aber vorhin war sie noch sauer auf Sascha gewesen. Vielleicht hätte sie ihm doch die Tür aufmachen sollen? Eine ganze Weile lag sie da und es schien ihr, als kreiste das Fragezeichen in ihrem Kopf herum und brachte alles durcheinander.

Bis sie ganz ruhig wurde. Und sie nahm sich vor, das nächste Mal, wenn es klingelte oder hupte, die Tür zu öffnen.

Plötzlich war alles anders.

Jetzt wartete sie.

Und die Zeit verging noch langsamer. Sie musste etwas tun. Elli sprang auf und zog sich warm an, Stiefel, Mantel, Mütze, Schal, Handschuhe, nahm ihren leeren Rucksack und stapfte los, in die Bücherei.

Später, es war schon lange dunkel, Elli hatte einen kleinen Turm von Büchern auf dem Küchentisch gestapelt, und machte sich gerade Kartoffelpüree mit Soße, da hupte es wieder an der Tür. Elli ließ den Kochlöffel ins Waschbecken fallen, rannte zur Tür, öffnete und hörte nur noch entfernte Schritte. Klang wie Sascha früher, wenn er die Treppen hinabsprang. An der Hupe steckte ein Päckchen

in Geschenkpapier. Elli nahm es, löste auf einer Seite das Klebeband, schaute hinein. Es war eine CD. Sofort stellte sie den Herd ab, lief in ihr Zimmer und schob die CD in den Computer, drückte auf Start. Sie war aufgeregt, sie stand vor dem Regal. Erst knisterte es, dann hörte sie den Atem, ein Räuspern, dann die Musik, die Elli aus den Geräuschen gemischt hatte und dann sehr laut Saschas Stimme. Er musste ganz nah ins Mikrofon gesprochen haben: „Hallo!

Hallo Hallo?

Haaallooo!

Hallo Elli

Elli hallo

EHli EHli

hallo hallo

hier Sascha

Sascha hier

dein Freund

hu hu Elli

Ferien

ich mit dir?

hallo Elli

Sascha der Schacht

hallo Glas

sagt der Schacht

sagt Elli

nur Schacht ohne Glas

is nix

ohne Elli is nix
macht kein' Spaß"

Elli hatte sich auf ihr Bett gelegt, hörte zu und lachte,
als Sascha allmählich anfang, eine Melodie zu finden und
zu singen:

„Hallo Elli hallo
klingel bei mir
Sascha ist hier
Sascha ohne Tabletten
nimmt er nicht mehr
Sascha wartet
auf dich
ja dich ja dich
nur du nur du
nur duhuhu
Elli hu hu
Ferien Elli
hallo hallo
Ferien ohne dich
sind nix
nur Schacht ohne Glas
ist nix
Klingel bei mir
ich warte hier
Hallo hallo
Klingel bei mir
ich warte hier“

Als die Musik ausgeklungen war, blieb Elli liegen. Aus

den Lautsprechern rauschte es leise. Elli hatte sich eigentlich nie mehr bei Sascha melden wollen. Also schluckte er die Tabletten nicht mehr. Warum nicht? Sie wollte es wissen, sie war neugierig. Und jetzt waren ja Ferien. Und sie hatte Sascha ja gern. Außerdem könnten sie mal wieder nach ihrem Versteck im Schnee gucken. Elli zog sich die Schuhe an, nahm ihren Schlüssel und verließ die Wohnung. Kaum hatte sie geklingelt, ertönte auch schon der Summer, sie drückte die Tür auf, da kam der Fahrstuhl angefahren, die Türen öffneten sich und Sascha stand grinsend in der Mitte:

„Hallo Elli.“

Er verbeugte sich, streckte seine Hand aus und sagte: „Treten Sie bitte ein!“

Elli lachte. Zusammen fahren sie nach oben.

Gleich im Fahrstuhl fragte sie, was mit den Tabletten war. Sascha sagte:

„Ich kann dann nicht mehr lachen.“

„Stimmt“, sagte Elli.

Sie war so froh, dass Sascha wieder ihr Freund war. Er war ganz allein zu Hause. Mandy war verreist und seine Mutter wollte bei ihrem Freund übernachten. Sascha zeigte ihr sein Zeugnis. Es war so gut wie nie zuvor.

„Waren das jetzt die Tabletten?“, fragte Elli.

„Nein“, erwiderte Sascha. „Das war ich. Die Tabletten haben auch geholfen, aber jetzt versuch ich es ohne.“

„Und deine Mutter?“

„Der sag ich es noch.“

„Und Frank?“

„Der darf mich nicht mehr betreuen, weil ich ja keinen Ärger mehr gemacht habe.“

Elli lud Sascha ein, bei ihr zu übernachten. Sie könnten zusammen essen, das Essen war ja schon fertig, und später beide im Wohnzimmer schlafen. Sascha war einverstanden.

Vor dem Schlafengehen öffnete Elli noch kurz das Wohnzimmerfenster. Sie hatte den Haufen Schnee auf dem Fenstersims entdeckt und wollte Sascha ein bisschen davon ins Hemd stecken. Aber als sie sich umdrehte, lag er so gemütlich im Sofabett, dass sie nur den Schnee mit ihren Händen nach unten in den Abgrund schaufelte. Am Fenster flatterte die Gardine.

„Die Gardinen werden länger und länger“, begann Elli. „Sie verwandeln sich in Seile, sehr lange Seile. Und was ist das? Aus Saschas Fenster drüben kriechen auch zwei Seile heraus. Beim dritten Stockwerk treffen sich die Seile und verbinden sich. Es sind meterlange Schaukeln. Zwischen unseren Häusern. Wir rutschen an den Seilen hinab und schaukeln hoch, schwingen höher als die Hochhäuser, in den Himmel, schaukeln über die Siedlung, über die Landschaft. Wir fliegen mit den Schaukeln weg, dem Aratis hinterher.“

„Schöne Gutenachtgeschichte“, sagte Sascha und sprang aus dem Bett.

„Los, nehmen wir sie auf. Diesmal erzählst du und ich mache die Geräusche.“

Elli hatte ihren Freund wieder.